

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Neudruck Dresden
Gesamtdruck: 25000
Kun. für Radikaldruck: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-L. 1, Wartenbergstr. 24/25

Bezugspreis vom 15. bis 20. Juni 1929 bei gleichzeitiger Bestellung von 1,70 Mk.
Bezugspreis für Monat Juni 1,40 Mk. einchl. 20 Wg. Postgebühr (ohne Veranlagungsgebühr).
Einzelpreis 10 Wg. Kuponpreis 15 Wg. Kuponpreis: Die Kuponen werden nach
Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Seite 25 Wg., für einseitig 40 Wg. Familien-
anzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 20 Wg., die 30 mm breite Kuponseite
200 Wg., außerhalb 250 Wg. Offensivgebühr 30 Wg. Kupongebühr gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Kreyß & Reichardt,
Dresden, Volkshof-Str. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unberichtigte
Schriftzüge werden nicht ausgetauscht

Brennabor der deutsche
Qualitätswagen
Dresden-N.
Bautzener Straße 22
Tel. 56448/9

Arthur Anders & Co.
Automobile u. Reparaturwerkstatt

Hupfeld Phonola
Tri-Phonola
das vollkommenste
Kunstspiel-Instrument

Waisenhausstraße 24 Rönischsaal

Erstklassige
Reise-Koffer
Schrank-Koffer
sämliche
Reiseartikel

ADOLF NÄTER PRAGER STR. 26

Der Handelsvertrag mit Schweden gekündigt

Die Agrarzölle müssen erhöht werden - Sofortige Neuverhandlung angeboten

Anzulängliche Hilfe für die Landwirtschaft

Ein entscheidender Schritt

Berlin, 26. Juni. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der deutsch-schwedische Handelsvertrag von der deutschen Regierung am 15. Februar 1929 gekündigt worden. Wie es in der deutschen Note, die der schwedischen Regierung ausgereicht worden ist, heißt, erfolgte die Kündigung in Anbetracht der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft, um höhere Zölle für gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse zu ermöglichen. Gleichzeitig wird in der Note die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung mitgeteilt, sofort in neue Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Handelsvertrags einzutreten. Da der schwedische Reichstag im Januar 1929 wieder zusammentrat, wäre die Möglichkeit zur Ratifizierung eines in der Zwischenzeit abgeschlossenen Abkommens gegeben, ohne daß ein vertragsloser Zustand eintritt.

Die deutsche Note ist, wie hinzugefügt werden muß, in überaus freundlicher Form gehalten und läßt klar erkennen, daß die deutsche Regierung alles zu tun bereit ist, um die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen auch in Zukunft so günstig wie möglich zu gestalten.

Was ist für die Landwirtschaft erreicht worden?

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 26. Juni. Die Erledigung der landwirtschaftlichen Anträge in der heutigen Sitzung des Reichstages ist im wesentlichen so erfolgt, wie es die Kompromißanträge des handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Ausschusses vorsehen. Dabei sind bereits an den landwirtschaftlichen Forderungen ganz erhebliche Vorstöße gemacht worden. Man ist in den Kreisen der Landwirtschaft mit der Regelung, wie sie hinsichtlich von Butter, Zucker und Kartoffeln getroffen wurde, einigermaßen zufrieden.

Gewiß müßte ein vollständiger Schutz der deutschen Agrarproduktion auch auf diesen Gebieten anders aussehen, aber die jetzt erhaltene Regelung kann wenigstens als ein erster Schritt zu einem tatsächlichen Schutze angesehen werden. Sehr unzufrieden ist man dagegen in der Landwirtschaft darüber, daß das Gefrierfleischkontingent festbleibt, und daß in Bezug auf die anderen Vieh- und Fleischzölle die Regelung verjagt worden ist.

Nachdem in der ganzen Welt der Nachkriegszeit allerdings die deutsche Landwirtschaft immer eine sehr kümmerliche Behandlung erfahren hat, und beim Abschluss der Handelsverträge meist der Leidtragende war, läßt sich eine grundlegende Besserung schwer von heute auf morgen durchführen. Der Schutze eines wirksamen lückelosen Zollschutzes für die landwirtschaftliche Produktion gegenüber der Auslandskonkurrenz stehen die Handelsverträge für fast alle Agrarprodukte entgegen. Zum ersten Male ist es jetzt gelungen, dieses für die Landwirtschaft schädliche Vertragsystem abzuändern durch

Kündigung des schwedischen Handelsvertrags

mit dem Ziele, entweder hinreichende Vertragszölle für Getreide, Vieh, Fleisch, Speck und Schmalz zu vereinbaren oder die diesbezüglichen Bindungen aus dem Vertrag herauszunehmen und dadurch die Bahn freizuhalten für auskömmliche autonome Zollsätze.

Die mit Finnland eröffneten Verhandlungen werden zu einem beschleunigten Abschluß gebracht werden müssen. Die im finnischen Handelsvertrag festgelegten Zollsätze für Butter, Quark und andere milchwirtschaftliche Produkte müssen im Wege der Verhandlungen erhöht oder durch Aufkündigung des Vertrages für die autonome Heraushebung der Zollsätze der Weiz freigemacht werden.

Mit den sämtlichen übrigen Vertragsländern, denen gegenüber wir Bindungen für wichtige Erzeugnisse eingegangen sind, wird, wenn ein tatsächlicher Schutz der deutschen Landwirtschaft erreicht werden soll, wegen Lösung dieser Bindungen in Verhandlungen getreten werden müssen. Betrachtet man nun, was durch die vom Reichstage endgültig zu beschließende Hilfsaktion für die deutsche Landwirtschaft erreicht werden wird, so ergibt sich im einzelnen folgendes Bild:

Eines der Hauptprodukte der deutschen Landwirtschaft bildet die Kartoffel. Der Hauptteil der deutschen Frühkartoffelernte kommt in Deutschland nach der klimatischen Lage der Erzeugungsbereiche, erst gegen Ende Juli, in der Hauptsache aber erst im August auf den Markt. Da bisher jedoch der Zoll für Frühkartoffeln bereits Ende Juli außer Kraft trat, konnte das klimatisch bevorzugte Ausland mit seiner Einfuhr den deutschen Markt derartig über-

für die deutschen Frühkartoffeln die Preislage bereits unter die Rentabilität gedrückt war.

Diese Schwemme auf dem Frühkartoffelmarkt wirkte sich bisher stets auch auf den Herbstkartoffelmarkt aus, so daß durch die Verlängerung der Geltungsdauer des Frühkartoffelzolls auch für den Herbstkartoffelmarkt eine wesentliche Entlastung erzielt wird. Die Heraushebung des Herbstkartoffelzolls von einer Mark auf zwei Mark bedeutet für den deutschen Kartoffelbau die Angleichung des autonomen Zolls an den bisher nur Polen gegenüber geltenden Kompzoll. Damit ist auch für die Zukunft dem deutschen Herbstkartoffelbau der notwendige Schutz gegenüber den billiger produzierenden Dänemark gesichert.

Was die Lage auf dem Zuckermarkt betrifft, so hat das Ausland vor der letzten Zuderzollerhöhung im Dezember 1928 noch größere Mengen Zucker nach Deutschland eingeführt. Hierdurch ist eine

Überfüllung am deutschen Zuckermarkt

entstanden, die es bisher trotz Entlastung des Binnenmarktes durch Exporte zu Verlustpreisen nicht ermöglicht hat, die im Zuckergesetz vom Dezember 1928 vorgesehene Preisgrenze von 21 Mark zu erreichen. Durch die Aufhebung der Zundersteuer für diejenigen Zuckermengen, die zur Viehfütterung gelangen (Bienen), ist die Möglichkeit geschaffen worden, die überschüssigen, den heimischen Markt belastenden Zuckermengen durch Verfütterung zu verwerten und damit der Schwemme wirksam zu begegnen. Die Erhöhung des Zuckerpriees von 21 Mark auf 22,35 Mark ermöglicht es außerdem, die Inlandspreise bis zu dieser Preisgrenze zu erhöhen. Daraus ergeben sich Mehrerlöse bis zu 3 Mark, das ist gleich etwa 15 Prozent pro Zentner Zucker.

Durch die Erhöhung des Butterzolls auf 50 Mark wird der Landwirtschaft eine Milchverwertung gesichert, die um etwa 1,5 Pfennig pro Liter gegenüber den bisherigen Möglichkeiten höher liegt. Außerdem wird durch die hiermit verbundene Drosselung der überschüssigen Einfuhren der Absatz für die deutsche Produktion erweitert. Was die Maßnahmen für die Viehwirtschaft betrifft, so wäre durch die veterinär-polizeilichen Maßnahmen in Verbindung mit den nach Ablauf der Kündigungsfrist des schwedischen Handelsvertrags zu erwartenden Zollerhöhungen für Vieh und Fleisch, der Preisdruck auf den Rindermarkt durch Drosselung der ausländischen Dumpingimporte stark gemindert, vielleicht sogar völlig beseitigt und

die Behebung der Verluste von etwa 350 Millionen Mark für die Rinderwirtschaft wäre abtrotz gesichert, wenn die Befestigung des zollfreien Gefrierfleischkontingents gelungen wäre.

Diese ist jedoch nicht gelungen, und in diesem Punkte ist den Interessen der deutschen Landwirtschaft nicht entsprochen worden. Hier bleibt die Lage für die Landwirtschaft nach wie vor ernst. Das gleiche gilt in Bezug auf den Getreidemarkt, wo nur durch eine umfassende, monopolartige Regelung ein wirklicher Schutz für die deutsche Getreidewirtschaft zu erzielen wäre. Von Seiten der Mittelparteien und des in seiner Haltung schließlich ausschlaggebenden Zentrums ist jedoch das Zustandekommen eines Monopolplans verhindert worden.

Die Landwirtschaft ist ihrerseits in keiner Weise für ein Monopol begeistert, aber sie hat klar erkannt, daß jede andere Regelung, die sich nur auf Teilmaßnahmen beschränkt, keine wirksame Hilfe bringen kann.

Angeichts der im Herbst bevorstehenden Überschwemmung des Weltmarktes mit amerikanischem Getreide muß die Lage für die deutsche Getreidewirtschaft als ernst bezeichnet werden. Von den Sicherungen, die von landwirtschaftlicher Seite gefordert wurden, sind etwa zwei Drittel festgelegt. Außerdem beziehen sich die nun zustande gekommenen Sicherungen nur auf Weizen, während für den Roggen überhaupt nichts geschieht. Wen also auch das Hilfswerk für die Landwirtschaft reichlich unvollkommen ist, so ergibt sich aber trotz seiner Mängel nach den von landwirtschaftlichen Sachverständigen vorgenommenen Berechnungen, daß schon durch dieses unvollkommene Hilfswerk für die Landwirtschaft

das Defizit der gesamtlandwirtschaftlichen Produktion in Deutschland um etwa 500 Millionen Mark gemildert werden kann.

Bisher hat die deutsche Landwirtschaft mit einem jährlichen Verlust von 1,5 Milliarden Mark pro Jahr arbeiten müssen. Durch die jetzt vorgesehene Schutzmaßnahmen läßt es sich erreichen, daß dieses Defizit auf rund eine Milliarde gesenkt werden kann, ein schlagender Beweis dafür, wie notwendig einmal die deutsche Landwirtschaft ausreichende Schutzmaßnahmen braucht, und zum andern dafür, daß die deutsche Landwirtschaft bei Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen in der Lage ist, die deutsche Handelsbilanz wesentlich zu verbessern.

(Reichstagsbericht Seite 5)

Die wichtigste Aufgabe

In diesen Tagen ist wieder viel von der Kriegsschuldfrage die Rede im Zusammenhang mit dem morgigen Gedentag, an dem sich die Unterzeichnung des Versailler Vertrages zum zehntenmal jährt. Mit gefühlsmäßiger Sicherheit wird aus dem ganzen Vertragstext mit seinen tausend Bestimmungen, von denen jede einzelne ein Glied ist an der Kette, die uns festhält, der Paragraph wieder herausgegriffen, der die Kette schließt. Vieles von dem Unmenschlichen, was Versailes uns auferlegt, ist inzwischen erfüllt worden, manches innerlich überwunden, aber gegen jenes abgepreßte Schuldgeständnis, das Deutschland allein verantwortlich macht für den Krieg und seine Leiden, empört sich das deutsche Volk mit der Kraft der Verzweiflung. Nicht ruhen will es, nicht rasten, bis diese größte Lüge aus der Welt getilgt ist.

Aber auch in die Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage, die dem Volkstrauertag am 28. Juni ein Echo geben soll in aller Welt, mischt sich schrill der Mißklang des Parteihaders. Nicht einmal in diesem Kampf können wir — es ist traurig, das feststellen zu müssen, — geschlossen auftreten vor dem Ausland. Und zwar nicht deshalb, weil wir uns uneins wären über den Kern der Frage. Es gibt freilich Dasser alles Deutschtums, die aus reiner Selbsterlebenslust opponieren, die Leute um die „Deutsche Friedensgesellschaft“ a. B., die heute eine Kundgebung für Versailes und für die Kriegsschuldfrage veranstalten. Eine verschwindend kleine Gruppe, für die jeder wahre Deutsche nur Verachtung übrig hat. Aber sonst ist die Front doch geschlossen von rechts bis links in der Zurückweisung der Behauptung von der deutschen Alleinschuld am Kriege. Die Gewißheit, die wir von Anfang an zu innerlich in uns gefühlt haben, ist durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zur geschichtlich abgekämpften Tatsache geworden. Darüber herrscht in Deutschland kein Zweifel mehr. Und trotzdem darf es zu keiner gemeinsamen Bekundung des Protestes kommen, trotzdem tritt die heillose Zersplitterung auch bei dieser volkseinenden Gelegenheit wieder kraß zutage, weil die Parteilucht es so will. Die Linke wittert Propagandaabsichten der Rechten, und das ist ihr Grund genug, die Sache, um die es sich handelt, eine nationale Angelegenheit aller, die deutsch sprechen, zu schädigen. Die Schwarzweilrotten, die Schwarzrotgoldenen, die Regierung, alles tritt gesondert auf und bemüht sich, Nuancen in die Stellungnahme zur Kriegsschuldfrage hineinzulegen, die erst gesamt werden müssen. Es ist ein Bild des Jammers sondergleichen. Und natürlich werden in dem Drang nach Untercheidung die Gegensätze überspielt. Eine Klust tut sich auf zwischen jenen, welche die Kriegsschuldfrage zum Angelpunkt der ganzen deutschen Politik machen wollen, und den anderen, die sie am liebsten in die Stuben der Gelehrten einsperren und aus der praktischen Politik überhaupt ausgeschaltet wissen möchten.

Auch die etwas bagatelmäßige Behandlung, die der Reichsaussenminister dem Kriegsschuldproblem in seiner Reichstagsrede am Montag zuteil werden ließ, entspricht nicht dem Ernst der Sache. Gewiß hat er recht mit dem Hinweis, daß unsere Leiden in der Hauptsache Folgen des verlorenen Krieges sind, und daß es ein Irrwahn sei, zu glauben, alles wäre wieder gut und in besserer Ordnung, wenn wir nur die Befestigung des Schuldparagraphen erreicht hätten. In solche Illusionen wollen wir uns nicht wiegen. Wir wissen nur zu gut, daß trotz aller Redensarten vom Sieg des Rechtes, die heute in der Welt im Schwange sind, immer noch die in Geldsacken und Kanonen verführte Macht der Mordgeschichte sein werden, als diese Macht ausschließlich auf der anderen Seite ist. Aber ebenso gewiß gibt es doch auch moralische Kräfte, die in die realen eingreifen, die sie vorwärtsstreben und zuweilen auch hemmen. Unsichtbar ist ihr Wirken, aber ungeheuer ihr Antrieb. Und der stärkste, der einzige moralische Unterbau der Zwingsburg, die man über Deutschland ausgerichtet hat, bleibt doch die Lüge von der deutschen Kriegsschuld. Nicht umsonst greift Poincaré bei jeder Gelegenheit mit eiserner Stirn darauf zurück, obwohl gerade er als Hauptkriegsschuldiger sich damit auf gefährlichen Boden begibt. Da sollte gerade ein Staatsmann wie Stresemann, der mit Recht so viel Wert auf die Impponderabilität im Treiben der Weltpolitik legt, nicht aus innerpolitischen Gründen das schwere Gewicht verkenne, mit dem uns die Kriegsschuldfrage an den Block modern-kapita-

„Das Ausland urteilt!“

Der Zusammenbruch der Kriegsschuldfrage

Während vor zehn Jahren keine ausländische Stimme dem Protest der deutschen Friedensdelegation gegen das über uns ausgeübte Schuldurteil zustimmte, mehren sich in der letzten Zeit in immer härterem Maße die Urteile hervorragender Ausländer gegen die „Verfallener Kriegsschuldfrage“. Man sieht hieraus am besten, wie wertvoll die wissenschaftliche Arbeit in der Kriegsschuldfrage war. In einem von Alfred von Weizsäcker, dem Vorkämpfer gegen die Schuldfrage, soeben herausgegebenen Buch „Das Ausland urteilt“ sind 75 solcher ausländischer Urteile zusammengestellt. Nachstehend geben wir eine Reihe der Urteile wieder:

Barnes, amerikanischer Geschichtsprofessor:
„Es besteht keine Hoffnung, den Frieden in Europa herzustellen, ehe nicht die moralischen und sachlichen Ungerechtigkeiten der Verträge von Versailles, St. Germain und Trianon aus der Welt geschafft sind und Europa wieder im Einklang mit der Gerechtigkeit und Anständigheit steht.“

Vorah, amerikanischer Senator:
„Ich möchte die „Alleinschuld“-Fäufung ein für allemal zurückgewiesen sehen. Eine „Alleinschuld“ am Weltkrieg hat es nicht gegeben.“

Copeland, amerikanischer Senator:
„Wir wissen nun, wenn wir es auch damals nicht wußten, daß die Verantwortlichkeit Frankreichs und des russischen Zaren eine sehr große war.“

Davis, amerikanischer Schriftsteller:
„Der schlimmste Fehler war die Klausel, welche den Deutschen die alleinige Schuld am Kriege ausbürdete.“

Hay, amerikanischer Geschichtsprofessor:
„Das Urteil des Versailler Vertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. Es war ein dem Besiegten vom Sieger unter dem Einfluß der Kriegsspychologie, der Verleumdung, der Unwissenheit, des Hasses und der propagandistischen Vorurteile abgepreßtes Eingeständnis. Es gründete sich auf unvollständige und nicht immer vernünftige Beweise. Es wird allgemein von den besten Historikern aller Länder anerkannt, daß es nicht mehr zu halten und zu verteidigen sei.“

Holmes, amerikanischer Prediger:
„Weil wir die Tatsachen kühnert haben, weil wir wissen, daß wir getäuscht wurden, weil wir wissen, daß wir dem deutschen Volk das bitterste Unrecht taten, indem wir es des Krieges schuldig erklärten, daraus hat sich unser ein immer wachsender Ekel gegen das, was wir getan haben, bemächtigt, und wir würden gern unsere Hände von diesem schmutzigen Geschäft reinwaschen.“

Vanger, amerikanischer Professor:
„Man könnte noch mehr solche von Poincaré unberührt gelassene Punkte aufzählen, doch begnügen wir uns mit der Feststellung, daß er keine genügenden Beweise beigebracht hat, um zu zeigen, daß die französische Regierung irgend etwas unternahm, um ihren Verbündeten zurückzubringen, daß sie eine geheime Mobilmachung Russlands nicht tatsächlich unterließ, oder daß sie die russische Mobilmachung zur gegebenen Zeit mißbilligte.“

Dwen, amerikanischer Senator:
„Die Dokumente zeigen, daß die russischen und französischen Führer zum Kriege entschlossen waren, und daß die Mobilisierungen der Beginn eines Krieges sein sollten, der seit vielen Jahren in jährlichen militärischen Konferenzen überleert, vorbereitet und in vollständigen Feldzugsplänen ausgearbeitet war.“

Herford, englischer Professor:
„Die Enthüllungen, die in Rußland, Frankreich und Serbien gemacht wurden, um nicht weiter zu gehen, genügen

vollkommen, um die Lehre von Deutschlands Alleinschuld über den Haufen zu werfen, in deren Namen nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa so schweres Unrecht begangen wurde.“

Seagles, englischer Professor:
„Die deutsche Regierung ist von dem Vorwurf, den Krieg mit Vorbedacht angezettelt oder gewollt zu haben, freizusprechen.“

Gosh, englischer Professor:
„Indessen ist kein Beweis dafür zum Vorschein gekommen, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Weltkrieg gewünscht und angezettelt hätte.“

Marek, englischer Schriftsteller:
„Ein Fehlurteil, das so ungeschwehlich, so entsetzlich ist, daß selbst einer der Richter, die es aussprachen, geneigt ist, implizite zuzugeben, daß das Urteil falsch war.“

Demartial, französischer Schriftsteller:
„Wenn es aber bewiesen ist, daß die Gegner Deutschlands ebenso schuldig oder noch schuldiger sind als diese, dann sind die Feinde der Menschheit diejenigen, die behaupten, das deutsche Volk für ein Verbrechen zu bestrafen, das sie selbst begangen haben.“

Fabre-Luce, französischer Schriftsteller:
„Die militärische Herausforderung war nicht gänzlich unerwartet, aber sie nötigte Deutschland zu unmittelbaren Gegenmaßnahmen. In Wirklichkeit machten Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die den Krieg möglich, die Entente-mächte solche, die ihn gewiß machten.“

Gouttenoire de Courcy, ehemaliger französischer Offizier:
„Diejenigen aber — und deren gibt es noch genug in Frankreich —, die weiter an die alleinige Schuld der Mittelmächte glauben, gerade die sollten, wahrlich nicht in letzter Linie, eine großartige internationale Untersuchung verlangen, ja fordern, die ihren Anklagen endlich die feste Grundlage geben könnte, welche ihnen zur Zeit noch gänzlich fehlt.“

Constant, französischer Schriftsteller:
„Die Verträge von Versailles und St. Germain beruhen auf der Versicherung von der Alleinschuld der Zentralmächte; diese Versicherung ist eine Lüge, ein kühner Widerspruch der Wahrheit; daraus folgt, daß das ganze Gebäude einstürzt, daß nichts davon vor dem Recht, vor heiliger Gerechtigkeit Bestand haben kann.“

Warguerite, französischer Schriftsteller:
„Geschichtlich unüberleglich ist bewiesen, daß diejenigen, die in Wahrheit den Krieg gewollt und seinen Ausbruch wirklich verursacht haben, der schwache Zar und der wilde Poincaré waren.“

„Appel au bon Sens“, unterzeichnet von 184 namhaften Franzosen:

„Die Verträge von 1919 sind unter Bedingungen geschlossen worden, die den elementarsten Gesetzen der Billigkeit widersprechen. Die Besiegten erklärten sich mit ihrer Entwaffnung einverstanden auf das Versprechen hin, daß der Friede auf den vierzehn Punkten Wilsons beruhen würde. Ein Versprechen, das nicht gehalten worden ist und das in gewissen Punkten klar und deutlich verletzt wurde.“

Rumbroso, italienischer Schriftsteller:
„Es gibt wohl auch heute noch viele, die sprechen und schreiben, wie sie dies 1914 taten, aber es gibt keinen ernst zu nehmenden Historiker mehr, der nicht seine Ansicht über die Ursachen des Krieges und die Schuld an seinem Ausbruch gründlich revidiert hätte.“

Gonda, ehemaliger japanischer Botschafter in Berlin:
„Die Gründe, weswegen die Alliierten den Krieg mit Deutschland führten, waren sehr übertrieben, egoistisch und nicht frei von unreinen Motiven.“

Schomlinoff, ehemaliger russischer Kriegsminister:
„Ich bin der Meinung, daß die Auffassung von der Alleinschuld Deutschlands kaum die aufrichtige Uebersetzung selbst von Herrn Poincaré sein dürfte.“

Savornin Solman, ehemaliger holländischer Premierminister:
„Damit haben die Sieger versucht, auch dem Rechtsbewußtsein Gewalt anzutun, sie wären auf so etwas sicher nicht verfallen, wenn sie an ihre eigene Unschuld geglaubt hätten.“

Drossum, norwegischer Bibliotheksdirektor:
„Sie zeigt im Gegenteil, daß Deutschland 1914 als die einzige Macht sich ehrlich und nach allen Kräften unaufhörlich für den Frieden bemüht hat.“

„Diese Urteile sprechen für sich selbst und bilden das beste Mittel, um allen denen die Binde von den Augen zu nehmen, die noch immer an die deutsche Schuld am Kriege glauben.“

London für Rheinkontrolle durch den Völkerverbund

Paris, 26. Juni. Außenminister Briand empfing am Mittwochvormittag den englischen Botschafter Tyrrell. Die Besprechung der beiden Staatsmänner bezog sich in der Hauptsache auf den Ort und den Zeitpunkt der Einberufung der politischen Konferenz sowie auf das Programm. In Paris ist die englische diplomatische Kreise versichert man, die englische Regierung habe wissen lassen, sie wäre nicht geneigt, die französische Forderung zu unterstützen, der zufolge die Rheinkontrollung der Einsetzung eines unabhängigen Kontrollausschusses untergeordnet werden solle. Ebenso sei die englische Regierung gegen die Verlängerung der Amtsdauer des Versailles- und Feststellungsausschusses bis 1930. Die englische Regierung ist offenbar der Auffassung, daß nach 1930 der Kontrollausschuss und Feststellungsausschuss seinen Platz an die Kontrollorgane des Völkerverbundes abtreten soll. — Vorläufig hat ja auch Deutschland der Einsetzung des Kontrollausschusses noch nicht zugestimmt.

Die Stellungnahme der deutschen Regierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 26. Juni. Die französisch-englischen Auseinandersetzungen über eine Tagesordnung der Tribunkonferenz werden in der Welt in der Sache völliig lebendig. In London umhüllend ab und will die Konferenz in einem neutralen Lande, wahrscheinlich in der Schweiz (Zürich) abgehalten wissen. Poincaré will offenbar auch den Vorstoß der Konferenz für sich in Anspruch nehmen. Das könnte er natürlich dann nicht, wenn in London getagt würde. Demgegenüber ist es der deutschen Regierung im Grunde gleichgültig, welcher Ort gewählt wird, sie legt natürlich Wert darauf, daß eine Wahl erfolgt, die nicht von vornherein Bestimmungen zurückstößt. Inzwischen geben die internen Vorbereitungen für die Konferenz fort. Wie wir hören, beabsichtigt Reichsaussenminister Dr. Stresemann, dem dringenden Gebot seiner Ärzte folgend, am Sonnabend Berlin zu einem längeren Erholungsurlaub zu verlassen, den er wahrscheinlich im Schwarzwald verbringen wird. Die sachliche Vorbereitung liegt zunächst in den Händen der zuständigen Ressorts. Ueber die deutsche Delegation wird gerüchtelt, daß sie neben dem Reichsaussenminister auch aus dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister bestehen wird.

Zweiter lutherischer Weltkongress

Kopenhagen, 26. Juni. Der zweite lutherische Weltkongress wurde hier am Mittwochvormittag durch einen Festgottesdienst in der Frauenkirche eröffnet. Um 10 Uhr erschien der König, hinter ihm der Fortsetzungsausschuss des Kongresses, darunter Landesbischof D. Ahmels, Dresden, und Freiherr v. Pechmann, München. Die Festpredigt hielt der Bischof von Zealand-Odenfeld über das „Lutherische Erbe“. Deutschland ist mit etwa 150 Teilnehmern vertreten, Dänemark mit 250 Vertretern.

Kirchliche Trauer am 28. Juni

Berlin, 26. Juni. Zur 10. Wiederkehr des Tages von Versailles hat bekanntlich der deutsche evangelische Kirchenausschuss an die Gesamtvertretung des deutschen Protestantismus eine Rundgebung erlassen, in der er den evangelischen Landeskirchen die Anregung gibt, den 28. Juni als Trauertag zu begeben. Das Brandenburgische Konsistorium gibt nunmehr nähere Anweisungen für die Ausgestaltung dieses Tages: Für sämtliche Berliner Gemeinden wird angeordnet, daß am Nachmittag, um 3 Uhr, zur Stunde der Unterzeichnung des Versailler Diktats, allgemeines Trauergeläut stattfindet. Ferner wird empfohlen: Offenhalten der Kirchen, stille Andachten, Hissen der Kirchenflagge mit Trauerfahnen, Gottesdienst in liturgischer Form und Verkünden.
„Es versteht sich von selbst“, so heißt es in der Auslassung des Konsistoriums, „daß bei diesen Veleben von Politik und Parteipolitik strengstens abgesehen und es lediglich darauf angelegt werden muß, an dem Trauertag die äußere und innere Not unseres Volkes ins rechte Licht des Gotteswortes zu stellen und Gott um seine Gnade und Hilfe anzurufen.“
Im Berliner Dom findet aus diesem Anlaß am Freitagabend unter Mitwirkung des Domchors ein öffentlicher Gottesdienst statt, zu dem auch die Mitglieder der Reichs- und Staatsbehörden und der Parlamente eingeladen sind.

Der Deutsche Lehrerverein gegen das Konfordat

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 26. Juni. Der Deutsche Lehrerverein wendet sich mit einer Mitteilung an die Öffentlichkeit, der wir folgendes entnehmen: Der Deutsche Lehrerverein hat in Düsseldorf und Dresden erklärt, daß er ein preussisches Konfordat aufs schärfste bekämpfen werde, wenn dieses Bestimmungen über die Schule enthalten sollte. Er stellt nunmehr fest, daß in dem Vertrag zwar Bestimmungen über die Schule nicht ausdrücklich enthalten sind, daß aber trotzdem die Schule stark betroffen

wird. Artikel 1 bietet der katholischen Kirche rechtlich die Möglichkeit, unter Berufung auf das kanonische Recht Schule und Lehrerbildung zu beeinflussen. Die im Artikel 5 der Kirche gewährtesten Eigentumsrechte bedeuten eine Erschwerung der Trennung der vereinigten Schul- und Kirchenämter. Die Artikel 9 und 10 machen es möglich, daß zukünftig Geistlichen eine Einführung in das deutsche Kulturgut vorenthalten wird. Die Bestimmungen über die katholischen Fakultäten bedeuten den Anfang einer Rektifikation der Hochschule. Der Deutsche Lehrerverein lehnt deshalb den Vertrag ab. Diese Entscheidung ist

von den Vorständen des Deutschen und des Preussischen Lehrervereins unterzeichnet.

Die demokratische Fraktion im Preussischen Landtag kündigt für die Beratung des Konfordats einen Antrag an, die Staatsregierung zu eruchen, alsbald Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen aufzunehmen, und dem Landtag gleichwertige Verträge vorzulegen.

Sum Volksbegehren des Stahlhelm

Berlin, 26. Juni. Der Arbeitsausschuss für das deutsche Volksbegehren veröffentlicht heute eine Liste der Persönlichkeiten, die dem Reichsausschuss für das vom Stahlhelm vorbereitete Volksbegehren beigetreten sind. Er gibt gleichzeitig bekannt, daß der Reichsausschuss zur Durchführung des Volksbegehrens alle Maßnahmen entschlossen unterstützen werde, die darauf abzielen, die Pariser Vertragsentwürfe über die Neuregelung der Tributlasten gemäß Artikel 72 und 73 der Verfassung dem Volkentscheid zu unterwerfen.

Für eine neue deutsche Gesamtstudentenschaft

Heidelberg, 26. Juni. Der Heidelberger allgemeine Studentenausschuss hat einstimmig eine Entschließung angenommen, welche die Schaffung einer neuen deutschen Gesamtstudentenschaft anstrebt, die alle Studierenden umfassen soll. Im Abt. 3 dieser Resolution heißt es, daß jede parteipolitische, rasenpolitische und religiöse Betätigung abzulehnen sei, während im Abt. 5 das Streben nach dem arohdeutschen Aufbau zum Ausdruck gebracht und angelegt wird, der reichsdeutsche Zusammenschluß sei voranzustellen. Auf Veranlassung der Heidelberger Korps- und Burschenschaften hat die großdeutsche Studentenschaft einen Einspruch gegen Abt. 3 und 5 erhoben mit der Begründung, daß hier Fehler in der Formulierung vorlägen.

Parier Kriegers Brief an Oberleutnant Schulz

Urteil in der Verunahgsverhandlung
Berlin, 26. Juni. In der Verunahgsverhandlung gegen den Parier Hans Krieger aus Eischelde bei Koburg, der seinerzeit vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Verhinderung der republikanischen Staatsform zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde der Angeklagte heute an Stelle einer an sich verwirkelten Strafe von einem Monat Gefängnis zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte, wie erinnerlich, dem Oberleutnant a. D. Schulz in das Gefängnis in Pilsensee antäglich seines Geburtsortes einen Brief geschrieben, der, wie er erklärt, ein Trostbrief zu seiner ungeraden Verurteilung im Rememoroprotokoll sein sollte. Als dieser Brief, in dem es u. a. heißt, daß die Republik aufgebaut sei auf Liebe, Weisheit und Hochertra, wegen seines Inhalts von der Strafverhahgsbehörde beanstandet und nicht an den Empfänger ausgeliefert worden war, wurde er von dem Angeklagten in zwei rechtsstehenden Zeitschriften im Rahmen eines längeren Artikels veröffentlicht, der im Sinne des Briefes selbst gehalten war.

Keine Drosselung der Gefrierfleischfuhr

Agrardebate im Renntempo

(Wiedergabe unserer Berliner Korrespondenz)
 Berlin, 26. Juni. Am Ende der heutigen Reichstags-
 Abstimmungen über eine Anzahl von Anträgen zur Landwirtschafts-
 schaffung ist ein Zwischenfall auf der Reichstags-
 tribüne. Unter den Zuhörern im Publikum erhob sich ein
 Bayer und sprach mit drohender Stimme in den Saal hinein.
 Erst durch Eingreifen verschiedener Parlamentarier konnte
 der Zwischenfall entfernt werden. Man möchte fast sagen,
 der Verlesene treibt unsere Parlamentarier wie eine Peitsche.
 Raubkoppartig entrollen sich die schwerwiegendsten Probleme
 im Plenarsaal. Verlesene beschränkt die Debattereden auf
 das Äußerste, jagt die Abgeordneten von Abstimmung zu Ab-
 stimmung. Ein Versuch, auszufragen, wie viele von den
 Volkvertretern im einzelnen wirklich über den sachlichen
 Gehalt der Abstimmungsmaterie unterrichtet sind, würde
 wahrscheinlich zu einem beschämenden Ergebnis führen. Man
 erhob sich, wenn der Fraktionsführer das Signal gab, man
 blickt sich, wenn das Gegenstück der Fall war. Aber

ein merkwürdiges Bild

gelte heute das Parlament. Die Landwirtschaftsfrage ist
 nicht eigentlich von dem Kabinett als solchen, also von der
 politischen Führung, durchgeführt worden, sondern von einer
 Reichskoalition. Die Sozialdemokraten stimmten gegen
 eine agrarische Entlastung, von der Rechten bis zu den Demo-
 kraten stimmte man ihr mit einer Ausnahme zu. Diese nega-
 tive Abstimmung stand an der Spitze, und zwar handelte es
 sich darum, den Gefrierfleischimport zu erschweren, seinen Zoll-
 freien Import, der in Rheinland-Westfalen 80, in Berlin und
 Hamburg 50 Prozent des Gesamtfleischums ausmacht. Die
 reinen Konsumparteien machten hier nicht mit und so
 verfiel dieser Antrag der Ablehnung. Es folgte die lange
 Abstimmungsreihe über die weiteren agrarischen Dis-
 positionen, immer von der Mehrheit einer Reichskoalition
 gegen Sozialdemokratie und SPD. angenommen.

Einer der wichtigsten Abschnitte der gesamten Agrarfrage
 bleibt jedoch der morgigen Tagung vorbehalten, in der es sich
 darum handeln wird,

wie den katastrophalen Verhältnissen auf dem deutschen Getreidemarkt abgeholfen werden kann.

denn so hoch, wie wir auch unsere Zölle schrauben mögen,
 die Chicagoer Weizenbörsen wird ihre Preise so weit senken
 können, daß gerade noch ein winziger Verdienst über die
 Transportkosten hinaus herankommt. Chicago ist entschlossen,
 diesen Weg zu gehen, der immer noch mindestens Transport-
 gewinne und ein kleines Plus gewährleistet, denn andern-
 falls müßte man die Weizenvorräte, die nicht abzusetzen sind,
 verderben lassen oder ins Meer schütten. Aber auch das würde
 wieder Kosten verursachen. Das Getreideproblem wird also
 morgen im Handelsausschuß zur Debatte und Abstimmung
 stehen. Es ist leider kaum noch zu erwarten, daß ein be-
 fruchtetes Monopol Ausnahme findet.

Aber das sind zunächst Ausschussfragen, und im Plenum
 beginnen größere, nämlich

die Sorgen um den Etat.

Gegen 3 Uhr nachmittags beginnt die dritte Lesung des
 Gesamtschuldenplans. Es war nicht anzunehmen, daß hier
 wirklich noch sachkundige Arbeit geleistet werde. Man jagt die
 Debattereden und zwingt sie zu übermäßiger Eile. Da war
 es besonders gut, daß sich der deutschnationale K. A.
 Reichert, der Geschäftsführer des Reichsverbandes der
 Stahl- und Eisenindustriellen, die nötige Zeit nahm zur
 wirklichen Durchleuchtung unserer finanziellen Gesamtlage. Mit
 vollendeter Sachkunde stellte Dr. Reichert das Problem
 der deutschen Ueberforderung in den Mittelpunkt
 seiner Erörterungen. Dr. Olfersding Finanzabteilungsleiter
 kommt schließlich genug dabei weg. Der Redner errechnet die
 Gesamtschuldung für die nächsten Jahre nach dem Youngplan
 auf jährlich etwa 5 Milliarden Mark, Erschütternd seine
 Feststellung, daß

in 200 deutschen Aktienanleihen 300 ausländische
 Aufsichtsräte

bereits liegen, und daß in Deutschland die Gesamtschulden
 einschließlich des Youngplans und der kommerziellen Ver-
 schulden schon heute auf 50 bis 55 Milliarden zu berechnen
 wären. Die Stimme der Wirtschaft spricht in Dr. Reicherts
 Ausführungen gegen unsere parlamentarischen Finanz-
 optimisten. Unangenehm die Frage an die Regierung, ob
 diese seinerzeit nach Paris mitgeteilt habe, daß sie zwei Mil-
 liarden als Jahreszahlung für eine angemessene Summe
 habe. Man wird darauf bestehen müssen, daß eine Antwort
 auf diese Frage erteilt wird. Die Deutschnationalen werden
 nicht für diesen Etat stimmen, auch nicht die National-
 sozialisten. Dr. Kula legt sich noch kurz mit Graf
 Reventlow aneinander, und darauf schließt die allgemeine
 Aussprache. Wieder wird die Peitsche des Verlesenen ge-
 schwungen, und häufig tritt man in die Beratung der einzelnen
 Etats ein.

So geht das Spielchen — von Debatte kann man eigent-
 lich nicht mehr reden — weiter bis gegen 7 Uhr abends. Hin
 und wieder werden Abstimmungen eingeschoben, manche
 Etats gleich erledigt. Herr Schöpflin hat noch etwas gegen
 die Reichswehr zu sagen, die Sozialdemokraten wollen Mittel
 für Rinderpestimpfungen bereitgestellt wissen, und zum Schluß
 vertagt Herr Löbe das Programm für den Donnerstag. An
 sich könnte der Reichstag morgen in die Ferien gehen. Es
 sind bis auf einen Punkt nur noch dritte, also letzte Lesungen
 durchzuführen. Nur die eben im Handelspolitischen
 Ausschuss beschlossenen Anträge zur Agrarhilfe bedürfen
 zweier Lesungen. Die Kommunisten erheben Einspruch, und
 so kann die dritte Lesung erst am Freitag statt-
 finden. Es gab unter den Parlamentariern Leute, die mit
 Recht fürchteten, daß

bei einer isolierten Lesung der Landwirtschaftsanträge am Freitag das Haus beschlußunfähig

sein könnte. Morgen soll nämlich die Schuldenlesung des
 Etats stattfinden, und mancher Parlamentarier wird dann
 schleunigst das Weite suchen. Deshalb beantragte der deut-
 schnationale Abg. Schulz-Bromberg, die Endabstimmung
 über den Etat in unmittelbarer Verbindung mit den Ab-
 stimmungen über den Rest der Agrarvorschläge vorzunehmen.
 Die Monopolfrage ist ja bekanntlich auf den Herbst ad calen-
 das graecas vertagt worden.

Berlin, 26. Juni. Im weiteren Verlauf der Agrardebate
 im Reichstag spricht

Reichsernährungsminister Dietrich:

Nach dem von dem Standpunkt nicht ab, daß wir von dem
 schlagvollsten Gefrierfleischkontingent nicht abgehen
 können. Wenn der § 12 des Fleischbeschaffungsgesetzes auch nicht die
 Einfuhr von Gefrierfleisch vollständig ausschließt, so erschwert
 er sie doch sehr durch die Vorschriften, daß die Tiere nur in
 Kälte und im Zusammenhang mit den inneren Organen ein-
 geführt werden dürfen. Die Kritik des Abg. Döpp geht fehl.
 Wenn die Bauern nur auf die agrarischen Sondergruppen an-
 gewiesen wären und nicht ihre Vertreter in den großen poli-
 tischen Parteien hätten, dann wäre für die Landwirtschaft
 wenig zu erreichen.

Abg. Freilich v. Nischhofen (Dnat.) bezeichnet ebenfalls
 den Vorwurf der Rückständigkeit gegen die Bauern als un-
 berechtigt. Solange der Landwirtschaft die nötigen Betriebs-
 mittel fehlen, kann sie wenig für weitere Nationalisierung
 tun. Die Aussprache ist damit beendet, es folgt

die Abstimmung.

Für § 12, der die Gefrierfleischfuhr erschwert, stimmen
 geschlossen die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die
 Nationalsozialisten und die beiden Bauerngruppen. Dagegen

stimmen geschlossen die Sozialdemokraten und Kommunisten.
 Bei den bürgerlichen Regierungsparteien stimmt die Mehr-
 heit gegen § 12.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Ausfuhr-
 antrages mit 245 gegen 142 Stimmen bei 4 Enthaltungen.
 (Rechte Plus-Stufe rechts.)

Angenommen wird die Bestimmung, daß Gefrierfleisch
 als solches vom Händler deutlich kenntlich gemacht werden
 muß, daß aber im übrigen für den Fleischverkauf der Preis-
 auszeichnungswang fortfällt. Das Fleischengesetz wird in
 der Ausschussfassung angenommen. Der Ausfuhrantrag auf
 Erhöhung des Kartellzollens wird gegen Sozialdemokraten
 und Kommunisten angenommen. Gegen Sozialdemokraten
 und Kommunisten wird auch die Butterzollerhöhung an-
 genommen.

Angenommen wird ferner der Antrag Dampfers
 (D. Sp.), der Verhandlungen mit Dänemark zur Einstellung
 der Rinderinfuhr in den Sommermonaten fordert. Die vom
 Ausschuss vorgeschlagenen Zollerhöhungen für Wollerei-
 produkte und für Leder werden gegen Sozialdemokraten und
 Kommunisten angenommen. In der darauffolgenden dritten
 Beratung werden die Beschlüsse der zweiten Beratung be-
 stätigt. — Der Reichstag tritt nun in die

dritte Beratung des Etats für 1929

ein. Auf der Publikumstribüne erhebt sich ein Mann und hält
 mit lauter Stimme eine Ansprache, in der er erklärt, die
 Bauern würden sich nicht länger betrogen lassen. Der Demo-
 strant wird von der Tribüne entfernt und die Sitzung in-
 zwischen auf drei Minuten unterbrochen.

In der allgemeinen Aussprache zur dritten Etatsberatung
 fragt Abg. Dr. Reichert (Dnat.) den Reichsfinanzminister, wo-
 das vom Reichstag verlangte Gutachten über Erparnismaß-
 nahmen bei allen Ressorts bleibe. Die Reform der Arbeits-
 losversicherung wird durch die Sozialdemokratie sabotiert.

Deutschlands Gesamtschulden, Youngplan und kommerzielle
 Schulden werden 50 bis 55 Milliarden betragen.

Trotz aller Ablehnungen steht fest, daß die deutsche Dele-
 gation in Paris von Berliner Stellen aus in einem Sinne
 beeinflusst worden ist, der den Interessen der deutschen Wirt-
 schaft und des deutschen Volkes abträglich war.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) erklärt, seine
 Freunde würden den Etat ablehnen. Der Redner verliest dann
 unter lautem Gelächter der Mehrheit eine lange Reihe von
 Forderungen, die sich gegen die Juden richten. Danach sollen
 u. a. die Juden in Deutschland äußerlich kenntlich gemacht
 werden.

Abg. Kula (Dem.) zitiert dem Vorredner gegenüber das
 Wort Friedrichs III.: Dieser Antisemitismus ist die größte
 Schmach des Jahrhunderts.

In der Abstimmung

werden die Etats des Auswärtigen Amtes, des Reichsinnen-
 ministeriums, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichswirt-
 schaftsministeriums, der besetzten Gebiete, des Reichspräsi-
 denten und des Reichszollens in dritter Beratung ange-
 nommen. Zustimmung findet ein demokratischer Antrag, un-
 verzüglich den Entwurf eines Reichsangehörigkeits-
 Gesetzes vorzulegen, ferner ein Antrag, die noch vor-
 handenen Enklaven möglichst bald zu beseitigen. Die
 Ausschließung auf Vorklage eines Wohnheimstättengesetzes
 wird angenommen, ebenso die sozialdemokratische Ent-
 schließung, die den Reichsarbeitsminister erucht, bei der Ver-
 wendung der 40 Millionen Mark, die auf Grund des Ge-
 setzes über Zolländerungen vom August 1925 der Invaliden-
 versicherung überwiesen werden, die Landesversicherung
 anzuweisen, im Rahmen der Maßnahmen zur Förderung der
 Gesundheitspflege einen angemessenen Betrag für Zwecke der
 Rinderpestimpfung zur Verfügung zu stellen.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichswehr-
 ministeriums. Abg. Schöpflin (Soz.) verlangt eine amtliche
 Erklärung zu den in einem demokratischen Berliner Blatt er-
 hobenen Vorwürfen, daß das Reichswehrministerium Mil-
 lionen für unbrauchbare Sättel ausgeben hätte. Ein Ver-
 treter des erkrankten Reichswehrministers erwidert, daß die
 eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei, daß sich
 aber schon jetzt sagen läßt, daß die Vorwürfe hinsichtlich
 der weit zurückliegenden Vorgänge stark übertrieben
 seien.

Die Weiterberatung wird dann auf Donnerstag vormittag
 vertagt.

Kontingentierung des Wahlgutes

Mindestens 40 v. H. Inlandweizen — Ein Beschluß des
 Handelsausschusses

Berlin, 26. Juni. Der Handelspolitische Aus-
 schuß des Reichstags trat heute erneut zu einer Sitzung
 zusammen. Ein Antrag der Regierungsparteien will alle
 deutschen Mühlen verpflichten, vom 1. August 1929 bis 31. Juli
 1930 mindestens 40 v. H. Inlandweizen zu vermahlen. Für
 Mühlen, welche eine Vermahlungsfähigkeit von mehr als 20.000
 Tilo Weizen innerhalb 24 Stunden aufweisen, kann der Reichs-
 ernährungsminister den Prozentsatz erhöhen. Abg. Dr. Schiele
 hielt diesen Antrag für unzulänglich. Für eine monopo-
 listische Regelung biete die Gewähr für eine auskömmliche
 Preisgestaltung. Der Redner kündigte einen Antrag an.
 Danach soll die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichs-
 rats und eines Reichstagsausschusses Maßnahmen treffen
 können, damit im Wirtschaftsjahr 1929/30 die Weizenpreise
 nicht um mehr als je 6 Prozent nach oben oder unten von
 einem Durchschnittspreis von 200 Mark die Tonne, die Roggen-
 preis nicht um mehr als 6 Prozent nach oben oder unten von
 einem Durchschnittspreis von 230 Mark je Tonne abweichen
 und damit ferner die Brotpreise nicht über den Durchschnitt
 der 12 Monate Juli 1928 bis Juni 1929 steigen.

Inzwischen geht ein weiterer deutschnationaler
 Antrag zu dem Antrag der Regierungsparteien ein. Er
 verlangt, daß alle in Deutschland zum Verkauf gelangenden
 Getreideerzeugnisse einen Mindestgehalt an Material
 deutschen Ursprungs von 30 v. H. in der Zeit vom 1. De-
 zember 1929 bis 31. Juli 1930, und 40 v. H. in der Zeit vom
 1. August bis 30. November 1929 haben müssen. Alle im
 deutschen Zollgebiet liegenden Mühlen, die ausländischen
 Weizen vermahlen, haben in den entsprechenden Zeiträumen
 entsprechende Anteile deutschen Weizens zu vermahlen.

Abg. Dr. Desauer (3.) erklärt, daß seine Partei den
 Antrag Schiele-Stubbendorf nicht annehmen könne. Abg.
 Dr. Hermes (3.) bemerkt, daß der Roggen von dem Ver-
 mahlungszwang nicht erreicht werde. Aber die Situation sei
 so schwierig, daß neue Fragen nicht hingetragen werden
 könnten. Vom Zentrum wurde eine Entschließung beantragt,
 daß die Mehrheitsentscheidungen an sich, die sich aus den Zwischen-
 sätzen ergeben, zu Zwecken der Förderung von Bau-
 vorhaben und der Gewährung von Mehrzuschüssen an
 Rinderbestände und kinderreiche Familien zu verwenden.
 Der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Zölle um
 vier gegen drei Stimmen abgelehnt. Die Anträge auf Be-
 seitigung sämtlicher Zwischenfälle werden mit 17 gegen 8
 Stimmen abgelehnt. Die deutschnationalen Anträge werden
 abgelehnt, desgleichen die Zentrumsentschließung. An-
 genommen wurde mit 15 gegen 11 Stimmen der Sozial-
 demokraten und Kommunisten ein Antrag, der die Aufhebung
 der autonomen Zwischenzölle für Getreide mit Ausnahme
 von Gerste bringt.

Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf, der der
 Reichsregierung eine Ermächtigung erteilt, eine Zusat-
 zvereinbarung zu dem deutsch-französischen
 Handelsabkommen vom 17. August 1927 für die Dauer von
 sechs Monaten vorläufig in Kraft zu setzen. — Mit
 17 Stimmen wurde dann der eingangs mitgeteilte

Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, der das Ge-
 treidemonopol behandelt, wurde auf Wunsch der An-
 tragssteller zurückgestellt. Am Donnerstag wird der
 deutsch-estländische Handelsvertrag behandelt.

Blickschlag in das preussische Landtagsgebäude

Berlin, 26. Juni. Während des in den späten Nachmittags-
 stunden des Mittwoch über die Reichshauptstadt nieder-
 gehenden schweren Gewitters schlug kurz vor Beendigung der
 Sitzung ein Blitz, der von einem ohrenbetäubenden
 Donnererschlag begleitet war, in das Landtagsgebäude
 ein. Ein harter Funke durchzuckte den Plenarsaal. Eine
 große Anzahl von elektrischen Sicherungen wurde dabei
 durchgeschlagen, so daß in vielen Räumen das Licht verlief.
 An der Außenseite des Gebäudes wurden eine Ver-
 lehrungswunde und mehrere Sandsteinquadern beschädigt.
 Einige Sandsteinbrocken wurden auf den Hausboden ge-
 schleudert. Der ganze Umfang des Schadens konnte noch nicht
 festgestellt werden.

Justizkomödie um Czechowicz

Der ungetreue polnische Finanzminister vor Gericht

Wilsudski deckt ihn

Kein Minister will ausagen

Warschau, 26. Juni. Am Mittwochmorgen um 11 Uhr be-
 gann im Verhandlungssaal des höchsten Gerichtshofes der
 Prozeß gegen den früheren Finanzminister Czechowicz
 wegen der rechtschaffenslosen Verwendung der Zusatzkredite
 im Haushaltsjahr 1927/28. Unter den äußerst zahlreich ver-
 sammelten Zuhörern sah man fast sämtliche Mitglieder des
 Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Swiatkowski an der
 Spitze. Kurz nach 11 Uhr betrat die Mitglieder des Staats-
 tribunals den Saal, unter ihnen der Eroberer des Wina-
 gebietes, General Jeligowski, in voller Galauniform.
 Nach den einleitenden Darstellungen und der Verlesung des
 Anklageaktes erhielt Czechowicz das Wort und führte in
 längerer Verteidigungsrede aus, daß die Anklage formal nicht
 richtig sei und auf falschen Voraussetzungen beruhe. Sie
 übersehe das wahre Staatsinteresse und die wirt-
 schaftlichen Notwendigkeiten, die weit wichtiger seien als der
 am Buchstaben klebende Formalismus.

Als erster Zeuge wurde der zu diesem Zwecke aus Paris
 zurückgekehrte Innenminister, General Szkodowski,
 vernommen. Er erklärte ganz kurz, daß Marschall Wil-
 sudski sich grundsätzlich die Regulierung und Handhabung
 der Beziehungen zwischen dem Kabinett und dem Sejm vor-
 behalten und damit die ganze Verantwortung grundsätzlich
 auf sich genommen habe. Aus diesem Grunde
 müsse er, der Innenminister, jede weitere Auskunft
 verweigern.

Der Handelsminister Swiatkowski bestätigte die
 Aussage des Innenministers und begründete die beanstan-
 deten Wehransprüche mit den wirtschaftlichen Notwendig-
 keiten des Staates. Er selbst habe sich stets nur um sein Amt,
 das heißt um die wirtschaftliche und nicht um die formelle
 Seite dieser Dinge gekümmert und könne daher auch keine
 weiteren Aufschlüsse geben.

Marschall Wilsudski,

in blauer Regimentsuniform, begann seine etwa halbstündige
 Rede mit der ironischen Bemerkung, daß er, der Marschall,
 am Dienstag infolge großer Langeweile das Gesetz über
 das Staatstribunal durchgelesen habe. Dieses Gesetz
 sei eine Aneinanderreihung literarischer Phrasen, die gar
 nichts mit dem praktischen Leben und den Staatsbedürfnissen
 zu tun hätten. Er habe darüber lachen müssen und hält es
 für ebenso unsinnig wie die heutige Verfassung selbst. Ebenso
 abnehmend verhielt sich der Marschall gegenüber der Anklage-
 schrift, deren ersten Abschnitt er nochmals verlas.

Diese Anklage beruhe sich auf ein Gesetz, das der erste
 Sejm gemacht habe. Der erste Sejm sei aber eine Betr-

sammlung von Staatsverrätern gewesen, die eigentlich
 an den Galgen gehörten.

Dieser Sejm sei tot und erledigt, und er könne nicht be-
 zweifeln, wie man sich jetzt noch auf einen von ihm produzierten
 Urteilen berufen könne. Den heutigen Sejm verließ Marschall
 Wilsudski unter Anwendung einer höchst unparlamentarischen
 Bezeichnung mit einem Spitzwort, das, indem es sich rasch
 drehe vorn und hinten Töne von sich gebe. Man könne
 schließlich nicht mehr herausfinden, welcher Ton von vorn
 und welcher von hinten komme. Das Gesagte kurz zu-
 sammenfassend schloß der Marschall damit, daß er

die Anklage gegen den verdienten Finanzminister als
 eine widerwärtige und unverdächtige Komödie bezeichnete,
 um so mehr, als der erste Mann Polens, das heißt er selbst,
 im Kabinett gewesen und die volle Verantwortung über-
 nommen habe. Das sei nichts weiter als eine Art Ritual-
 mord an Czechowicz. Nach der Rede verließ Marschall
 Wilsudski, während sich die Zuhörer hubhändig von den
 Plätzen erhoben, den Saal.

Als nächster Zeuge wurde der Sejm-Marschall Das-
 czynski vernommen, der in längeren Ausführungen sich zur
 Sache äußerte. Vorher gab der parlamentarische Ankläger,
 Abg. Dr. Lieberman, noch eine kurze Erklärung ab,
 in der er gegen die beleidigenden Anklagen des Marschalls auf
 den Sejm protestierte und seine Worte als nicht von objektiver
 Gerechtigkeit diktiert bezeichnete.

Die Verhandlungen dürften frühestens am Donnerstag
 zum Abschluß gelangen.

Der neue Doppelner Polizeipräsident

Berlin, 26. Juni. Zum Nachfolger des im Zusammenhang
 mit dem Doppelner Vorfällen abberufenen Präsidenten der
 Doppelner Polizeidirektion, Max, ist nunmehr das Mitglied
 des preussischen Staatsrates, Waldemar Ossowsky, vom
 preussischen Innenministerium berufen worden. Ossowsky ge-
 hört der sozialdemokratischen Partei an.

Der Wilsudski-Prozeß vertagt. Das Rattowitzer Gericht hat
 dem Vertagungsantrag der Verteidigung mit Rücksicht auf die
 Erkrankung Wils' entsprochen und den Prozeß auf unbe-
 stimmte Zeit vertagt.

Der gute Eindruck

eines Menschen wird mitbestimmt durch den Sitz
 seines Augenglasses. Gehen Sie zu

Brillen-Roettig

Prager Straße 23

3. Deutscher Reichskriegertag in München

Den großen Paraden des deutschen Krieger- und Militärvereinswesens, deren erste im Jahre 1925 in Leipzig stattfand und rund 170 000 alte Soldaten vor dem damaligen Präsidenten des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“, Generaloberst v. Deringern, vorüberführte, deren zweite im Jahre 1927, am 80. Geburtstag des greisen Ehrenpräsidenten des Ruffhäuserbundes und Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg unabsehbare Massen alter Soldaten nach Berlin führte, wird nun eine solche als 3. Deutscher Reichskriegertag in München vom 19. bis 21. Juli folgen.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches werden Sonderzüge nach München fahren, das damit, nachdem es vor kurzem den großen Stahlhelmtag erlebt hat, in den bevorstehenden Julitagen neue Tage vaterländischer Begeisterung und nationaler und soldatischer Erbauung erleben wird.

Der Ehrenausflug zur Vorbereitung des Reichskriegertages, dem u. a. der Generaloberst Graf v. Bolymer, der bayerische Ministerpräsident Dr. Geib, der Präsident des Bayerischen Landtages, Dr. Dnitzbauer, der Oberbürgermeister der Stadt München, Scharnagel, der Münchner Bürgermeister, Geh. Hofrat Dr. Kufner, der Befehlshaber des Wehrkreises 7 und Landeskommandant Generalleutnant v. Kuttig, der Staatsminister Dr. Stübel, sowie der General Krastt v. Delmensingen angehören, hat in Gemeinschaft mit dem Vorbereitungsausschuß des Bayerischen Kriegerbundes folgende

Reisfolge

aufgestellt: Freitag, den 19. Juli, 9.30 Uhr, Padelung und Gapsenreich der Krieger- und Militärvereine von Groß-München zu Ehren des Ruffhäuser-Bundespräsidenten, Excellenz General d. Art. v. Horn. Sonnabend, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Geldschränkung am Kriegerdenkmal

vor dem Armeemuseum. Das Präsidium des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ und die Präsidenten sämtlicher deutschen Vandeskriegerverbände sowie die Abordnungen aller bis dahin eingetroffenen deutschen Militär- und Kriegervereine nehmen mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung, nachdem sie mit klingendem Spiel angezogen sind. Bundespräsidenten Excellenz General d. Art. v. Horn wird eine mit Vantspacher übertragene Ansprache halten und hierauf werden Kränze seitens des Herrn Bundespräsidenten für den Reichskriegerbund Ruffhäuser und durch die anwesenden Präsidenten und Vorsitzenden der sämtlichen übrigen deutschen Vandes-Kriegerverbände niedergelegt werden. Abends 8 Uhr in sämtlichen Hallen des Ausstellungsparks Vergnügsfeste, bei denen die Präsidenten der verschiedenen Vandes-Kriegerverbände, verteilt auf die verschiedenen Säle, Ansprachen übernehmen werden. Sonntag, den 21. Juli, früh 10 Uhr.

Festzug durch die Stadt

von der Prinzregentenbrücke durch die Prinzregentenstraße, Ludwigsstraße, Wittelsbacher Platz, Maximiliansplatz, Ebereszenwiese. Der Festzug, der voraussichtlich 100 000 Teilnehmer aufweisen wird, wird am Wittelsbacher Platz vor den von einer Ehrenkompanie der Reichswehr begleiteten Fahnen des alten Heeres, dem 1. Präsidenten des Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ und den Präsidenten der übrigen Vandeskriegerverbände sowie den Ehrengästen vorbeimarschieren.

Nachmittags 3 Uhr Beginn der Feste im Ausstellungspark bei der Bavaria, gelegentlich deren vor allen Dingen die sämtlichen Jugendgruppen aufmarschieren werden. Um 5 Uhr nachmittags findet unter Ausmarsch der vielen Tausenden von Fahnen der

große Festakt auf der Festwiese

statt, bei der der Bundespräsident, Excellenz d. Art. v. Horn, die durch Vantspacher übertragene Ansprache halten wird. Um 9 Uhr großer Zapfenstreich der Reichswehr mit neun Musikkorps und 9.30 Uhr ein großes Deutschland-Feuerwerk: Des Vaterlandes Dank, Kaiserjubiläum, bewegliches Feuerbild, Niefenfeuerbild Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Ruffhäuserdenkmal und großes Schlachtenfeuerwerk. Vier Stunden und Tage der Begeisterung und Erhebung erleben will, der rechte seine Schritte zum 3. Deutschen Reichskriegertag nach München! Alles darüber Wissenswerte erfährt er durch die Kanäle des Sächsischen Militärvereins-Bundes, Dresden, Altstadt 1, Struvestraße 31, Fernsprecher 11401 und 18211, sowie durch die Bezirksvorsieder der über das ganze Land verbreiteten 37 Bezirke des Bundes.

80. Geburtstag. Lokomotivführer L. M. Friedrich Wilhelm Richter, wohnhaft in Dresden-Blasewitz, Schandstraße, feiert am 29. Juni in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Er ist Besitzer der „Dresdner Nachrichten“ seit 1878.

Strohenspernung im Banke. Die Creditbank in Frankfurt a. M. von Weiblich Hausbau bis Haus Nr. 41 b ist vom 21. bis 30. Juni gesperrt. Der Bahroverkehr wird über die Rudolstadt-Verkehr vertrieben.

Uraufführung einer neuen Don-Juan-Oper in Neapel. Ein lebender, sehr modernistisch eingestellter Italiener, Felice Cottuada, hat das Wagnis unternommen, einen neuen „Giovanni“ zu komponieren. Textlich wie musikalisch vermeidet das Werk, das bei seiner Uraufführung am San-Carlo-Theater in Neapel ungewöhnlich großen Erfolg zu verzeichnen hatte, alle nur entfernt im Bereiche der Möglichkeit liegenden Parallelen zu Mozarts klassischer Oper. Schon die Dichtung Arturo Rossatos, eines bedeutenden italienischen Literaten, unterscheidet sich wesentlich von da Pantes Dichtung; sie krebt psychologische Vertiefung, Verfeinerung und Jaspierung an und gibt darin, daß der unerfährliche Wüstling und Verführer einmal von einer wahren, tiefen Liebesneigung erfasst wird, jedoch von dem Vater derer, die er liebt, seiner lasterhaftesten Vergangenheit wegen zurückgewiesen wird und nun, wieder zurückkehrend in das alte, furchtbar ländliche Dasein, untergeht. Gewisse Parallelen zu Oraniers vor einigen Jahren in Deutschland viel gespieltem „Giovanni“ sind nicht von der Hand zu weisen, vor allem, was die Dichtung anbetrifft. Cottuadas Klangerbe ist orchestral reich und spry, vielseitig nicht immer im letzten Sinne gewandt und kultiviert, aber wirkungsvoll und überströmend an echt italienischem Melos. Der Premierenerfolg brachte Autoren wie Mitwirkenden reiche Ertrünge.

Spielpläne der Oper in Hannover. Die Oper der Städtischen Bühnen in Hannover hat für die kommende Spielzeit folgende Werke als Erkaufführungen in Aussicht genommen: „Schwanda der Dubelsackfeiler“ von Jaromit Weinberger, „Turandot“ von G. Puccini, „Angelina“ von Rossini, „Voulez-vous“ von Charpentier und „Tull“ von Carl Hofst. An Neuenführungen sind geplant: Wagners „Meisterkammer“, Schillings „Mona Lisa“, Markshners „Danz Hellina“, Menckers „Der Prophet“, Puccinis „Bohème“, Strauß „Josephsleibende“, „Die neugierigen Frauen“ von

„Vereins- und Beihilfenpolitik“ der Stadt Dresden

Benachteiligung der bürgerlichen Wohltätigkeitsvereine

Von Rechtsanwält und Notar Dr. Willh. Berthold, Stadtverordneter

Im Haushaltspläne der Stadt Dresden waren früher die sämtlichen Zuwendungen und Beihilfen an die Vereine und Verbände unter Position 47 zusammengefaßt. Sie schloß im Jahre 1928 mit 814 075 RM. ab, während als Einnahme der Anteil der Stadtgemeinde an dem Ueberflusse der Stadtkasse mit 128 000 RM. eingesezt war. Für die Jahre 1927 und 1928 ergaben sich Ausgaben in Höhe von 751 084 und 871 835 Reichsmark. Sämtliche Beihilfen waren in 127 einzelnen Posten zusammengefaßt mit einer Unterteilung nach den verschiedenen Vereinen, von welchen sie an die bestimmten Stellen abgeföhrt wurden.

In diesem Jahre ist die sog. Position 47 als Ganzes nicht mehr enthalten, sondern die Beihilfen sind bei den Vereinen im Haushaltspläne aufgeföhrt, so daß in diesem Jahre nicht die Ueberflüsse vorhanden ist, die nach den früheren Haushaltsplänen gegeben war. Gerade deshalb aber lohnt es sich einmal, im Zusammenhang einige Ausführungen zu machen. Grundsätzlich ist dabei vorauszusetzen, daß wegen der gedrückten Finanzlage der Stadt

die meisten Beihilfen um 25 Prozent gekürzt worden sind. Im einzelnen sind die Beihilfen und Mitstelebeiträge jetzt aufgeföhrt:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include Schulamt, Krankenflege- und Stiftdamt, Amt für Leibesübungen, Gesundheitsamt, Verkehrsamt, Fürsorgeamt, Jugendamt. Total: 878 011 RM.

Durch Mehrbewilligungen oder Abstriche hat sich freilich manches an diesen Konten geändert.

Der größte Posten ist unter den bei der Hauptverwaltung eingesezten der für die Jahreschau.

Er ist im Vergleich zu den anderen sogar erhöht worden, und zwar von 150 000 RM. 1928 auf 200 000 RM. Eine Steigerung hat weiter die Beihilfe für das Deutsche Forschungsinstitut für die Textilindustrie erfahren; sie ist nur um Wleie in Höhe von 10 780 RM., ebenso beim Forschungsinstitut für Lederindustrie mit 18 500 RM. Man kann nicht alle Beihilfen hier aufzählen, sondern bloß die wichtigsten hervorheben: Verein „Deutsches Spatenmuseum“ mit 26 250 RM., Verwaltungssakademie Dresden mit 2250 RM. Besonders kulturfördernden Zwecken dienen die Beihilfen von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule, der 750 RM. angewendet werden. Der gleiche Betrag ist zur Unterhaltung des Altertums museums abgedacht. 1875 RM. erhält der Verein zur Förderung der Deutschen Werkstelle für Farbwerke in Berlin, 875 RM. der Sächsische Kunstverein. Bedeutend ist die Unterstützung der Königsbühner Grundstücks-erwerbgesellschaft zur Erweiterung des Deutschen Vereinshauses in Königshütte im geradenen Poln.-Oberschlesien, 1800 RM. werden der Universität Leipzig zur Unterhaltung des Dresdensches und 2250 RM. dem Jubiläumsfonds für Studierende der Kunstakademie angewendet.

Unter den Mitstelebeiträgen sind die wichtigsten zur Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft 1200 RM. und 500 RM. zur Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin. Nach der Ratsvorlage waren noch 7500 RM. für die Hygiene-Akademie vorgesezt. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten wurde dieser Betrag jedoch bei Stimmentgleichheit abgelehnt, weil in Zeit 7 der Mitteilungen der Hygiene-Akademie, wo Beiträge über das Problem des abnormen Kindes“ behandelt werden, von dem einen Berichtshatter ausgeföhrt worden ist, daß den ehemaligen Leiterin Mifferschüler der militärische Drill nichts geschadet habe!

Im Bereiche des Schulamtes sind die wichtigsten Kapitel: 80 000 RM. an die Dresdner Kaufmannschaft für die Handelslehreanstalt, eine Ehrenschuld; denn wenn die Stadt die vorbildliche Handelschule selbst betreiben müßte, würden viel mehr Kosten notwendig werden. Dasselbe gilt für den Betrag von 9250 RM. an eine Anzahl Innungs-, Fach- und Fortbildungsschulen. Die „Volkshochschule“ und die „Be-

triebschule“, deren Beihilfen im Entwurfe, wie die meisten anderen Posten, gegen das Vorjahr sich Abstriche gefallen lassen müßten, sollen mit Mehrheitsbeschluß wieder auf den alten Stand gebracht werden, so daß sich die oben angeführte Summe beim Schulamt um 18 225 RM. erhöht. Bemerkenswert sind ferner folgende Posten:

- 1125 RM. zur Altersversorgung der Lehrer an den hiesigen Privatschulen; 1500 RM. dem Landesmuseum für Sächsische Volkskunst; 1125 RM. dem Helmtischen Schulmuseum; 8750 RM. der Deutschen Photobändlerkasseler; 6750 RM. dem Ortsverband der Dresdner Stenographenvereine und 225 RM. dem Arbeiterstenographenbund.

Beim Krankenflege- und Stiftdamt sind an Beihilfen zu erwähnen:

- 80 000 RM. für die Kinderheilanstalt Chemnitz Straße; 10 000 RM. für den Verein Kinderpoliklinik Johannstadt; 1850 RM. der Akademie für ärztl. Fortbildung, und endlich 11 250 RM. für die Diakonissenanstalt.

In früheren Jahren wurden gerade diese Bewilligungen von der Linken lebhaft bemängelt und die Verstädtlichung aller der Anstalten gefordert, aber man ist allmählich zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Anstalten in ihrer jetzigen Verfassung noch unentbehrlich sind. Ihre Verstädtlichung würde nicht bloß erhebliche einmalige, sondern auch hohe laufende jährliche Ausgaben verursachen.

Beim Amte für Leibesübungen werden ausschließlich größere Beihilfen gewährt, und zwar:

- 38 500 RM. für Turnhallenmiete, Beleuchtung, Heizung an Turn-, Sport- und Jugendvereine; je 9 000 RM. dem Dresdner Hauptausföhrt für Leibesübungen und dem Kartell für Sport- und Körperpflege; weiter je 9 375 RM. dem Ortsausföhrt der deutschen Jugendverbände und dem proletarischen Jugendrat; 500 RM. dem Ausföhrt für Ferienwanderungen des Dresdner Lehrervereins; 6 000 RM. der Crisigruppe Dresden des Verbandes Deutscher Jugendherbergen für die Jugendherberge in Odrau; je 1 125 RM. den „Naturfreunden“, dem Verein für volkstümlichen Wasserport, sowie dem Zentralverband der Angestellten für sein Jugendheim in Dresden; alle sind sozialistischer Richtung. Endlich 1 500 RM. dem Deutschen Schwimmverband für seine Dresdner Herberge.

Jetzt wird immer noch die sogenannte „Parität“ betont, sie wird aber sofort gekehrt werden, wenn sich die Zusammenfassung des Stadtverordnetenkollegiums zugunsten der Linken verändern sollte.

Im Kapitel Gesundheitsamt, das noch eine „vorläufige Einrichtung“ ist — denn es ist noch nicht da, trotzdem sich sein Hauptvorkämpfer, der Sozialdemokrat Dr. Freund, mit gewohnter Energie und Redefreudigkeit dafür einsetzt —, fällt zumal der Betrag von 41 250 RM. an den freien Ausföhrt zur Bekämpfung der Schwinducht in Dresden zur Unterhaltung seiner drei Fürsorgestellen für Lunenranke auf. Der Posten ist stark unritren, weil vollständige Verstädtlichung dieser Stellen von der Linken gefordert wird. Die übrigen Bewilligungen sind geringfügiger Art. Je 1125 RM. dem Samariterverein, der freiwilligen Sanitätskolonne, den Arbeiteramarnern, 1050 RM. erhalten außerdem der Deutsche Verein für Volkshygiene mit dem Ausföhrt für hygienische Volksbelehrung, je 1500 RM. der Albertverein für seine Poliklinik auf dem Wilhelmplatz und der Verein Kruppshilfe.

Von den Beihilfen, die beim Verkehrsamt

aufgeföhrt sind, sind nur die drei großen aufzuföhren: 80 000 RM. für den Luftverkehr und 80 000 RM. für das Philharmonische Orchester. Im Vorjahre wurden für den Luftverkehr 90 000 RM. ausgegeben und 80 000 RM. für das Orchester. Während beim Luftverkehr aber die vom Rate vorgesezogene Erhöhung geblieben ist, wurde die alte Summe beim Orchester, das sich seit geraumer Zeit einer ganz besonderen Beliebtheit bei den

Ermano Wolf-Ferrari und „Don Gil von den grünen Osen“ von Walter Braunfels.

Rapellmeister Mengelberg bleibt in Amsterdam. Dr. Wilhelm Mengelberg, der Dirigent des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters, der bekanntlich seinen Vertrag gekündigt hatte, weil ihm seiner Ansicht nach von den holländischen Behörden zu viel Steuern in Anrechnung gebracht wurden, hat sich auf dringendes Erluchen der holländischen Regierung und wiederholtes Drängen der Concertgebouw-Vereinigung hin entschlossen, seinen Vertrag vorläufig um ein Jahr zu verlängern.

Die Neuordnung der Berliner Museen. Schon seit längerer Zeit sind Bestrebungen im Gange, eine Neuordnung der Berliner Museen, deren Sammlungen unter den einzelnen Museen nicht einheitlich genug verteilt sind, durchzuführen. Der Neubauf auf der Museumsinsel ist jetzt so weit vorgeschritten, daß man hofft, im Frühjahr nächsten Jahres eine Neuorganisation durchführen zu können. Es wird dies voraussichtlich verbunden werden mit der Feier des 100jährigen Bestehens der Staatlichen Museen. In dem Neubauf werden vor allem die Stücke aus dem Pergamonaal des Alten Museums untergebracht werden, ferner werden in einer deutschen Abteilung sämtliche deutschen Bilder und Plastiken des Kaiser-Friedrich-Museums zur Aufstellung gelangen.

Ein echter Tizian entdeckt. Der Kunstgeschichte ist bekannt, daß Tizian das Thema des Bildes „Venus und Adoni“ mehrere Male ausgeföhrt hat. Bis her galt als echter Tizian dieses Motiv das Gemälde im Prado in Madrid. Es erregte daher großes Aufsehen, als kürzlich ein Kunsthändler in Holland ein Bild mit diesem Motiv entdeckte, das alle Kennzeichen tizianischer Kunst aufweist. Dieses Gemälde, mit dem sich die Autoritäten auf dem Gebiete der Kunstforschung augenblicklich intensiv beschäftigen, ist der Bohemer Adolphe Galle als Verleiher als Verleiher angekauft worden. Das Bild übt auf die Besucher eine große Anziehungskraft aus.

Kunstprofessoren nach dem Orient gesucht. Das Ministerium für öffentlichen Unterricht in Kairo schreibt zwei Professoren an der dortigen höheren Lehranstalt der schönen Künste zur Bewerbung aus, eine für Kupferstich und Malerei und eine für Dekorationskunst. Die Kandidaten müssen Französisch oder Englisch sprechen; die Gesuche mit Lebenslauf und Photographien der Arbeiten sind bis zum 1. Oktober einzureichen. Auch an die Kunstakademie in Konstantinopel sollen drei weitere Professoren aus dem Ausland berufen werden.

Mussolini ermäßigt die Eintrittspreise für die italienischen Museen. Durch einen persönlichen Befehl Mussolinis an das italienische Unterrichtsministerium sind die Eintrittspreise für die Kunstgalerien, Museen und die archäologischen Ausgrabungshätten auf fast durchschnittlich ein Viertel der bisherigen Preise heruntergesezt worden. Mussolini geht in dem amtlichen Schreiben von der Erwägung aus, daß sich die gegenwärtigen Eintrittspreise fast zehnmal so hoch stellen als vor dem Kriege. Allgemeln erwartet man auch von dieser Maßnahme Mussolinis eine Hebung des Fremdenverkehrs.

Entföhung eines Denkmals für Domenico Cimarosa. Der einstmalige sehr gefeierte italienische Opernkomponist Domenico Cimarosa (1749-1801), der eine Reihe berühmter Opern komponierte und einen Markstein in der Geschichte der italienischen Oper bildender Opernwerke hinterlassen hat (u. a. „Die heimliche Ehe“), und dessen Leben abenteuerlich verlief (wegen seiner Beteiligung am neapolitanischen Aufstand 1793 wurde er zum Tode verurteilt, aber später von König Ferdinand begnadigt), erfuhr soeben eine späte, aber ehrenvolle Ausbldung durch Entföhung eines Denkmals in Aversa bei Neapel. Das künstlerisch ausgeföhrt Denkmal stammt von Francesco Ferrace, der u. a. auch durch sein Donzettelndenkmal in Bergamo bekannt wurde.

Die Gebichte des Dichters. In der Diplomatie gehört es allmählich zum guten Ton, auf eine literarische Bergangenheit zurückblicken zu können. Diesem Interesse, Verse und Romane aus der Jugendzeit auszugraben, ist jetzt auch der neue amerikanische Botschafter in London, General Dawes, den Deutschen genugsam bekannt durch den jetzt abgeänderten Damesplan, zum Opfer gefallen. Obwohl Dawes allerdinteren Verleiher bisher literarische Arbeiten abgekriten hatte, ist es einem hiesigen Reporter doch gelungen, einen Band Verse auszuföhren, die unter dem Titel „Melodie“ von einem pseudonymen Autor im Anfang dieses Jahrhunderts in einem kleinen amerikanischen Universitätsverlag erschienen sind. Der Verleiher, der von seinem Verfasser anscheinend ungenügend unterrichtet worden war, gab ohne weiteres auf Nachfrage den General als Autor preis. So fand denn eines Tages der neue Botschafter in der Londoner Presse, sehr zu seinem Mißvergnügen, seine Frühgedichte veröffentlicht. Dabei war er allerdings sehr hochstolz genug, in einer Zuschrift an den Verleiher der schmeichelhaften Beurteilung dieser Verse eneralsch zu widerprechen.

Freiheit für Gemälde in Nordamerika. Auch nach dem von Kongreß jetzt angenommenen neuen Zolltarif bleibt die Einfuhr von Kunstwerken in die Vereinigten Staaten abgabefrei. Auf der Freiliste stehen sowohl antike wie moderne Bilder als auch Antiquitäten. Eine Ausnahme

Vertretern der Vinken erfreut, wieder bewilligt. Nicht so gut geht es dem Verkehrsverein, der sich mit 22 000 RM. gegen 30 000 RM. im Vorjahre begnügen muß. Er ist jetzt ebenfalls stark umfritten, soll der Kommunalisierung anheimfallen und im städtischen Verkehrsamt aufgehen, dem durch besondere Bewilligung einmaltig 20 000 RM. für Verkehrsverbund zur Verfügung gestellt worden sind. Geringfügige Beihilfen erhalten noch der Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz und der Gebirgsverein für dieses Gebiet; im Verhältnis zur Bedeutung der Sächsischen Schweiz für die Stadt Dresden sind Beiträge von 225 RM. fast als lächerlich zu bezeichnen. Unter den Mitgliedsbeiträgen befinden sich vornehmlich solche für Schifffahrt und Kanalbau.

Seit Jahren sind die Bewilligungen für Vereine, die Wohlfahrtspflege treiben und dabei beim Fürsorge- und Jugendamt mitberücksichtigt worden sind, heftig umkämpft. Wenn sie bisher noch bedacht wurden, so ist das im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß wir noch immer eine, wenn auch bloß schwache, rechte Mehrheit haben, und daß die Linke ein erhebliches Interesse daran hat, daß ihre Organisationen ebenfalls bedacht werden. Sollte die Linke bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen am 17. November d. J. die Mehrheit erringen, so werden dann nur noch ihr Organisationen etwas bekommen, und zwar zu ihren jetzigen Summen mindestens noch das, was die andern bisher erhalten haben. Grundsätzlich stimmen die Vinken — so auch in diesem Jahre — gegen alles, was auch nur entfernt den Eindruck des Christlichen — gleich, ob evangelisch oder katholisch — macht. Des ferneren sollen allen Organisationen die Mittel verweigert werden, die eigene Heime besitzen. Sie sollen dadurch, wie so schön gesagt worden ist, „reif zur Verstaatlichung gemacht“ werden, d. h. infolge Mangels an Mitteln nicht mehr in der Lage sein, ihre Vereinszwecke selbständig zu erfüllen, um dann bedingungslos vor der alles kommunalisierenden Stadt zu kapitulieren. Reiner bezeichnet dieses Verfahren als „Stochschläge auf den Nacken“.

Sieht man von den „Stipendien“ ab, die für Studierende an der Technischen Hochschule, dem Pädagogischen Institut, der Kunstgewerbeschule, dem Konservatorium und der Öffentlichen Handelshochschule mit insgesamt 24 720 RM. von den Stadtverordneten bewilligt worden sind, während sie im Entwurf nur mit 18 540 RM. eingestellt waren, so handelt es sich fast ausschließlich um Vereine der freiwilligen Wohlfahrtspflege.

Beim

Fürsorgeamt

Sind es der Verein gegen Armut und Bettel (375), der Dissozieren zu Dresden (375), Kasse für entlassene Vindel (225), Fürsorgeamt für Straftatläufer (1125), Tabakarbeiterinnenverein (600), Gesellschaft der Frauen Schwetters (225), Stadtverein für Innere Mission (750), Dresdner Herzverein zur Heimat (225), Sächsischer Künstlerhilfsbund (1125), Sächsische Stiftung (450), Verein für öffentliche Rechtsauskunft (2250), Dresdner Blindenheim (1125), Aial für obdachlose Mädchen und Frauen (750), Rotkreuz (600), Bahnhofsmission (600), Frauenerwerbshilfe (2750), Fürsorgeverein für Taubstumme Tischler.

Diese Vereine betreiben alle den von ihnen angegebenen Zweck der Wohlfahrtspflege, dagegen unterhalten die über das Jugendamt unterhalten sind durchweg Heime. So der Dresdner Verein der Kinderfreunde für seine Heime in Omsewitz und in Tharandt (900). Diese beiden Heime sollen ihm, nachdem er seine anderen bereits an die Stadt abzugeben hat, ebenfalls noch abgenommen und daher der Zukunft verlastet werden. Eine Anzahl der außerdem bedachten Vereine hat Anspruch auf die Beihilfen auf Grund von Eingemeindungsverträgen.

Die 23 nicht links eingestellten Vereine erhielten insgesamt 22 634 RM., die nur drei sozialistischen aber 18 750 RM., darunter die Internationale Arbeiterhilfe 3750 RM., der Arbeiterwohlfahrtsausschuss (dazu Erholungsstätte in Großschell) 7500 RM. Dieser letzte Betrag wurde jedoch von der Stadtverordnetenmehrheit auf 10 000 RM. erhöht. Ein kommunistischer Antrag, die Beihilfe für die Internationale Arbeiterhilfe zu erhöhen und der sog. „Roten Hilfe“ 20 000 RM. neu zu bewilligen, wurde abgelehnt. Im Vorjahre hatte die sog. Reichsarbeitsgemeinschaft der Kindergruppe, Ortsgruppe Dresden, eine linksgerichtete Organisation, 3000 RM. erhalten, auf sozialdemokratischen Antrag erhält sie denselben Betrag auch in diesem Jahre wieder.

Es ergibt sich demnach das eigenartige Bild, daß die linken Organisationen in der Hauptweise ihre Beihilfen in alter Höhe weiter bekommen, während sich

die sog. bürgerlichen Kürzungen gefallen lassen mußten.

Wenn es nach dem Willen der Marxisten gegangen wäre, würden sie alle leer ausgehen. Denn alle die Bewilligungen sind nur mit einer Stimme Mehrheit durchgegangen; dabei ist, wie jedes Jahr bei den Beratungen im Ausschusse, festgestellt worden, daß, wenn die Stadt die bisher von den



Der größte Oberbeck-Autobus Deutschlands in Dresden

Vereinen übernommenen Verbindlichkeiten selbst erfüllen müßte, dazu ein Aufwand von rund 1/2 Mill. RM. erwachsen würde. Das hört aber die Vinken nicht. Die freiwillige Wohlfahrtspflege soll eben, soweit sie nicht marxistisch ist, gertrimmert werden! Man sagt, sie sei nicht parteipolitisch neutral! Auf der anderen Seite werden die Beihilfen von der Stadt gern genommen, obwohl niemand ernstlich glauben kann, daß die linken Organisationen parteipolitisch neutral seien.

Wenn manchmal gesagt wird, die Organisationen der sog. bürgerlichen Wohlfahrtspflege schmückten sich mit fremden Federn und scheuten sich nicht, Gelder der Allgemeinheit für ihre Zwecke zu verwenden, so fällt das mindestens ebenso stark auf die Organisationen aus den Reihen der Vinken. Ohne die zahlreichen Beihilfen aus öffentlicher Hand würden diese nicht in der Lage sein, das zu leisten, was sie leisten. Sozialistische und kommunistische Gemeindevorteiler sorgen in allen Gemeinden dafür, daß ihre Organisationen unterstützt werden. Selbst bei bürgerlichen Mehrheiten erreichen sie ihr Ziel. Dann fällt vielleicht nebenbei auch für eine andere Organisation manchmal etwas ab. Wo aber sozialistische Mehrheiten da sind, wird fast nur an die eigenen Verbände etwas gegeben.

Das wird auch in Dresden so werden, wenn die Bürger nicht ihre Pflicht tun und bei der Wahl aufpassen!

Dort aber, wo etwa vertragliche Verpflichtungen bestehen, soll dann der Vorstand so zusammengesetzt werden, daß einseitig im Sinne der Vinken gearbeitet wird. Denn in den Wohlfahrtspflegevereinen arbeiten viel und gern Leute mit, die den Vinken von vornherein verdächtig sind, z. B. Barrer, pensionierte höhere Beamte usw. Sehr unangenehm wird es auch empfunden, daß sich die bürgerlichen Verbände zu einer Arbeitsgemeinschaft der freiwilligen Wohlfahrtspflegeverbände zusammengeschlossen und eine Art Einheitsfront gebildet haben.

Wenn alle die Verbände etwas erreichen wollen, so müssen sie sich noch mehr zusammenschließen. Die Anträge dazu sind vorhanden. Neue Organisationen oder gar Parteien sind nicht nötig. Stehe die Verbände zusammen, so muß ihnen das auch nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz zustehende Recht auf stärkere Berücksichtigung in städtischen Wohlfahrtsauschüssen, die ihnen immer noch vorenthalten ist, eingeräumt werden.

Die Geldspielautomaten verboten. Ein im Mai 1928

ergangenes, inzwischen auch in der Sammlung der Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band 2 abgedrucktes Reichsgerichtsurteil hat hinsichtlich der Geldspielautomaten allgemein ausgesprochen, daß eine rechtliche Vermutung dafür spreche, den Automaten als Glücksspielapparat anzusehen, wenn er an einem öffentlichen Orte, z. B. in einem Gasthause, zur Benutzung des Publikums aufgestellt und mit Gewinn für den Aufsteller betrieben werde. Da letzteres stets der Fall sein wird, sehen sich also Gast- und Schankwirte und Inhaber von öffentlichen Vergnügungstätten der Gefahr aus, angezeigt und bestraft zu werden, wenn sie die Aufstellung von Geldspielautomaten in ihren Räumen noch weiter dulden. Die Automatenhersteller suchen diesen Gefahren jetzt dadurch zu begegnen, daß sie die Glücksspielgelegenheit

mehr oder weniger lose Verbindung mit einem Warenlieferungsautomat bringen. So sind in den letzten Monaten vielfach ausfindigbare Apparate aufgetaucht, die ein Spiel mit Kugeln auf Gewinn von Spielmarken und daneben noch die Möglichkeit bieten, eine Kasse Weffermünze zu erhalten. Auch vor der Aufstellung solcher Automaten in öffentlichen Gast- und Schankwirtschaften wird hiermit ernstlich gewarnt. Es liegen bereits Gutachten Sachverständiger und gerichtliche Erkenntnisse vor, daß auch diese Automaten Glücksspiele sind. Solchen Verboten, die sie schon zur Aufstellung gebracht haben, wird anheim gegeben, sie umgehend wieder zu beseitigen, da sie sich sonst ebenfalls der Gefahr aussetzen, in ein gerichtliches Strafverfahren verwickelt zu werden.

Sonnenfeier des Niesengebirgsvereins. Der Niesengebirgsverein, Landesgruppe Sachsen, veranstaltete am 22. Juni eine Sonnenfeier auf der Weiher Höhe bei Baugen, an der etwa 400 Mitglieder aus Dresden und den Ortsgruppen Baugen, Alttau, Göben, Ebersbach und Sebnitz teilnahmen. Beim Loben des weltbildend in die Raubst leuchtenden Johannisseuers hielt Reichsanwalt Dr. Oenschel (Baugen) die Ansprache, die ebenso wie die übrigen der Feier entsprechenden Ansprachen und Rezitationen in dem Geiste der Liebe und Treue zu Heimat und Vaterland ausklangen. Nach dem gemeinsamen Gesänge vaterländischer Lieder ordneten sich die Teilnehmer zu einem imposanten Fackelzuge nach dem Wehricht in Weissa, wo die verstreuten Ortsgruppen noch lange zusammenblieben. Der Landesvorsitzende, Theodor Rind (Dresden), wies in längerer Begrüßungsansprache nochmals auf die Bedeutung des Tages hin und betonte die Notwendigkeit eines solchen Treffens aller Ortsgruppen zur Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls, das auch am ganzen Abend in recht erfreulicher Weise in Erscheinung trat.

Sonnenfeier des Deutschen und Österreichischen Touristenklubs, Sektion Dresden. Am Sonnabend hielt die Sektion auf ihrer auf der Steinbrückhalde zwischen Wehlen und Rätzchen gelegenen Hütte die Sonnenfeier ab. Schon in den heißen Nachmittagsstunden herrschte reges Leben. Frohe Tanzweisen der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr zu Wehricht leiteten das Fest ein. Bei Eintritt der Dunkelheit bewegte sich ein hüttlicher Fackelzug aus hochgeläuteten Holzbohlen. In kurzer, markiger Rede wies Substrat Ranz auf die Bedeutung des Tages hin. Das Fest sei früher ein Dankfest gewesen für den reichen Segen, den Klumatter Sonne nach hegreichem Kampfe gegen den Winter in gependet hatte. Die Nachfahren wollten den Gedanken der Väterung der Seele durch die Flamme nationaler Begeisterung hinzufügen. Dazu gehöre aber ein gesundes Gesichts; und so sei es Dienst am Volke, wenn die Touristenvereine Sonntag für Sonntag ihre Mitglieder hinausführten in Gottes freie Natur. Ein Bergheil auf das Vaterland beschloß die Rede. Mit fernigen Erläuterungen sprangen dann die jüngeren Mitglieder vor allem durch die Flammen. Ein froher Tanz im Freien hielt die Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Konzertverlegung in der Jahreschau. Wie die Direktion der Jahreschau mitteilt, sind ab Dienstag, den 25. Juni, die Abendkonzerte während der Hochsommerwochen verlegt auf 7,30 Uhr bis 10,30 Uhr. Die Nachmittagskonzerte von 4 bis 6 Uhr bleiben unverändert.

Arbeitsgemeinschaft der Marine- und Schutztruppenvereine. Die zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Marine- und Schutztruppenvereine veranlassen am Sonnabend in der Großen Wirtschaft im Großen Garten eine öffentliche Kolonialfeier, verbunden mit einer Kundgebung gegen die koloniale Schuldbilge. Die veranstaltende Arbeitsgemeinschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, den kolonialen Gedanken in die breiten Massen des Volkes zu tragen, damit ein jeder Deutscher von der Ueberzeugung durchdrungen wird, daß die Absicht der Siegerstaaten dahingeht, den ehemals deutschen Kolonialbesitz in ihren eigenen Kolonialbesitz gänzlich einzuverleiben. Der koloniale Gedanke, daß Deutschland, dessen Bevölkerung so stark gemacht ist und dessen umfangreiche Industrie die überflüssigen Rohstoffe braucht, seinen Anspruch auf koloniale Betätigung in der Welt geltend machen muß, soll durch diese Kundgebung zum Ausdruck gebracht werden. Die Feier beginnt nachmittags 4 Uhr mit Konzert und Kinderfest, und 7,30 Uhr abends mit Konzert und Kundgebung. Hierzu hält Herr Rittmeyer a. D. v. Frisch die Ansprache. Der musikalische Teil wird angeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. 10 unter Leitung von Obermusikmeister Zehle.

Ein Dresdner Falschmünzer-Prozess vor dem Reichsgericht

Am 9. April d. J. hat die große Strafkammer beim Landgericht in Dresden den Steindrucker Kurt Jacob wegen Münzverbrechens und Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Jacob hat im Jahre 1924, als er sich in wirtschaftlicher Not befand, 50-Rentenmarkstücke angefertigt. Der selbst und seine damalige Frau, seine jetzige Frau, haben dieses Geld in Umlauf gesetzt. Als ihnen der Boden in Dresden zu heiß unter den Füßen wurde, wanderte er mit seiner Druckerei nach der Schweiz aus. Dort wurde er schnell entdeckt und ergriffen, und das Kriminalgericht des Kantons Argau hat zunächst seine Frau zu 5 Monaten Zuchthaus, ihn selbst aber wegen Falschmünzerei zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Tat in Deutschland mußte zur Würdigung gelangen, weil Jacob im Zuchthaus im Argau ein entsprechendes Geständnis abgelegt hat. Dieses Geständnis hat er dann in Dresden widerrufen. Er erklärte, er habe diese Aussage nur gemacht, weil man ihm erzählt habe, wenn er ein Geständnis ablege, komme er nach Deutschland, und er habe geglaubt, daß er es in Deutschland besser habe als im Zuchthaus des Kantons Argau. Wegen des Urteils von Dresden legte er Revision ein. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat diese Revision kostenpflichtig verworfen.

wurde bei Teppichen gemacht, da hier der Zollsatz erhöht worden ist.

Ein Universitätsrat verbietet Motorräder. Unter den Studenten der Yale-Universität in New Haven herrscht große Unruhe, weil der Senat den Beschluß gefaßt hat, die Motorräder zu verbieten. Die Professorenschaft begründet das Verbot damit, daß der Lärm, den die Motorräder verursachen, einen geregelten Unterrichtsgang nicht zulasse.

Ein Abend bei der Wanderschmierre

So etwas gibt es noch, obwohl tausendmal behauptet wurde, die Schmierre sei tot, jene herrliche Wanderschmierre, von der alle Schauspieler so gern erzählen, wenn sie später berühmt geworden sind. Dabei waren die meisten gar nicht bei der Schmierre; doch gerade die haben am meisten davon zu erzählen. Wir waren am Nachmittag mit dem Wagen in Eibena angekommen, einem kleinen Städtchen in Mecklenburg-Schwerin, und wanderten planlos durch das Nest, nachdem wir festgehalten hatten, daß man für 5 Mark volle Pension mit einer Bombenverpflanzung erhalten könne. Jemandem an einem Freizeittisch hing ein Zettel: „Deute abend Vorstellung der Direktion... Es wird gegeben: „Der gefährliche Wechsel“ oder „Auf ewig vereint“ mit verteilten Rollen. Drama in vier Akten. Zwei Akte spielen auf einem Friedhofe.“

Das mühen wir gesehen haben, denn so etwas wird einem nicht alle Tage geboten, besonders wenn man in der Großstadt wohnt. Unser Fortier sprach sich sehr lobend über die Bühne aus, und sagte uns, daß jene ältere Dame, die uns gegenüber Platz genommen hatte, die Frau Direktor sei. Da aus dem Zettel hervorging, daß sie die Rolle der jugendlichen Liebhaberin übernehmen werde, kauften wir Plätze in der ersten Reihe zu einer Mark das Stück. Nie haben wir uns so auf einen Theaterabend getreut wie in Eibena, nie haben wir so respektlos während eines Dramas gelacht. Der Saal, in dem gespielt wurde, war groß und mit Tischchen ausgestattet, so daß die Zuschauer bequem essen und trinken konnten, worin sie sich nicht im geringsten stören ließen. Nur im vierten Akt... doch davon später. Die Kasseneinnahme war zufriedenstellend, das sah man der Hochdramatischen an, die die Gelder eintrug und an den Herrn Direktor abließerte, der aufgeregt im Vorraum umherlief und sich bereits mit Rosenkitt einen tüchtigen Zinken angeklebt hatte; denn er mußte nachher den Bankier Veon spielen.

Der erste Akt fing gleich auf dem Friedhofe an, wie der Zettel besagte. Es war gut, daß dieses auf dem Zettel stand, denn die Kulissen zeigten einen Tisch mit Schwänen, und vorn

auf der Bühne standen zwei Gartenstühle. Das Licht ging dauernd aus und brannte wieder, wodurch der hinter Wolken ständig verschwindende Mond markiert werden sollte. Es erschien nun der Leutnant Wolf von Wolfburg im Lederrock und kurzen engen Hosen ohne Müße, dafür mit einem klirrenden Schleppeid, nehm seinem Freunde Horst von Hoheneck. Warum sich die beiden gerade den Friedhof ausgesucht hatten, wurde nicht gesagt, doch ging aus der in schneidigen Tönen geführten Unterredung hervor, daß Wolf etwas für eine Näherin Amalie empfinde, die Horst als unpassenden Verkehr empfand.

Wolf aber blieb fest, wahrscheinlich, weil Amalie gerade um die Ecke bog, worauf sich Horst verabschiedete. Er klappte die Hosen zusammen. Eine Müße befaß er auch nicht. Nun folgte eine vom Publikum mit Spannung verfolgte Liebeszene auf zwei Gartenstühlen, mit rollenden Augen und mehrfach einander geschlingelten Armen. Und mit der Versicherung, sie nie zu verlassen, fiel Wolf seiner Amalie um den Hals und kurz darauf der Vorhang. Dafür war er (natürlich der Wolf) im zweiten Akt in eine Bankierwohnung geraten, die aus zwei mit Pfirsichdecken belegten Gartentischen und einer an einem Rindstaden mitten im Zimmer baumelnden Uhr bestand. Der Bankier Veon, der stark nach schwarzem Freitag auslief und vom Direktor mit dämonischer Pose dargestellt wurde, hatte eine Unterredung mit seiner Tochter, der Hochdramatischen, die ihre Liebe zu Wolf als Staatsaktion aufzuweisen schien und schrille Töne ausstieß. Dann erschien Wolf, der das Ansehen, Vilsy zu heiraten, abschlug, wobei er sich vor Energie fast das Rückgrat brach. Auf diesen Moment hatte der Bankier nun gewartet, und hielt ihm nun einen Wechsel unter die Nase.

„Der Name ist gefällig“, sagte der Leutnant.

„Jawohl! Und zwar von Ihrem Vater.“

Selbstverständlich erklärte sich Wolf sofort bereit, den Wechsel einzulösen, beschloß aber, in Anbetracht seiner mageren Woge, sich die Sache noch einmal zu überlegen. Zu diesem Zweck verließ er das Zimmer durch die eine Tür, um es wenig Minuten später durch eine andere wieder zu betreten. Zur Feier der Stunde — denn er bot um die Hand der hochdramatischen Vilsy — hatte er sich eine silberne Feldbinde umgewunden.

„Dann werde ich den Wechsel Ihres Herrn Vaters zerreißen“, sagte der Bankier.

Er sagte „Herr Vater“, und dienernte so lange vor dem abligen Schwiegerohn, bis der Vorhang endlich unten war. Nachdem wir uns durch den Zettel hatten belehren lassen, daß inamythischen Jahre vergangen waren und Wolf mittlerweile zum Hauptmann avanciert war, mußten wir im dritten Akt feststellen, daß der sieben Jahre alte Sohn, den Vilsy geboren hatte, immer noch in der Wiege lag. So brauchte er sich nicht

zu zeigen und verbarg sich in einer Holzstiege, über die ein gepolstertes Bettuch als Himmel gewölbt war. Die Krankheit des Sohnes gab Wolf Gelegenheit, eine barmherzige Schwester zu engagieren, die sich natürlich als Amalie entpuppte; die zuerst erzählte, sie habe ihr Kind vor Jahren auf jenem Friedhof begraben, und dann ihrem Wolf getraut in die Arme iant. In diesem Augenblick erschien Vilsy und machte mit großer Ungenauigkeit eine gewaltige Szene. Nachdem noch Horst, der es nur zum Oberleitnant gebracht hatte, sich zeigte und vor der Krankenschwester warnte, waren alle Möglichkeiten gegeben, das Drama seinem unheilvollen Ende entgegenzugehen zu lassen. Nachdem der Direktor sich draußen umgezogen und als Hausarzt den Schauspiel betreten hatte, um zu erklären, der Sohn sei frisch und munter und werde bald wieder gesund sein, trat Amalie an das Bett und schrie: „Das Kind ist tot!“ Worauf Vilsy in Ohnmacht und der Vorhang zum dritten Male fiel.

Die Zuschauer stiegen an unruhig zu werden. Sie mitterten wieder eine Friedhofszene und hatten damit nicht so unrecht. Die Schwäne waren immer noch da, nur der Mond war verschwunden; denn es war hochfünfter, und die fähle Nacht gab Amalie Gelegenheit, den Friedhofswärter, als den man unüber den Herrn Direktor erkannte, um eine Tasse heißen Kaffee zu bitten. Der Mann war so gut, die Szene und den Gartentisch zu räumen, damit nun Wolf darauf Platz nehmen konnte. Seine Liebesbetenerungen endeten in dem Schrei, daß er aus Standsbrüchigkeit eine arme Näherin nicht heiraten könne, worauf Amalie dem Publikum den Rücken auflehnte und mit den Händen vor der Brust tot auf das Grab ihres Kindes iant. Da der Wärter mit dem Kaffee immer noch nicht erschien, verließ Wolf den Schauspiel, und ein gewaltiger Knall hinter der Bühne deutete gleichgültig mit dem Fallen des Vorhanges an, daß Wolf und das Stück ihr Ende gefunden hatten.

Der Beifall war körmlich und beehrte uns darüber, daß wir unrecht getan hatten, über die Vorstellung zu lächeln. Der Leuten in Eibena genügt diese Theaterart; sie erheben sich nur für Konflikte, die wir schon vor Jahren abgelesen haben. Sie verlangen, daß die Schauspieler andere Menschen sind, daß sie mit Pathos sprechen, die Arme schwingen und unnatürlicher sind als gewöhnliche Sterbliche. Sie halten das für Kunst; und die Schauspieler würden verkehrt handeln, wenn sie etwas anderes bieten würden, als das, was ihrem Publikum recht ist. Man weiß nicht, soll man sich freuen oder es bedauern, daß die Kunst auf dem Lande noch so geringe Fortschritte gemacht hat, wo sich die Menschen ihre Empfindungen seit Jahrhunderten in konservativer Weise bewahrt haben. Man weiß nur, daß die Schmierre, die man tot glaubte und nur in Erzählungen älterer Schauspieler aufleben hört, immer noch in Reinkultur existiert. C u b e r t.

Berein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe 50-Jahre-Fest

Im Hotel „Bristol“ veranstaltete der Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe ein schlicht-vornehmes kleines Fest zur Feier seines 50-jährigen Bestehens.

Der Vorsitzende Rechtsanwalt und Notar Hans Koblmann bekannte, daß der Verein immer die Mitwirkung und das Interesse dieser Stellen habe in Anspruch nehmen müssen.

Die meisten Leistungen des Vereins seien durch die enge Zusammenarbeit mit den Behörden erreicht worden.

Im Anschluß an diese Ausführungen gab der Vorsitzende die Verleihung von Ehrenurkunden wegen mehr als dreißigjähriger Tätigkeit im Verein an Druckerbesitzer Stübner, Handelsgerichtsrat Erler und Postleiferant Wendisch bekannt.

Wünsche und Zusicherungen weiterer treuer Mitwirkung an den Zielen des Vereins brachten Finanzminister Deber, Innungsoberrichter Wischke, Stadtrat Reichardt, der besonders auch für die Unterstützung durch den Verein in seinem Amte dankte, und Landgerichtsdirektor Dr. Niebold, der an das kürzliche Fünfzigjahrfest des Deutschen Patentamtes, einer Hauptstütze gegen unläuterer Wettbewerb, und an den demnächstigen Weltrekordlauf in Berlin erinnerte.

Bei einem dem Festakt folgenden Mahle wurde besonders der Vorsitzende Rechtsanwalt Koblmann gefeiert, der dieses Amt nun schon 21 Jahre versteht.

Der Verein für christozentrischen Religionsunterricht

hat in seiner letzten Hauptversammlung einmütig folgende Grundsatzbestimmung angenommen: „Christliche Lehren fühlen wir uns durch die Forderung Jesu Christi gebunden: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.“

Dorf und Naturschutz

Es wünte mächtig erscheinen, im dörflichen Leben von Naturschutz sprechen zu wollen, vor allem, wenn man die Dörfer in Betracht zieht, die noch nicht das Ziel des großstädtischen Ausflugsverkehrs geworden sind.

Schwerbeschädigtenfürsorge in Sachsen. Die Zahl der Schwerbeschädigten ist in Sachsen, einem uns aus Dresden zugehenden Bericht zufolge, von 44 063 im Januar auf 47 305 Ende Dezember 1928 gestiegen.

Nachrichten aus dem Lande

Freiberg. Diplom-Bergingenieur Regierungsrat Martin Wappler, bisher technischer Hilfsarbeiter am Freibergener Oberbergamt, wurde für den 1. Juli zum Vorstand des Bergamts Stollberg ernannt.

Nationalsozialistische Wehrverbände. Die Sportabteilung der Chemnitzer Nationalsozialisten veranstaltete in Chemnitz eine große Wehrverbändeübung, zu der zahlreiche Spielmannszüge aus Plauen, Zwickau, Leipzig und vielen kleineren Orten nach Chemnitz gekommen waren.

Die Deutsche Knabenoberschule Chemnitz genehmigt. Chemnitz. Die Sportabteilung der hiesigen Schulämter ist jetzt die von den beiden sächsischen Körperkassen bereits im Vorjahre bewilligte Deutsche Oberschule für Knaben mit angegliedertem Realschulzug vom Ministerium für Volksbildung genehmigt worden.

Berurteilte Raibedemonstranten. Chemnitz. Als Gegenmaßnahme gegen die Vorgänge bei der Berliner Raibeier hatte die R. P. D. in Chemnitz nach einer Rede von Max Oßig einen Demonstrationsumzug veranstaltet, wobei es zu Unruhen und Angriffen gegen die Polizeibeamten kam.

und öffentlich-rechtliche Körperschaften 12 (9) Schwerbeschädigte. Ingesamt beschäftigten diese Behörden usw. also 2550 Schwerbeschädigte, darunter 1192 Beamte.

Beirat für Berufsberatung beim Landesarbeitsamt. In Dresden tagte der Beirat für Berufsberatung beim Landesarbeitsamt Sachsen. In dem Beirat sind neu eingetretene Ministerialrat Dr. Thiele, Geschäftsführer Müller, Chemnitz, Oberregierungsrat Dr. Oßig und Berufsberater Klotz, beide in Leipzig.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Schauburg an der Königsbrücker Straße. Maxine ist nach längerer Pause in die Schauburg eingezogen; im „Film der hundert Sensationen“, dem Postillon vom Mont Genis, zeigt er seine halbschreckende Kühnheit, sein Rämpfen und sein endliches Versehen.

Ein betrügerischer Gastfreund

Mit niederträchtigen Betrügereien beschäftigten sich seit einigen Tagen die ausländischen polizeilichen Stellen. Ein bekannter Arzt der alternativen Umgebung Dresdens erhielt vor etwa zwei Monaten den Besuch eines ihm von Dippreuth her bekannten früheren Jugendfreundes und Studiengenossen namens M. G. Goerke, der nicht nur körperlich mit 1,96 Meter eine stattliche Person war, sondern der sich auch in anderer Richtung als eine große Persönlichkeit darzustellen beliebte.

Der Besuch war im Besitze eines Passes als Flugzeugführer. Er beherrschte mehrere Sprachen und verstand es meisterhaft, den Arzt und alten Jugendfreund großzügig zu täuschen. So bezeichnete sich der angebliche Goerke aus Syd als ein besonderer Freund des polnischen Konsuls, von dem er die immerhin bemerkenswerte Summe von 12 000 Reichsmark zu erwarten habe und bestimmt ausbezahlt erhalte.

Zu einer großen Persönlichkeit gehört aber auch ein Auto. In Kloßhage hatte der etwa 35 Jahre alte Herr Goerke einen Kraftwagenführer kennengelernt, dessen Fahrzeug er mehrfach benutzte, und das er andererseits als sein Eigentum bezeichnete. Vor wenigen Tagen ist der vermeintliche Freund des polnischen Konsuls plötzlich von der Bildfläche spurlos verschwunden. Und damit kamen die von ihm begangenen Schwindelereien zum Tageslicht.

Der verunglückte Tausling. Rodewisch. Eine Rindlaufe mit Hindernissen wurde hier abgehalten. Die Pferde einer Rutische waren aus irgendeinem Grunde schon geworden und gingen durch, wobei der Wagen umschlug und eine Insassin unter sich begrub.

Ein Omnibus im Dorfbach. Reußdorf. In der Sonnabendnacht geriet in der Nähe des Gemeindefamtes ein aus Augustsburg kommender Omnibus in den Dorfbach, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde.

Der Zusammenschluß der Zwickauer Südgemeinden. Zwickau. Die eingeleitete Verhandlungskommission der Gemeinden Rodwa, Catndorf, Eulitzsch, Niederbachau und Wilsau hat sich nach eingehenden Verhandlungen bei zwei Stimmhaltungen dafür ausgesprochen, die Bildung einer Großgemeinde mit 1. Januar 1930 zu beschließen.

Historische Funde. Dautzen. Bei Abarlegungsarbeiten in der Kornstraße fand man in 75 Zentimeter Tiefe ein altes Kopfsteinpflaster, das von Mitgliedern der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz untersucht wurde.

Mit dem Flobert erschossen. Schludena u. N. Am Sonntag verunglückte sich einige Burchen mit dem Schießen auf Vogel, wobei eine Flobertpistole verunfallt wurde. Als ein Schuß verfehlte, hantierten die Burchen an der Pistole herum, als diese sich plötzlich entlud.

Aber auch der Arzt und dessen Dienstmädchen sind recht bitter hintergangen worden. Nicht nur, daß ihm sieben Wochen lang Unterkunft und Verpflegung gemährt wurden, hatte er auch verschiedentlich die Briestafel des Gastgebers in Anspruch genommen.

Bereinsveranstaltungen

Schneiderkammer der Jungbäckervereinsung. Donnerstag 8 Uhr im Amalienhof: „Arbeitsgemeinschaft für das Damen-Schneidergewerbe.“ Leitung: Frau Schneidermeister Stüb. Gäste willkommen.

De. F. R. Donnerstag 8 Uhr Klubabend, Bäcker im Klublokal. Sonntag: Kul selten betretenen Pfaden im Rastener Gebiet. S. R. Mähen, Abfahrt 7.10 Uhr. Führer: Kamerad, Heimstätten: Zänker.

Gruppe Dresden-Kloßhage im Sächsischen Sängerverband. Donnerstag 7.30 Uhr Hauptprobe zum Sommerkonzert im „Rehena“. Sonnabend Konzert im „Rehena“. Beginn 7.30 Uhr. (Bei Regenwetter findet das Konzert bestimmt am 6. Juli statt.)

Wiltzerverein chem. 1828. Freitag 1/8 Uhr Stellen zum Trauergottesdienst an der Kreuzkirche.

Wiltzerverein „Feldartillerie“, Dresden. Freitag Trauergottesdienst in der Kreuzkirche. Stellen 7.30 Uhr Vornachher Hof.

Wiltzerverein Kameradschaft 1892. Zur Teilnahme an der Trauerfeier am 29. Juni, 8 Uhr, in der Kreuzkirche, Stellen um 7.30 Uhr im „Rienentorb“.

Der Stahlhelm (H. d. F.) veranstaltet am Freitag 8 Uhr im Zirkus Carrarone eine große Rundgebung gegen den Verfall der Kriegsschuldfrage. Ehrenhaft des Abends ist Stahlhelmskamerad Prinz August Wilhelm von Preußen. Einlaß: 5.30 Uhr. Eintritt nur gegen Karte. Verkaufsstellen siehe an den Aufschlagsäulen. Es ist in jeder Weise durch entsprechende Organisation dafür gesorgt, daß eine Ueberfüllung wie am 28. April vermieden wird und jeder Besucher seinen Platz erhält. Mitwirkende: die verstärkte Stahlhelmskapelle und der Spielmannszug.

Dresdner Wiltzervereine. Die Wiltzervereine stellen sich Freitag 1/8 Uhr mit Fahnen zum Trauergottesdienst vor der Kreuzkirche.

Amtl. Bekanntmachungen

Verloren gegangen und für ungültig erklärt. Folgende Papiere sind abhanden gekommen und werden für ungültig erklärt: Der aus dem Namen Theodor Helmreich am 25. Juli 1928 vom Polizeipräsident Dresden ausgeheltte Führerschein, Eike Nr. 1494 R; die auf den Namen Reinhold Berner, Dresden-N., Wilschauer Straße 62, ausgeheltte Zulassungsbescheinigung für das Kraftfahrzeug II 16155; die auf die Kraftwerksehr Freiheit Sachfen N. W. ausgeheltte Zulassungsbescheinigung für den Kraftwagen II 6484; die auf den Namen Paul Rippner, Dresden-N., Schöferstraße 2, ausgeheltte Zulassungsbescheinigung für den Personenkraftwagen II 49118; die auf die Firma Rosh & Siegel, Dresden-N., Zwickauer Straße 40/42, ausgeheltte Zulassungsbescheinigung für das Kraftfahrzeug II 19990; der am 8. Juli 1927 unter Nr. 4086 für Dr. phil. Max Friedrich Karl Wildgrube ausgeheltte Reisepaß, gültig bis 8. Juli 1929.

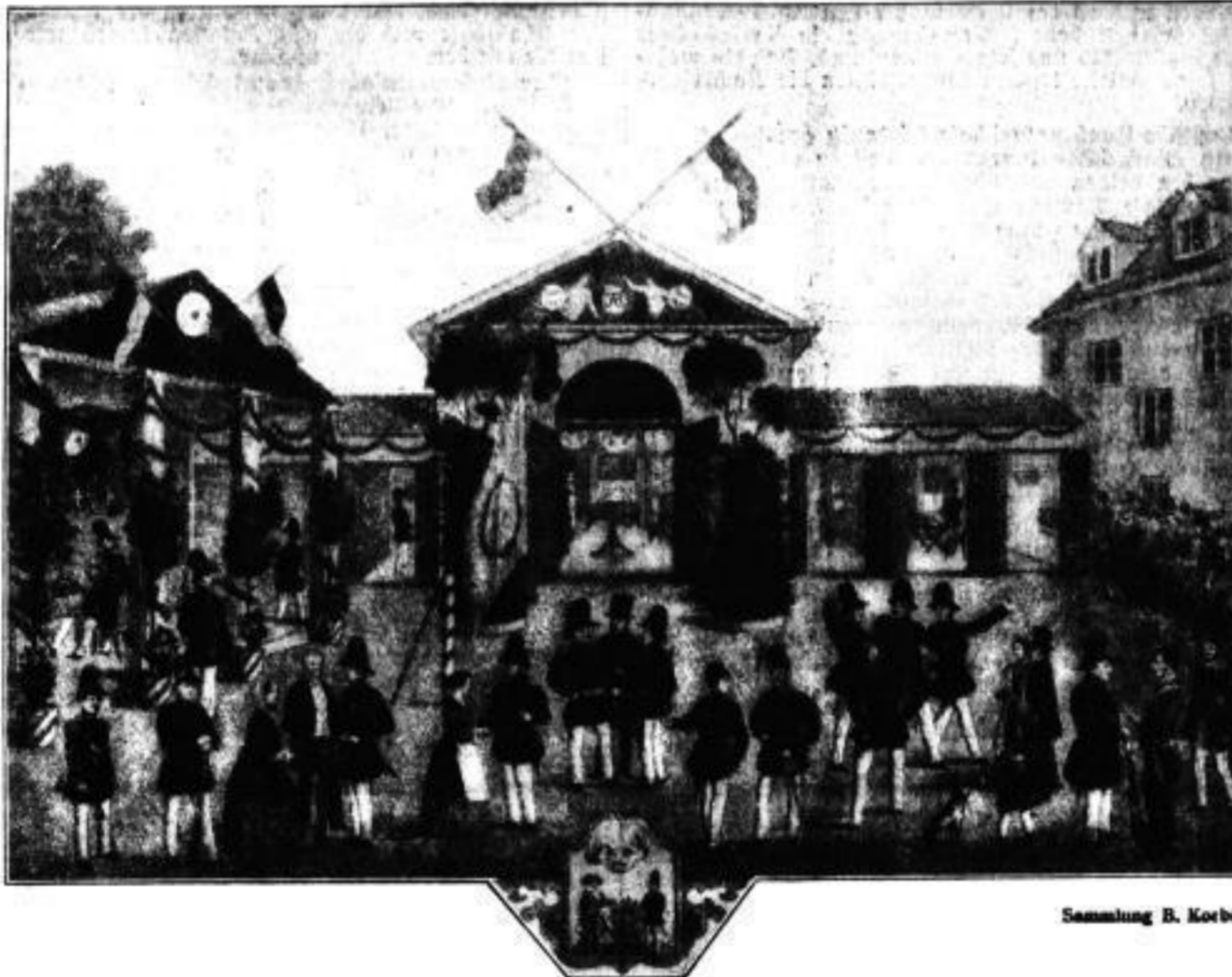
Straßensperrung. Der gesperrte Teil des Jäckchen Weges zwischen Klermann- und Teplitzer Straße wird nach Fertigstellung der Straßenarbeiten vom 27. Juni ab für den Verkehr wieder freigegeben.

Advertisement for 'Zigaretten' and 'Zigaretten' in 'den Geschäften'. The ad features a large graphic of a cigarette pack with the brand name 'Zigaretten' and 'Zigaretten' written in a stylized font. Below the graphic, it says 'in den Geschäften' and 'Zigaretten - Geschäften'.

Das erste Schießhaus in Dresden vor 375 Jahren und die Scheibenschützen

Die wehrhaften Zeiten des frühen Mittelalters schufen die Schützengilden. Ihnen lag die Bewachung der Stadtmauern und deren Verteidigung gegen feindliche Angriffe ob, die Bestellung der Heeresfolge für den Landesherren bei auswärtigen Feldzügen und die Säuberung der Stadtnähe von Wildbreen und Räubern. Ursprünglich wurde die Bewachung der Stadt von dieser selbst ausgeführt, ebenso wie die Befestigungen, bestehend in Toren und Wallgräben, auf ihre Kosten instand zu halten hatte. Der Stadtrat als

Ihre Gilde gliederte sich in zwei Klassen: „Altschützen“, die freiwillige Mitglieder waren, und „Jungschützen“. Jede Innung war verpflichtet, im Verhältnis der Zahl ihrer Meister, Mitglieder für die Scheibenschützengesellschaft zu stellen. Ihnen lag ob, jährlich 20 halbe Meißnische Gulden als Hauptgewinn zu verschießen. Privilegien und Auszeichnungen standen den Scheibenschützen in reichem Maße zur Verfügung. So wurden ihnen je zur Hälfte aus landesherrlichen und Kommunevorräten



Sammlung B. Korbach

Das 400jähr. Jubiläum der Bürgerschützen-Gesellschaft zu Dresden 9.-16. 7. 1854

Oberhaupt des gesamten städtischen Wehrwesens richtete daher sein Augenmerk besonders darauf, gute Schützen heranzubilden, die mit der Armbrust oder der Büchse dienten.

Ihre Exerzitien wurden von ratsseitig befohlenen Schützen- oder Büchsenmeistern geleitet, und es bestand für die Bürger die Verpflichtung, an diesen regelmäßig festgesetzten Übungen sich zu beteiligen. Spenden und Privilegien entschädigten die Schützen für ihr dem Allgemeinwohl gewidmetes Wirken. So erwähnt eine alte Stadtrechnung aus dem Jahre 1411, daß „angeboten worden sei, den Schützen alle Sonntage 11 Gr. zu geben“, seit 1466 entschloß sich auch der Rat zu dem gewöhnlich Pfingsten abgehaltenen Festschießen ein Quantum Bier, gewöhnlich 1/2 Fuder oder 1 Faß, zu „verehren“.

In den frühesten Zeiten übten die Armbrust- und die Büchsenjäger gemeinsam auf der „Zielstatt“ oder dem „Zielkarren“, für dessen Instandhaltung, besonders der Schießwände oder Schießstände, der Rat ebenfalls die Kosten aufzubringen hatte. Diese Zielstatt befand sich in der Nähe des Pirnaischen Tors hinter der Kleinen und Großen Schießgasse. Wann eine Trennung der beiden Schützengilden stattgefunden hat, läßt sich ebenfowenig mit Bestimmtheit sagen, wie die Gründung dieser Gilden überhaupt.

Die Scheibenschützengesellschaft betrachtet das Jahr 1454 als ihr mutmaßliches Gründungsjahr und feierte demzufolge 1854 auf dem alten Schießplatze ihr 400jähriges Bestehen. Eine durchgehende Trennung trat jedoch erst ein, als 1554, also vor 375 Jahren, der Rat auf dem wohl schon etliche Jahre zuvor benutzten Schießgelände auf der „Niedeweide in der Wildstrußischen Vorstadt“ am Eingange der Grünen Gasse das erste Schießhaus errichten ließ, an welcher Stätte die Büchsenjäger jahrhundertlang ihre Übungen abhielten.

jährlich 52 Hosenstücke zu 1 1/2 Elle verabsolgt, die sie an 26 Sonntagen und ebensoviel Montagen in der Zeit zwischen Ostern und Michaelis als Hauptgewinne auf den besten Schuß verteilten. Diese Naturalleistung verwandelte sich später in eine Geldabfertigung, wobei ein Hosenstück zu 1 Thlr. 12 Gr. angerechnet wurde. Das Statut vom Jahre 1658 erwähnt ferner, daß zu dem Ende des Sommers abzuhaltenden Abschießen eine „freie Biersteuer“ geschaffen wurde, welche „Churfürstliche Durchlaucht aus besonderen Gnaden“ gab. Hierzu kamen noch weiter 30 Taler aus der Rentkammer, 1/2 Faß Wein aus der Zeughausfellei, Lieferung eines Deputates von 2 Stück Wildbret und ratsseitig die „Befreiung von Quatembren und Raikgefällen während des ganzen Jahres“. All diese Begünstigungen wurden ihnen durch die Kurfürsten Christian I. am 27. Juni 1586, Johann Georg I. am 24. April 1612, Johann Georg II. am 24. April 1658, Johann Georg III. am 29. April 1688, August II. am 25. August 1735 und August III. am 3. April 1786 bestätigt. Die Stadt selbst hatte für die Erhaltung des Schießhauses, der Schützenstände, der Scheiben und Blendens zu sorgen.

Der den besten Schuß abgab, erlangte das „Rönigsrecht“. Ihm ward eine Kette umgetan, daneben „auch die Biersteuer und ein Schock Groschen von C. E. Raibe assigniert“. Mit klingendem Spiel erfolgte die Ueberführung in die Stadt und aufs Rathaus, sodann in die Wohnung, wo der König sämtlichen Schützen die hergebrachte Verehrung von 6 Taler zu leisten hatte und eine Ergötzlichkeit veranstalten mußte, die sich nicht über 6 Taler erstrecken durfte. An der Einholung des Schützenkönigs hatte sich jeder Schütze, ob Alt- oder Jung-(Jünglings-)Schütze, bei Vermeidung von Strafe zu beteiligen.

Der Dreißigjährige Krieg unterbrach auch diese Freuden und mannliche Betätigung. Genau vor 300 Jahren erreichte das Scheibenschützen sein Ende, und das alte Schießhaus laut bei den kriegerischen Ereignissen in Trümmer. Die 77jährige Unterbrechung schien alle Lust für immer begraben zu haben, wenn nicht Kurfürst Johann Georg II. 1658 eingegriffen hätte und in Würdigung der Wichtigkeit einer weiteren Ausbildung der Bürgerschaft im Schießwesen den Rat anwies, die Schützen wieder zu organisieren.

In der Nähe des einstigen Schießhauses wurde daher in den Jahren 1657/58

eine neue Schießstätte hergerichtet, deren Baukosten wie bei den ersten nur aus Holz bestanden, das dem Rato vom Landesherren unentgeltlich geliefert wurde. 1658 fand daselbst das erste große Scheibenschießen wieder statt. Die Gebäude samt einer Wohnung für den Zieler erhielten sich bis nach dem Siebenjährigen Kriege, wo der Rat sie 1767 wegen Baufälligkeit abtragen ließ.

Um Raum zu neuen Straßenzügen zu gewinnen, wurde das mit einem Kostenaufwand von 1512 Taler 20 Gr. neuerrichtete steinerne Schießhaus „von der Straße hineinwärts, auf das innerliche zum Schießhaus gehörige Terrain“ verlegt, in dem nunmehr regelmäßig

die wöchentlichen Übungen sowie die Schießfeste bis in die neueste Zeit stattfanden. Der Platz am Schießhaus sowie die Schützengasse halten heute noch die Erinnerung fest an die Zeiten wehrhafter Betätigung unserer Bürger.

Um dieses Schießhaus entspannen sich bereits wenige Jahrzehnte später zahllose Klagen, insbesondere die Bewohner des neuerschaffenen „Neu-Dstra“ beschwerten sich über die Gefahren, denen sie durch die vom Schießhaus her in die Häuser einschlagenden Kugeln ausgesetzt waren. Die Erhöhung der Schießmauern und deren Verbindung mit starkem Holz änderten nicht viel an der ganzen Sachlage, und allen Vorstellungen zum Trost konnte sich der Rat nicht entschließen, die Schießstätte zu verlegen.

Der Scheibenschützengesellschaft blieb bis zur Errichtung der Nationalgarde (1800) nach wie vor der Garnisonwachdienst überlassen sowie die Bestellung von Eskorten, Transporten und ähnlichem. Vor 100 Jahren erfolgte die Verschmelzung der Nationalgarde mit der alten Scheibenschützengesellschaft, die nunmehr in den Genuß aller, beiden Körperschaften bisher gewährtesten landesherrlichen und städtischen Unterstufungen trat. Sie ward gleichzeitig

der Grundstock zur späteren Kommunalgarde, die namentlich in den vermorrenen Revolutionsjahren eine Rolle zu spielen ausersehen war.

1875 erfolgte endlich die Auffassung dieses, mitten in der engbebauten Stadt belegenen Schießplatzes, indem der neue, prächtig gelegene Schützenhof auf den Neuländer Weinbergen in Benutzung genommen wurde, der noch heute der allchmürwürdigen Gilde als Stätte fröhlicher Betätigung dient.

—er.



Obermeister Gäbler, Vorsitzender der Ptd. Scheibenschützen-Gesellschaft

Rundfunkprogramme

Donnerstag, den 27. Juni

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 12 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 16,30 Uhr: Konzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
- 18,05 Uhr: Zeeuerrundfunk.
- 18,30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. (Königswusterhausen.)
- 19 Uhr: Cornelius Gellert: „Das zweite Arbeiter-Turn- und Sportfest in Nürnberg“ (18. bis 21. Juli 1929).
- 19,30 Uhr: Reg.-Mat Dr. Fritz Kapbahn, Dresden: „Säbspanien“.
- 20 Uhr: „Die Sankteli“, Vokalspiel in zwei Teilen von Gus de Maupassant. Textlich von Georg Altmann. Spielleitung: Jos. Krabö.
- 21,15 Uhr: Deutsche Lieder- und Minnelieder in fünf Jahrhunderten. „Von Wanderbüchsen und Studenten“, Gefungen von Richard Krieger. Vortragsbegleitung und Erläuterungen von Dr. Felix Müller.
- 22 Uhr: Funkvortrag.
- 22,05 Uhr: Zeitangabe, Wettervorauslage, Pressebericht, Sportfunk.
- 2 Uhr: Uebertragung des Boxkampfes Schmeling gegen Paolino aus Amerika.

Berliner Sender

- 18 Uhr: Prof. Dr. Erich Schmidt, Bonn: „Der Kampf um die Macht in China“.
- 18,30 Uhr: Dr. Friedrich Luther: „Das neue Recht“.
- 17 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Marie Zweig (Sopran), Gertrude Oh (Sopran), Max Kapild (Bariton), am Flügel: W. v. Wulfke.
- 18 Uhr: Grotesker Humor. Sprecher: Reinhard Raur.
- 18,40 Uhr: Walter Fernhard Sachs: „Mäuber in der Nacht“ (Wegelagerer unter dem Wasserflügel).
- 19,05 Uhr: Prof. D. Rente: „Die Retusche“ (Der Liebhaber-Photograph, 2. Vortrag).
- 19,30 Uhr: Rundfunkmusik für alle? Zwiegespräch zwischen Max Huttung und Prof. Dr. Sachs.
- 20 Uhr: Mit dem Mikro auf Reisen: Roggeburg. Sprecher: Alfred Brown.
- 20,30 Uhr: Gelangsvorträge. Emma von Stetten (Sopran), am Flügel: Bruno Seidner-Münster.
- 21 Uhr: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Kaiserhof, ausgeführt von der Kapelle Olga Komor. Danach: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). — Bildfunk.
- 2 Uhr: Große Mitteldeutschland.

Königswusterhausen

- 12 Uhr: Oberstudienrat Dr. Gottfried Brunner: Was das deutsche Land über seine alte Bekleidung erzählt.
- 15 Uhr: Rektor Gantzer: Buch und Bild (Volksschule).
- 16,40 Uhr: Dr. Martha Sobel: Haushaltsgeschichte.
- 16 Uhr: Dr. Elisabeth Hochmann: Die charakteristische Bedeutung von Spiel und Arbeit des Kindes.
- 16,30 Uhr: Carl Martin: „Damen eines Steinmetzen“. Einführung: Dr. Konrad Türr. Rezitation: Dr. Konrad Türr.
- 17 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
- 18 Uhr: Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
- 18,35 Uhr: Dr. Reulenbricht: Genossenschaftliche Abwägung in den Nachbarrändern.
- 19,30 Uhr: Dr. Fritz Klein: Europäische Staatsmänner der Gegenwart: Fichtelberg und Paul Boncour.
- 20 Uhr: Klettervorträge. Alice Jacob-Dowensou (Städte). Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Die Preise in den Markthallen

bewegten sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen:

(Preise in Weinnig und für 1/2 Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengeneinheit angegeben ist.)

Metz und Fleischwaren: Rindfleisch: Brunt 90 bis 120, Bauch 90 bis 110, Schrippe 100 bis 120, Quersrippe 90 bis 110, Bratenfleisch 110 bis 120, Keule 110 bis 120, Hackfleisch 100 bis 140, Schopf 110 bis 120, Fende: unangebrannt 120 bis 140, angebrannt 100 bis 120; Geflügel: Hühnerfleisch: 10/10er 80 bis 110, verzollt 80 bis 100; Kalbfleisch: Schinkenfleisch 200 bis 240, Keule 120 bis 150, Bug 110 bis 130, übrige Teile 110 bis 130; Schweinefleisch: Keule 120 bis 130, Bug 120, Ramm 150 bis 170, Bauch 110 bis 130, Kopf 70 bis 90, Rindfleisch 80 bis 100, Ferkel 110 bis 150; Schafsfleisch: Keule 140 bis 160, Bug 130 bis 150, Koteletten 140 bis 160, Rindfleisch 120 bis 150, Geflügelfleisch 100 bis 120; Nudelfleisch 140 bis 160; Schinken: im Stück 180 bis 240, Rindfleisch 220 bis 240; Speck: geräuchert, inf. 140 bis 160, roh, inf. 120; ausl. Schweinefleisch 80, Schmeer 80 bis 100, Rindbalsg 80 bis 70, Jerusalemwurz 220 bis 240, Salamiwurst 220 bis 240, Weizwurst 120 bis 140, Blutwurst 120 bis 140, Leberwurst 120 bis 140, Landlederwurst 120 bis 140, Alpenfleisch 80 bis 100, Flom. Wildbret: Rat- und Dammbrei: Rindfleisch 60 bis 80, Rind 150 bis 180, Keule 150 bis 180; Schmalz: Rind 200 bis 220, Statt 140 bis 160, Keule 220 bis 240. **Belegel:** a) Lebendes: Gänse (Stück) 250 bis

600, Zucht- und Rasfenten (Stück) 150 bis 200, alte Hühner (Stück) 200 bis 500, junge Hühner (Stück) 200 bis 300, Tauben (Stück) 100 bis 200; b) geschlachtetes: junge Gänse 100 bis 120, Kapunen 100 bis 200, alte Hühner 120 bis 150, junge Hühner 140 bis 180, Tauben (Stück) 50 bis 100. **Vegetable:** bunte Fische, Haddock 70 bis 100, Kabeljau 40 bis 50, Forellen 40 bis 50, Kresse (Stück) 10 bis 20. **Frische Milchwaren:** Schmelz 450 bis 500, Silberlachs 300, Ziegenbutter 150 bis 225, Butter 225 bis 250, Schmalz 120, Jambur 120 bis 140, Rechte 120 bis 130, Schmalz 60 bis 100, Schmalz 60 bis 80, Kabeljau 50, Schmalz 45, ohne Kopf 60, Rotungen 70, Zerkleinert 40, Zerkleinert 80, Rotfleisch 45. **Obst, Getreide und Getreideerzeugnisse:** ausländische Kaffee 70 bis 100, inf. Tafelkaffee 40 bis 55, Weizenkaffee 15 bis 30, süße Pfirschen 50 bis 80, Weizenkörner 70 bis 100, Bergedobereen 130 bis 150, Salzobereen 300 bis 350, unreife Stachelbeeren 40 bis 45, ausländische Kirschen 80 bis 100. **Kartoffeln:** 500, 1 Pfund 5 bis 7, neue, ausländische 13 bis 20, Wallfahrtskaffee 25, Salzfartoffeln 10, Grünwaren: Petersilie 60 bis 70, Schnittlauch (Bündchen) 5 bis 8, Spargel 80 bis 120, Spinat 25 bis 30, Kresse 60 bis 70, ausländische Zwiebeln 15 bis 20, Knoblauch (Stück) 5 bis 15, grüne inländische Bohnen 120 bis 140, grüne ausländische Bohnen 40 bis 45, Schoten 40 bis 45, ausländische Tomaten 60 bis 90, junge Karotten (Bündchen) 35 bis 60, ausländ. Blumenkohl (Stück) 70 bis 90, Weißkohl 40, neuer Kohlrabi (Stück) 10 bis 20, Meerrettich 120 bis 130, Weißkohl (Stück) 15 bis 20, Bänder 15, Sellerie (Bündchen) 15 bis 20, bißher Kopfsalat (Stück) 5, inländische Salatgurken 45 bis 50, ausländische Salatgurken (Stück) 40 bis 50, Einleggurken 70, Radisches (Bündchen) 12 bis 15, Petersilienwurzel (Bündchen) 25, Porree (Bündchen) 15 bis 20, Rhabarber 10. **Sauerkraut:** 25 bis 30. **Gurken:** neue, laure (Stück) 15 bis 20, Zerkleinert 80 bis 100, Pfeffergurken (Stück) 10 bis 20. **Veiselsbeeren,** eingefotten mit Zucker 80 bis 100. **Plausmenmus:** 60 bis 85. **Pflanz:** Champignons 200 bis 250, frische Steinpilze 90 bis 150, getrocknete Steinpilze 600, Weißlinge 100 bis 120, heimische Pilze 600 bis 700. **Wassererzeugnisse:** Kustanbutter 200 bis 220, Butterbutter 180 bis 220, Bannbutter 200, Margarine 60 bis 100, Kokosöl 60 bis 70, Vollmilch (Liter) 30, Milch (Zubereitete) 30 bis 40, Quark 30 bis 35, Eier: Vordeler (Stück) 15 bis 14, ausländ. Eide 10 bis 13. **Trockenes Gemüse:** Bohnen 50 bis 60, getrocknete Erbsen 40 bis 60, getrocknete, halbe Erbsen 34 bis 55, ungekochte Erbsen 35 bis 50, Bohnen 30 bis 35, Oriz 32 bis 35, Hirse 30 bis 45, Vinken 30 bis 35, Reis 24 bis 25. **Arzt:** Weiz. Brombe. Nr. I 12 Kilogramm 70, Nr. II 70. **Wehl:** Kaiserauszug 27 bis 30, geißig 30 bis 32. **Honig:** 130 bis 150.

Vorschläge für den Mittagstisch

Seefisch mit Dilltunke und Kartoffeln.

Neue große Dämmerungsstörung

Nach schweren Vulkanausbrüchen, die viel Vorkermassen oder Lavaströme, sog. Nische, fördern und oft bis in bedeutende Höhen emporsteigern, ist die Atmosphäre in weitem Umkreise von dem feinen Staub erfüllt. Dieser wird von den Luftströmungen allmählich bis in große Ferne fortgeführt und erzeugt durch die in ihm vor sich gehende Brechung und Zerkleinerung des Sonnenlichtes farbige Dämmerungserscheinungen, die um so großartiger und glanzvoller ausfallen, je näher der Vulkan ausbruch war und je näher der Feuerberg dem Beobachtungsorte liegt. So folgten der gewaltigen Eruption der Sunda-Vulkane Pitakata, Verbuvatan und Tanan und gleichzeitig vieler Javanischer Vulkane im August 1883 von 1883 bis 1888 und den heftigen Ausbrüchen der Antillen-Vulkane Mont Pelé und Souffrière im Mai 1902 von 1902 bis 1909, sowie dem Ausbruch des Katmai in Alaska 1912 und wiederholt auch der Eruption der italienischen Vulkane farbenprächtige Dämmerungen in unserer Gegend, bis in die der geförderte feine Staub in hohen Atmosphärenschichten fortgeführt worden war.

Ein solcher Fall ist jetzt wieder eingetreten. Vom 3. bis etwa zum 7. Juni befand sich der Vesuv in heftiger Eruption und warf neben ergiebigen Lavaergüssen auch ungeheure Mengen von Vorkermassen aus, die sich dann in der Atmosphäre weiter verbreiteten und schließlich auch bis nach Mitteleuropa gelangten. Das Vorhandensein jener Staubmassen in der Atmosphäre bezeugen die seit dem Abend des 17. Juni in Norddeutschland, wie wohl auch in weiteren Gebieten sichtbaren prachtvollen Färbungen der Morgen- und Abenddämmerung. Gleich die erste Erscheinung bestand in einer außerordentlich kräftigen Gelbfärbung des ganzen Nordwesthimmels bis zum Zenit, etwa 20 Minuten nach Sonnenuntergang. Bald darauf, um 9,15 Uhr, nahm das stetig niedriger werdende Gelblicht die Gestalt eines vielfachstrahligen Fächers an, der etwa fünf Minuten sichtbar blieb. Die beständig fäultere Färbung, schnell abfäulende Färbung verlor endlich als roter Saum über dem Horizont bald nach 9,30 Uhr. — Am frühen Morgen des 18. Juni wiederholte sich die Gelbfärbung, ebenso, doch besonders wechselvoll und intensiv am Abend dieses Tages. Auch diesmal bildete sich ein schöner mehrstrahliger gelber Fächer bereits um 9,10 Uhr aus und blieb unter mannigfachen Veränderungen bis um 9,35 Uhr sichtbar. Kräftige gelbe Farben zeigten gleichfalls die Dämmerungen des 19. Juni. Ihre bisher größte Pracht entfaltete aber die Anomalie in der Frühdämmerung des 20. Juni. Bei dieser entwickelte sich an Stelle der vorangegangenen Gelblichter das erste echte Vorpurpurne, wie man es nur in ganz hervorragenden Störungperioden beobachten kann. Es begann um 3 Uhr und keilerte sich zur fäulteren Vorpurpurfarbe von 3,15 Uhr bis 3,20 Uhr bei beständiger Zunahme der Höhe. Danach in Gelb übergegangen, reichte die Färbung um 3,23 Uhr bis zum Zenit. Nach 3,30 Uhr verbläute die Erscheinung im zunehmenden Tageslicht.

Da sich die vulkanischen Staubmassen in ausgedehnten Wellen umherbewegen und die Wirkung bei solchen optischen Störungen eine große Rolle spielt, wechseln die Phänomene natürlich sehr, werden schwach oder bleiben oft aus und leben von neuem wieder auf. Günstige Beobachtungszeiten sind für die nächsten Tage morgens von 3 bis 3,30 Uhr und abends von 9 bis 9,30 Uhr. Am prächtigsten sind die Erscheinungen bei Ostwind und klarem Wetter.

Vermischtes

Eine preussische Kriegskasse aus den Befreiungskriegen aufgefunden

Kügelich wurde bei Nitzow in der Elbe ein Kassenbehälter mit wertvollem Münzinhalt gefunden. Der Fund scheint nunmehr aufgeklärt zu sein. Nach Angaben eines aus der Wilsnacker Gegend stammenden Landwirts Ulrich, der sich aus seiner Jugendzeit einer Mitteilung seines Großvaters erinnert, ist 1813 in Wilsnack eine preussische Kriegskasse von russischen Kosaken gestohlen worden, was den damaligen Bewohnern allgemein bekannt war. Bei dem Uebernahm über die Elbe bei Werben fiel die Kasse über Bord des Schiffes. Zweifelloos sei es diese Regimentskasse, die jetzt nach 116 Jahren aus der Elbe gefischt worden ist.

Nachruhe im Schaufenster

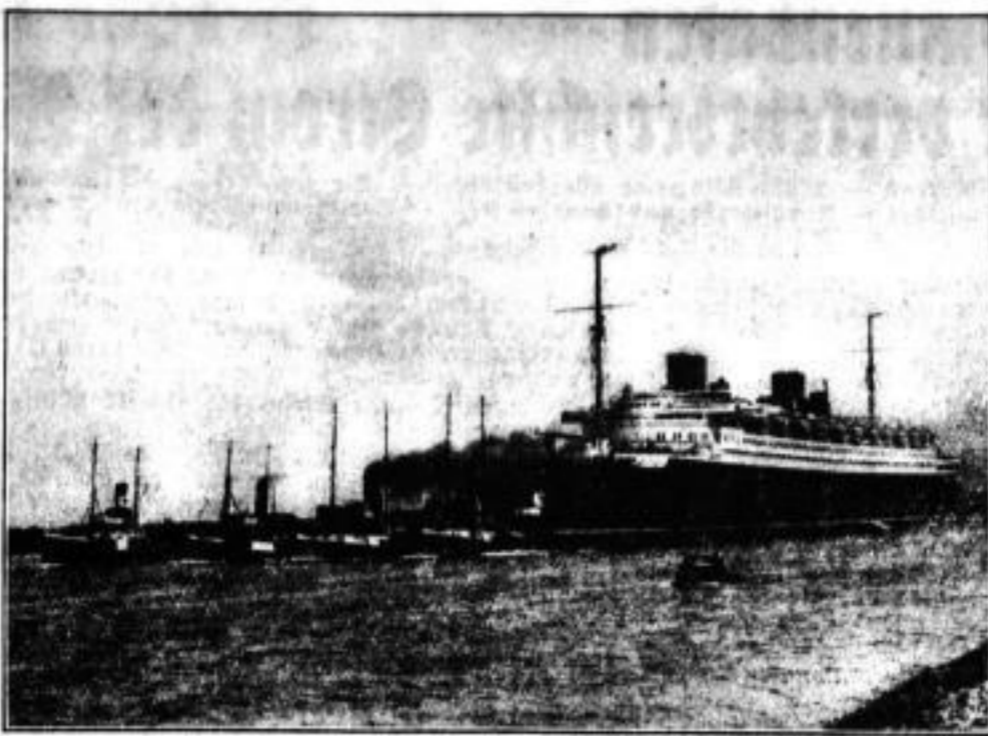
Innsbruck ist eine der schönsten Städte im deutschen Alpengebiet und Ziel vieler Bergwanderer aus allen Teilen der Welt, namentlich während der schönen Sommerzeit. Oft ist der Zustrom von Fremden so stark, daß alle Gasthöfe überfüllt sind und besonders späte Ankömmlinge nicht mehr Aufnahme finden können. So ging es auch kürzlich zwei Engländern, die spät abends in Innsbruck eintrafen und von allen Hotels, und Gasthöfen aus Platzmangel abgewiesen werden mußten. Schließlich wurden die beiden Edine Altons, die gleich den meisten ihrer Landsleute kaum ein Wort deutsch sprachen, in ein Privatquartier gewiesen. Dort führte man sie in einen langen, schmalen Raum, in dem allerlei Möbel herumstanden; die eine Schmalwand war von einem Vorhang vollkommen abgedeckt. Verhandlungen konnten sich nicht abwickeln, doch aus den Gebärden des ersten entnahmen die beiden Engländer, daß sie nicht hinter den Vorhang gehen sollten, wenn ihnen der Zweck des Besuchs auch unklar blieb. Die müden Wanderer gingen zur Ruhe. Ihre Lagerstätten erwiesen sich aber bald als außerordentlich hart und unbequem, so daß einer der Engländer aufstand und im Zimmer umherwandernd nach Abhilfe suchte. So geriet er auch hinter den geheimnisvollen Vorhang, wo er zu seiner Ueberraschung ein schönes, großes, weiches Bett entdeckte, in das er sich — unbekümmert um das Verbot seines Wirtes — sofort legte. Er schlief herrlich bis in den hellen Tag hinein. Als er endlich erwachte, merkte er, warum man ihm untersagt hatte, hinter den Vorhang zu treten. Dieser schloß nämlich — das Schaufenster eines Bettengeschäftes ab, und der schlafende Engländer hatte einer durch eine Glascheibe von ihm getrennten, höchlichst amüsierten Menge die Vortrefflichkeit der Ware seines Wirtes in der Praxis vor Augen geführt.

Röntgenuntersuchung von Gräbern

Schwedische Gelehrte verwenden jetzt die Röntgenstrahlen dazu, um mit ihrer Hilfe den Geheimnissen der Grabbügel auf die Spur zu kommen, in denen einst die Könige und Deiden der Wikinger Zeit bestattet wurden. Wenn man vermutet, daß sich in solchen Aufschichtungen wertvolle Funde erhalten haben, so werden die einzelnen Erdstücke mit Röntgenstrahlen durchleuchtet und aus den Photographien gewinnt man dann Anhaltspunkte dafür, ob sich eine systematische Grabung lohnt. Um das Alter vorgeschichtlicher Funde festzustellen, werden die Pflanzensamen, die sich in den Bodenschichten finden, genau untersucht, und man erhält auf diese Weise wichtige Fingerzeige. Auf diese Weise ist es gelungen, dem Historischen Staatsmuseum in Stockholm, das eins der reichsten in Europa ist, viele wichtige Funde zuzuführen, die ohne diese modernen Methoden nicht aufgespürt worden wären, und ihr Alter zu bestimmen.

Eine abenteuerliche Filmexpedition

Die weltbekannte amerikanische Filmgesellschaft Metro Goldwyn-Mayer entsandte vor einem Monat eine Filmexpedition nach dem Nigritien. An der Spitze der Expedition hand der bekannte Regisseur für Abenteuerfilme, William Duse.



Die erste Fahrt der „Bremen“

Die „Bremen“ wird durch Schlepper westwärts nach Bremerhaven gebracht

Phot. A-B-C

Die Fahrt von Kalifornien bis nach der afrikanischen Goldküste war eine richtige Vergnügungstour. Von der Goldküste ging die Reise mit einem Flußdampfer weiter. Auch diese Reise konnte als angenehme Unterhaltung gelten. Nun wurde aber die Filmgesellschaft an einer einsamen Stelle am Wüstenrande alleingelassen. Ein Lager wurde aufgeschlagen und man richtete sich ein, so gut es ging. Ein kleiner Radioapparat diente als einzige Verbindung mit der Umwelt. Zweimal in der Woche sollte der Dampfer Lebensmittel liefern. Jetzt konnte das Spiel beginnen. Es begann aber nicht; denn die Regenperiode, an die man sonderbarerweise nicht gedacht hatte, setzte ein. Regengüsse, wie man sie nur in Afrika kennt, überfluteten das Lager. Als die Regenperiode vorbei war, trat ein kleiner See über die Ufer und überdeckte das Lager, das jetzt ganz unter Wasser stand. Zelte, Lebensmittel, Filmkameras und der Radioapparat, der die einzige Verbindung mit der Außenwelt darstellte, alles war zerstört. Auch in Afrika kommt ein Unglück selten allein. Jetzt stieg der Nil aus seinem Bett, und der Dampfer konnte keine Lebensmittel bringen. Ein ganzes Heer von Krokodilen belagerte die Mitglieder der Filmexpedition, die festerliche Schwüre ablegten, nie mehr in exotischen Gegenden zu filmen. Endlich gelang es dem Dampfer doch, vorwärts zu kommen und die Leute, die an Aufnahmen in den Ateliers von Hollywood — aber nicht an die Strapazen von Naturaufnahmen gewöhnt waren, aus ihrer verzweifelten Lage zu befreien.

Der rasende Tod

Die letzte Statistik der amerikanischen Automobilistenvereinigung berichtet, daß im Jahre 1928 nicht weniger als 27 288 Personen von Automobilen getötet wurden. Die Gesamtverluste in den letzten zehn Jahren betragen 184 534 Personen.

**** Familientragödie in Frankfurt.** In einer Parterwohnung eines Hauses in der Thorwaldstraße wurde die Wohnungsinhaberin mit ihren beiden erwachsenen Töchtern mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß die Familie, die in guten Verhältnissen lebte, freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Vor etwa vier Wochen war der Ehemann gestorben. Vielleicht bildet dies das Motiv der Tat.

**** 40 000 Brieftauben.** In Litz ist ein aus 46 Wagen bestehender Extrazug mit 40 000 Brieftauben eingetroffen. Die Taubentransporte stammen aus Deutschland und dem Saargebiet. 4000 aus Nürnberg stammende Tauben wurden bereits am Sonntag hochgelassen. Die Wartung der zurückgebliebenen 36 000 Tauben stellte an die Transportbegleiter und die Mitglieder des Linzer Brieftaubenvereins derartige Anforderungen, daß sich der Verein genötigt sah, um Stellung von Militär zu ersuchen. Die weiteren Abflüge sind größtenteils am Dienstag erfolgt.

**** Großfeuer in einer polnischen Ortschaft.** In der Ortschaft Kunow bei Plesche sind 40 Wohnhäuser und 130 Wirtschaftsgebäude durch ein Großfeuer zerstört worden. Der Schaden beträgt 11 Millionen Flots. 400 Menschen sind obdachlos geworden.

**** Im Bad.** „Ist die anädige Frau zu sprechen?“ „Die anädige Frau ist gerade im Bad.“ „Na, da werde ich solange warten.“ Nach einer halben Stunde: „Dauert es vielleicht noch lange?“ „Etwa drei Wochen. Die anädige Frau ist in Jopopt.“

**** Am Stammtisch** sprach man von seltsamen Verwandtschaftsverhältnissen, und schließlich fragte einer der Herren der Tafelrunde: „Wissen Sie, wie ein Schupokist mit dem Kaiser von China verwandt ist?“ Erstauntes Schmelzen war die Antwort auf diese seltsam anmutende Frage. Die Erklärung lautete: „Der Schupokist und der Kaiser von China sind Schwäger, denn der Kaiser von China ist der Sohn des Himmels. Der Schupokist aber der Mann der Ordnung. Die Ordnung ist jedoch, wie Schiller behauptet, eine Tochter des Himmels; also ist der Schupokist der Schwager des Kaisers von China.“

Die heilsame Zitronenlimonade

Wenn wir in diesen warmen Tagen uns so gern mit einer Zitronenlimonade erfrischen, so tun wir unbewußt unserem Körper damit etwas sehr Gutes an, denn der Saft der Zitrone und auch der der Apfelsine besitzen besondere Heilkräfte. Wir sollten auch in den Zeiten des frischen Obstes, in denen wir die Apfelsine meist vernachlässigen, von diesen Früchten mehr Gebrauch machen. Das ist die Ansicht zweier französischer Gelehrten, des Professors Mouriquand und Fräulein Schoen, die sich eingehend mit der Untersuchung der Fruchtstoffe beschäftigt und die Ergebnisse ihrer Forschungen in einem Vortrag vor der Pariser Akademie der Medizin mitgeteilt haben. Danach sind die Apfelsine und die Zitrone diejenigen Früchte, die für den allgemeinen Gesundheitszustand von der größten Wichtigkeit sind. Der Saft der Apfelsine und der Zitrone bilden außerdem ein vorzügliches Mittel zur Verhinderung von Bleichsucht und Neurasthenie; wenn sie in größeren Dosen dem Körper angeführt werden, so sind sie imstande, bei Störungen des Blutkreislaufes dem Blutdruck die normale Höhe zu verleihen. Traubenturen werden ja seit langem empfohlen, aber zum ersten Male wird jetzt von wissenschaftlicher Seite auf die hohe Bedeutung des Apfelsinen- und Zitronensaftes hingewiesen, dessen Genuß eine so angenehme und billige Form der Bekämpfung von Krankheiten ist.

Frauen, die nicht „Nein“ sagen können

„Der größte Fehler der Frau von heute ist, daß sie nicht „Nein“ sagen kann.“ Diese Ansicht vertritt die bekannte englische Forschungsreisende und Dichterin Rosita Forbes in einem Aufsatz, in dem sie der modernen Weiblichkeit vorwirft, sie mache es in ihrem Wunsch, alles leicht zu nehmen, den Männern zu leicht. „Auch heute noch begehrt der Mann am

häufigsten nach dem Inneren oder wenigstens schwer zu Erreichenden“, schreibt sie. „Was ihm mühelos zufällt, achtet er nicht; aber das, worum er kämpfen muß, dünkt ihm begehrenswert. Deshalb hat das durchschnittliche Mädchen von heute so wenig Ansehen bei den Männern, denn sie wissen, daß sie nicht „Nein“ sagen kann. Nicht unsere kurzen Röcke und unsere Bubiköpfe haben unsere Reize gemindert, sondern unsere unnatürliche Jugänglichkeit. Kein Wunder, daß die Männer nach anderen Jagdgründen suchen und lieber nach Afrika gehen, um ihre Abenteuerlust auf Großwildjagden zu befriedigen, als zu Hause leichte Beute zu finden. In ihrer Sucht, keine Vergnügung auszulassen und jede Gelegenheit wahrzunehmen, wirft sich die Modedame den Männern an den Hals. Das Telephon ist der Moloch, dem sie opfert, und am Telephon ist die Frau besonders hilflos; sie kann keine Einladung ablehnen und laßt zu allem Ja. Wieviel länger ist die romantische Frau, die sich noch nicht so vermännlicht hat, daß sie es dem kargeren Geschlecht in allem gleichmütig will. Sie hält sich noch verschont in der Burg ihrer Weiblichkeit, und sie weiß, daß in dieser Zurückhaltung ihre größte Kraft, ihr höchste Reiz liegt. Jahrelang laßt sie „Nein“ und ist vollständig gleichgültig gegen den Ansturm derer, die sie erobern möchten, denn sie ist sich klar darüber, daß sie ihren Wert dadurch erhöht. Wenn sie aber „Ja“ sagt, dann meint sie es auch so, und sie kennt nicht jene halben Jugendschmeicheleien, die in einem „Vielleicht“, in einem „Vorläufig“, in einem „Barum nicht?“ liegen. Die Frau, die „Nein“ sagen kann, bleibt Siegerin im Leben und dem Mann gegenüber. Die Orientalin erzieht bereits ihre Kinder in dieser Kunst des Verweigerens. Nach einem arabischen Sprichwort liegt das mühevoll gewonnene Paradies des wahren Gläubigen „unter den Füßen der Mütter“. Die moderne Mutter des Abendlandes aber will ihren Kindern alles erlassen; sie verliert ihnen nichts und zieht so ein Geschlecht heran, das sich noch weniger beherrschen wird als das unsere. Wir Frauen rühmen uns unserer Freiheiten, der „Kameradschaft“ mit dem anderen Geschlecht und ahnen nicht, daß wir uns damit entweren. Im letzten Jahrzehnt sind unzählige wissenschaftliche Entdeckungen gemacht worden, aber noch niemand hat die Bedeutung entdeckt, die das Nein im Leben jedes Mädchens spielt. Wer dieses heute vergebene Wort dem Weibchen der Frau wieder einprägt, würde ihr größter Wohltäter werden.“

Ich liebe die Leute, die . . .

— einem auf Nerven so hübsch von ihren häuslichen Angelegenheiten zu erzählen wissen. Selbstverständlich interessiert es doch jeden, was Herr E. in V. von Herrn J. denkt. Oder warum Fräulein A. in B. unweigerlich Abgebenbleiben muß, während sie in C. doch einigermaßen Heiratsaussichten hätte. . .

Auch freue ich mich immer zu hören, was die Leute in ihrem Hotel oder ihrer Pension zu essen bekommen. Man kann es dann so nett mit seinem eigenen Essen vergleichen. So etwas wirkt immer appetitanregend.

Mit Vorliebe begegne ich Bekannten aus meiner Heimat. Am liebsten aus meiner Straße oder gar aus demselben Hause. Womöglich Flurnachbarn. Da bleibt der Mensch doch wenigstens in seiner gewohnten Atmosphäre!

Und dann die Wetterpropheten! Ueberhaupt geben Wetterpropheten in Sommerfrühen eine anregende Unterhaltung. Wie leicht läßt sich da anderer Leute Vorfreude durch Bemerkungen abducken, wie: „Ich an Ihrer Stelle würde doch lieber Regenschirm und Gummimantel mitnehmen, man kann doch nie wissen . . .“ oder: „Na, wenn das kein Gewitter gibt, dann will ich nicht Müller heißen! Ja, und was so ein Gewitter in der heiligen Gegend andeulagt, so habe ich mir sagen lassen . . .“ Und dann kann man so wirkungsvoll ein Gewitter mit allen nur möglichen Schikanen ausmalen . . .

Unweigerlich begegnet man immer wieder jenen Gemütsmenschen, deren Ferien- und Urlaubszeit vor der untern abläuft. Während man ihnen abschiednehmenderweise die Hand drückt, ist ihr letzter, frommer Wunsch:

„Na, von mir aus kann es jetzt regnen, soviel es will — ich muß ja doch nach Hause!“

Eine Bemerkung, die in Anbetracht der Tatsache, daß man selbst noch weiter für sein teures Geld „Sommerfrühen“, ein wenig herzlos klingt. Dafür ist sie aber wenigstens ehrlich gemeint!



Die junge Hausfrau

„Denke dir, Blehler, ich habe heute auf dem Stellenbäro gleich zwei gute Mädchen gefunden und engagiert.“ „Aber wir können uns doch nur eins leisten!“ „Natürlich! Das eine kommt morgen, das andere in vierzehn Tagen.“

Der größte Binnenhafen der verkehrsreichste Strom der Welt

Deutschland in der Binnenschifffahrt führend — 12 000 Kilometer Wasserstraßen — Die Konkurrenz der Eisenbahn — Scharfer Narentamp in der Binnenschifffahrt — Kanalwerke und Kanalprojekte — Die Riesenschleuse von Bremerhaven

Von Karl Richard Grawig

Schwerwiegende Probleme und wichtige Zukunftsfragen sind es, mit denen sich der Zentralverein für Deutsche Binnenschifffahrt beschäftigt wird, der sich in diesen Tagen in Berlin zusammengesunden hat. Es scheint zunächst paradox, wenn man hört, daß neben der schwierigen Lage einzelner deutscher Binnenschifffahrtslinien die Aufregung von neuen großen Schifffahrtswegen erörtert werden soll. Vor wenigen Tagen hat man gehört, daß eine bedeutende Finte, die Vereinigte Elbschifffahrtsgesellschaft, zu einschneidenden Sanierungsmaßnahmen schreiten muß. Die deutsche Binnenschifffahrt fränkt noch immer an den Nachwehen des verlorenen Krieges, denn nach Kriegsende mußten Rheinschiffe von insgesamt 24 000 Tonnen an die Siegerstaaten ausgeliefert werden, daneben mußte Deutschland noch Personendampfer und Hafenanlagen abtreten. Noch heute werden

in den letzten Jahren mehr und mehr durchgeführt hat, geht aus den statistischen Angaben hervor. Während 1910 nur 65 Millionen Tonnen Güter auf dem Wasserweg befördert wurden, betrug die entsprechende Zahl 1927 bereits 111 Millionen Tonnen. Allein

26 Millionen Tonnen Steinkohle und 17 Millionen Eisenerz

wurden auf den deutschen Wasserstraßen befördert, 24 Milliarden Tonnenkilometer wurden von den Schiffen zurückgelegt. Selbstverständlich ist zur Bewältigung dieser Leistung ein großer Schiffspark notwendig. Ende 1927 zählte man ungeladert

18 700 deutsche Frachtschiffe mit fast 6,5 Millionen Tonnen Tragfähigkeit

und einer Maschinenleistung von 603 000 PS. Mit Recht kann sich heute Deutschland als führend auf dem Gebiet der Binnenschifffahrt betrachten, denn nicht einmal Amerika besitzt einen Binnenhafen, der dem größten deutschen gleich käme. Um drei Orte — Duisburg, Ruhrort und Weidertich — gruppiert sich dieses Labyrinth von Einzelhäfen, Wasserstraßen und Eisenbahngleisen, das, scheinbar unübersichtlich, in Wirklichkeit aber kraft organisiert, als wichtigster Umschlagplatz für die Erzeugnisse des Ruhrbeckens dient. Nicht weniger als 30 Millionen Tonnen Waren wurden in diesem größten Binnenhafen der Welt

im Jahre 1927 umgeladen. 1928 ging der Umschlag zwar um 4 Millionen Tonnen zurück, aber noch immer liefen 85 000 Fahrzeuge den Hafen an. Mit diesem riesigen Verkehr können sich selbstverständlich die anderen deutschen Plätze nicht messen. Ludwigs-Hafen wies nur 10,75 Millionen Tonnen auf, Berlin 9,5 und Hamburg, Mannheim sowie die anderen deutschen Binnenhäfen mußten sich mit noch geringeren Ziffern begnügen.

Deutschland ist der einzige Staat der Welt, in dem seit langem eine gleichzeitige Politik der Entwicklung und Förderung der Binnenschifffahrt getrieben wurde. Neben dem Ausbau der natürlichen Wasserstraßen ging ein zweiter Prozeß vor sich, nämlich die Schaffung eines

Reches von künstlichen Wasserwegen.

Man unterscheidet dabei eine östliche und eine westliche Gruppe, die in Zukunft durch den Mittellandkanal verbunden werden soll. Das erste große Unternehmen dieser Art war der Bau des Ems-Jade-Kanals; dann wurde mit einem Kostenaufwand von 12,7 Millionen der Oker-Spreeweg-Kanal angelegt. Zur rascheren Verbindung zwischen Rhein und Elbe erbaute man in den Jahren 1892/99 den Dortmund-Ems-Kanal, der ein Industriegebiet von rund 3000 Quadratkilometer erschloß. Über 100 Millionen Tonnen Kohle werden dort jährlich gefördert. Der

Bau war nicht einfach durchzuführen, denn vier Flüsse mußten mit Brückenkanälen versehen werden, so daß bisweilen ein Schiff über den Masten des anderen dahingleitete. Die nächste wichtige Querverbindung war der Rhein-Hannover-Kanal, der eine Länge von über 300 Kilometer hat. Von Berlin aus nimmt der große Schifffahrtsweg nach Stettin seinen Ausgang. Er wurde erst 1914 vollendet und führt durch verschiedene Flüsse und Seen zur Oder. Das wichtigste Werk aber wird erst 1927 vollendet sein. Es ist dies der Mittellandkanal, die Querverbindung über Hannover und Peine hinaus, über die Elbe hinweg bis ins Obergerbiet. Eine halbe Milliarde Kosten wird dieser Bau verursachen, und man darf sich nicht wundern, wenn das Unternehmen immer wieder stockt, weil die nötigen Geldmittel erst beschafft werden mußten. Soeben wurde bei Magdeburg

der größte Bagger Europas

aufgestellt, der täglich 11 000 bis 12 000 Kubikmeter Erde fördert, die zur Ausschüttung des gewaltigen Kanaldammes gebraucht werden. Ein anderes Wunderwerk deutscher Technik,

die zweitgrößte Schleuse der Welt,

wird die Riesenschleuse in Bremerhaven sein. Sie wird augenblicklich auf einem Fundament von 26 000 Holzpfehlen errichtet. Neben den staatlichen Kanälen gibt es noch einige bedeutende private Wasserstraßen. So bauten einige kapitalfräftige Unternehmungen den Elbe-Elbe-Kanal bei Lübeck, und der Teltowkanal, der 87 Kilometer lang ist, wurde von dem gleichnamigen Kreis errichtet. Noch aber besitzt Deutschland nicht alle Wasserwege, die es notwendig braucht. So schweben denn noch immer großzügige Projekte, die vielleicht in absehbarer Zeit verwirklicht werden: die Kanalisierung der Labn, der Ausbau einer Großschifffahrtsstraße Rhein—Main—Donau, Bauten am Neckar und die Schiffbarmachung der Timenau für größere Fahrzeuge.

Ein wichtiges Problem der Binnenschifffahrt, das man scharflich auf der Tagung erörtern wird, ist die Frage der

Größe und Form der Rähne.

Auf einem Fluß bewähren sich gewöhnlich breite und flache Schiffe, während ein Kanal tiefgehende und schmale erfordert. Die Fahrzeuge sollen möglichst leicht gebaut sein, müssen aber andererseits genügende Festigkeit und große Ladefähigkeit besitzen. Ein großer Teil der deutschen Binnenschiffe ist längst veraltet, denn er besteht aus hölzernen Schiffen. Auf den großen Schifffahrtswegen wie auf dem Rhein, der die verkehrsreichste Schifffahrtsstraße der Erde ist, obwohl er mit seinen 1 225 Kilometer Länge erst an 46. Stelle in der Größenstatistik steht, trifft man leicht oft

wahre Flutriesen von etwa 3 500 Tonnen.

Das freie und ungebundene Schifferleben, von dem der Laie bisweilen spricht, steht in Wirklichkeit beträchtlich anders aus. Meist müssen die Schiffer viele Wochen lang ihrer Familie fern bleiben, denn nur die Besten eigener Fahrzeuge führen ihre Angehörigen mit sich. Die Arbeitszeit soll acht, die Fahrzeit 14 bis 16 Stunden betragen, allerdings muß auch auf Verlangen am Sonntag gearbeitet werden. Selbstverständlich ist auch die Binnenschifffahrt kein ganz gefahrloses Unternehmen, denn in der Elbschifffahrt, die am gefährlichsten zu sein scheint, hat man festgestellt, daß auf 1000 Versicherte etwa 2,25 Todesfälle kommen.

Rhein, Elbe, Donau und Oder von internationalen Kommissionen verwaltet.

die nicht immer gerade objektiv verfahren. Außerdem hat auch in der Binnenschifffahrt ein Narentamp eingesetzt, denn die Schifffahrtsunternehmungen fremder Staaten versuchen mit allen Mitteln, auch in Deutschland den Frachtienerwerb an sich zu reißen. So erhebt Frankreich in Straßburg Steuern von allen Schiffen, außer von den eigenen und belgischen, wodurch für die von dieser Abgabe betroffenen Staaten ein beträchtlicher Schaden entsteht. So besitzen die Niederlande die Einbuße, die sie durch diese Steuer erleiden, auf nicht weniger als 2 Millionen Gulden. Zwar wurde im Jahre 1921 in Barcelona ein internationaler Wasserstraßenvertrag geschlossen, aber das bedeutete praktisch nichts mehr als eine schöne Geste. Von den 48 Mächten, die damals der Konferenz beizwohnten, haben inzwischen nur 17 den Vertrag ratifiziert. Die Vage der deutschen Binnenschifffahrt wird außerdem noch durch

hohe Steuern und Rampstarke

verschlechtert, denn Reichsbahn und Schifffahrt rivalisieren miteinander, und beide Konkurrenten versuchen, sich die vorhandenen Beförderungsaufträge streitig zu machen. Ob man in absehbarer Zeit zu einer Arbeits- und Interessenteilung zwischen diesen beiden kommen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Es müßte aber möglich sein, denn während die Eisenbahnen geeigneter für die Verfrachtung teurer, leicht verderblicher und nicht allzu schwerer Güter scheint, dürfte sich die Frachtschifffahrt eher für Massengüter empfehlen, bei denen es weniger auf die Schnelligkeit der Beförderung ankommt. Kohle, Eisen, Baumstoffe und Lebensmittel, die sich lange halten, all diese Dinge gehören in das Arbeitsbereich der Frachtschifffahrt.

Deutschland besitzt heute schon Wasserstraßen von 12 000 Kilometer Länge. Daß sich der Gedanke der Frachtschifffahrt

Unser großer Ferien-Verkauf

beginnt am

Freitag, den 28. Juni

vormittags 9 Uhr

Wir bieten Ihnen mit dieser Sonderverkaufs-Veranstaltung unerhörte Vorteile, so daß Ihren Wünschen bezüglich Auswahl, Preis und Qualität in vollendeter Weise Rechnung getragen wird.

Beachten Sie unsere Preisangebote in der Freitag-Ausgabe dieser Zeitung!

HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz

Börsen- und Handelsteil

Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken

Im Zeichen der Kreditrestriktion

Im Mai haben sich bekanntlich die Deutsche Vereinsbank und die Deutsche Effekten- und Wechselbank verschmolzen. Die Vereinsbank ist infolgedessen in der Bilanzstatistik in fort-fall gekommen. Dafür traten die Vergleich-Märkische Indu- strie-Gesellschaft in Darmen (Aktienkapital 1 Million Reichs- mark) und die Hannoverische Landwirtschaftsbank A.-G. (Aktienkapital 1 Million Reichsmark) hinzu. Die Veränderungen sind also unerheblich und beeinträchtigen die Vergleichs- barkeit der Monatsbilanzen von Ende Mai mit denen des April nicht.

Das deutsche Kreditwesen hat im Mai, wie man weiß, die harte aber notwendige Restriktion der Reichs- bank auf sich nehmen müssen. In den ersten Tagen des Monats hörte man von individuellen Kreditüberprüfungen der Reichsbank, die immer schärfer wurden und schließlich in eine fast generelle Restriktionspolitik ausmündeten. Jetzt treten deutlich die Wirkungen dieser Maßnahmen in Erschei- nung. Zunächst sind bei sämtlichen 68 Kreditbanken die Kreditoren um 326,8 Millionen, bei den 6 Berliner Großbanken allein sogar um 576,5 Millionen zurück- gegangen. Bei den 17 Girozentralen verminderten sich die Kreditoren um 82,9 Millionen, bei den Staats- und Landes- banken um 34,8 Millionen. Die zur Ausleihung zur Ver- fügung stehenden Gelder haben sich somit durchwegs beträcht- lich vermindert. Die Großbanken konnten allerdings ihren Akzeptbestand um 31,9 (Vormonat 20) Millionen steigern. Im Zusammenhang hiermit sehen sodann die Rückgänge der Wechsel und Debitoren. Bei den Großbanken hat sich das Wechselportefeuille erneut um 280 Millionen, in den letzten beiden Monaten damit um über eine halbe Milliarde gekürzt. Gleichzeitige wurden die Debitoren in kaufbarer Rechnung um 104,5 Millionen abgebaut. Von den eingetragenen Kreditinstituten ist weniger die Hälfte be- troffen worden — Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere nahmen sogar um einige Mil- lionen zu — als die übrige Wirtschaft. Bei den Debi- toren verminderten sich, was die Auffassung betraf, nicht die durch Wertpapiere gedeckten, die im Gegenteil angewachsen sind, sondern die durch sonstige Sicherheiten gedeckten Schul- der. Allerdings hat man es anscheinend vermieden, den Ein- und Ausfuhrhandel in die Restriktionen einzubeziehen. Vor- schüsse auf Waren konnten ihren letzten Stand mehr als behaupten. Interessant ist die Entwicklung der 21 Staats- und Landesbanken im gleichen Monat, die ihre Wechselreste nicht einzuschränken brauchten, sondern sogar noch um einige Millionen ausdehnten. Gleichzeitige konnten sie ihre lan- gfristigen Ausleihungen um 17,1 Millionen erweitern. Allerdings tritt dafür eine Verminderung ihrer Kassenbestände um 97,7 Millionen hervor. Fast um den gleichen Betrag er- nährten sich die Kassenbestände der Girozentralen. Ins- gesamt zeigen die vorliegenden Monatsbilanzen, unter wie schwierigen Voraussetzungen die deutsche Wirtschaft nach wie vor zu arbeiten hat und wie die Rücksicht auf die Wahrung der Reichsbank vorerst daran hindert, die jetzt zu erkennenden ersten Anzeichen einer kleinen Besserung unserer Konjunktur- lage nachdrücklich mit Hilfe des Instrumentes der Kredit- politik zu fördern.

Das Liquiditätsverhältnis hat sich nur bei der Deutschen Bank weiter von 55,5 auf 51,9 verschlechtert, ist aber bei allen übrigen Großbanken günstiger geworden. Es be- trägt bei der Diskontogesellschaft 61,9 gegen 60,8 im Vor- monat, bei der Dresdner Bank 56,9 gegen 55,7, bei der Danabank 56,1 gegen 55,4 und bei der Commerz- und Privatbank 56,9 gegen 51,1. Wie erinnerlich, hatte sich im vorangegangenen April die Liquidität ohne Ausnahme verschlechtert.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden über wichtige Wirtschaftstragen

Für einen gemeinsamen Bericht der sächsischen Industrie- und Handelskammern an den Deutschen Industrie- und Handelskongress empfahl die Kammer eine reichsrechtliche Rahmenregelung der Kirchensteuer, weil gerade diese Steuer politischen Einflüssen besonders ausgesetzt sei und ihre aus schließliche Ordnung durch die Länder daher große Verschiedenheiten und Schwankungen befürchten lasse. Für eine Warenzeichenanmeldung berichtete die Kammer dem Reichspatentamt, daß der beteiligte Geschäftsverkehr unter dem Worte „Maler“ für Eisenbrand überwiegend das Erzeugnis einer bestimmten Firma, nämlich der Adbach & Co. A.-G. in Radebeim versteht. In einem weiteren Gutachten an das Reichspatentamt vertrat die Kammer die Meinung, daß der beteiligte Ge- schäftsverkehr ihres Bezirks das Wort „Ementaler“ für Käse in der Hauptsache aus jetzt noch als Per- luntschbezeichnung ansehe. Er versteht darunter Käse, der wirklich aus der Schweiz stammt, im Gegensatz zu volchem Käse, der zwar nach Art des Schweizerkäses, aber außerhalb der Schweiz hergestellt ist. Die Reichsbahnverwaltung erwägt eine äußerliche Umgestaltung des deutschen Eisenbahn Güter- tarifs. Vor allem soll die bisherige Gütereinstellung nach Frachtklassen beibehalten und durch eine alphabetische Reihenfolge der Güter- bzw. Tarifstellen ersetzt werden. Besonders neben- her laufende Spalten sollen für jedes Gut Angaben über die Frachtklasse und sonstigen Beförderungsbedingungen enthalten. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handels- kongress erklärte die Kammer die geplante Umgestaltung im Interesse einer besseren Übersichtlichkeit des deutschen Eisenbahn- tariferhalts für sehr zweckmäßig und erwünscht.

Der Kammer sind neuerdings wieder Klagen über Be- schädigung von Eisenbahn Gütern während der Ver- sendung und Beförderung vorgegangen worden. Sie ersuchte die Reichsbahndirektion Dresden, die beteiligten Eisenbahn- bediensteten zu erhöhter Achtsamkeit im Ladeverkehr an- zusporen. Die Kammer legte dem sächsischen Wirtschaftsministerium die Unzulänglichkeit der Lade- und Ver- packungsrichtungen in den sächsischen Eisenbahnen er- neut und eindringlich dar und bat, mit allen Mitteln auf eine sofortige Verbesserung zu dringen.

Liquidationskurse per Ultimo Juni 1929

Die Juni-Liquidation zeigt gegenüber den letzten Liquidations- kurven durchwegs Kursbesserungen in einem Ausmaß von 10%. Be- sonders beachtet waren Montanpapiere, von denen Doehs 17, Ad- nersheim 16, Rüdner und Wandfeld je 10% gewonnen. Auch Bank- aktien waren härter gefragt. Deutsche Violeum verlor trotz eines Bezugsrechtsabzuges von 35,5% nur 4%. Auch Railwerte zeigten namhafte Kurssteigerungen. So gewannen Salzbe- reitung 20%.

Liquidationskurse: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 128 (121), Farmer Bankverein 131 (125), Vangerlei Doylbelbank 162 (159), Banerische Vereinsbank 151 (140), Berliner Handelsgesell- schaft 222 (208), Commerz- und Privat-Bank 187 (183), Darmstädter und Nationalbank 270 (254), Deutsche Bank 172 (159), Diskontog- esellschaft 157 (151), Dresdner Bank 164 (150), A.-G. für Verkehrswesen 154 (149), A.G. Vofalbank 165 (158), Deutsche Reichsbahn 87 (87), Gamburg-Amerika 110 (114), Gamburg-Doehs 70 (74), Gamburg-Zud 108 (107), Ganta-Tampf 156 (142), Norddeutsche Lloyd 111 (105), A.G. Elektrizitäts-Gesellschaft 193 (188), Deutsche Motoren 128 (148), Bemberg 343 (325), Bergmann 222 (208), H. M. Schwarz- kopf 79 (70), Buderus 78 (70), Charlottenburger Wasser 111 (108),

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Gett niedrigerer, dann höhere Weizenpreise — Das Farmerhilfe-Gesetz der U. S. A. — Ungünstigere Witterungsmeldungen Roggen zieht an

Die zu Anfang der verflochtenen Woche zu verzeichnende Schwäche des internationalen Getreidemarktes ist im Ver- lauf in das Gegenteil umgeschlagen. Eröffneten die Weizen- preise der Heberkühngebiete am Montag unter dem Einfluß einer glänzenden Erweiterung der amerikanischen Winter- weizen-Distrikte niedriger und wirkte das Anwachsen der amerikanischen Kontraktvorräte um 1 Million Bushel auf die Gesamtstimmung Chicago depressierend, so war es gerade dieser Platz, welcher gegen Mitte der Berichtperiode die Aufwärtsbewegung einleitete. Man begründete den Umschwung mit zahlreichen Motiven, denen jedoch nur wenig Glaubhaftigkeit anhaftete. Um nur die wichtigsten Tendenzmeldungen herauszugreifen: Oklahoma be- richtete über das Auftreten heftiger schädlicher Winde, ebenfalls Süddakota; in den amerikanischen Frühjahrweizen-Distrikten sollte es an Niederschlägen mangeln; im mittleren Westen hingegen wurde den Regenfällen ein ungünstiger Charakter angedichtet. Privatfahrungen veranschlagten ferner die Winterweizenernte Oklahomas nur noch auf 60 Millionen Bushels; diejenige für Kansas nur noch auf 150 bis 170 Mil- lionen Bushels, und so ließe sich die Reihe ähnlicher schlechter Witterungs- und Erntestandsberichte der U. S. A.-Orten be- liebig fortsetzen.

Der wirklich tiefere Grund des Stimmungsumschwungs wurde nur in verschwindend seltenen Fällen erwähnt. Wir denken an die Vereinfachung der großen Summen aus dem Farmerhilfe-Gesetz. Bekanntlich kann die Finanzierung des amerikanischen Weizenexportes und die- jenige der neuen Ernte auf Grund dieses Gesetzes nunmehr als gesichert gelten, so daß dem Wiederanleben der amerika- nischen Spekulation keine anderen Schranken als durch die statistische Weltweizenmarktfrage mehr gesetzt waren. Die folgende Tabelle zeigt, daß von der größeren Bewegungsfreiheit reichlich Gebrauch gemacht worden ist:

Internationale Weizenpreise: Tabelle mit 3 Spalten (Preis, % Veränderung, Vergleichspreis) für verschiedene Weizenarten wie Juli-Vieferung, August-Vieferung, Chicago, etc.

Im Vergleich zu Chicago, wo die Lokonote für Weizen um 6 Punkte in der Zeit vom 17. bis 20. Juni anstieg, erhöhte sich in Chicago seinen Vorkurs nur um 4 1/2 Punkte, eine Verrückung, daß Chicago die festere Stimmung einleitete. Dabei muß erwähnt werden, daß der kanadische Markt sachlich eher berechtigt war, Preissteigerungen vorzunehmen als der amerikanische. Die China-Nachfrage für geringere Qualitäten Manitoba-Weizen belebte sich nämlich kräftig, wie

denn überhaupt die Auslandsnachfrage für kanadischen Weizen zunahm. In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß in der Woche, endigend mit dem 18. Juni 1929, die Weltweizen- und -mehlexportierungen zwar nicht den Stand der gleichen Woche des Vorjahres er- reichten, daß diese aber immerhin 1.610.000 qrs betragen (i. B. 1.915.000), was auf einen größeren Bedarf Europas schließen läßt als man ursprünglich angenommen hatte. Uebrigens wurden in der Zeit vom 1. August 1928 bis zum 18. Juni 1929 insgesamt nach Europa bereits 74.855.000 qrs Weizen und Mehl verschifft gegenüber 72.925.000 qrs für die entsprechende Periode 1927/28.

Die kanadischen Witterungsmeldungen konnten in den letzten acht Tagen nicht gänzlich befriedigen. Zu Anfang der Woche sollte Regen in wichtigen Weizen- gebieten niedergegangen sein, doch wurde später über an- haltende Trockenheit geklagt. Ähnliche Trockenheits- meldungen lagen auch aus Ost-Australien, vor allem aber aus Argentinien vor. Die Vereinfachung der Weizenpreise von Buenos Aires dürfte teils auf diesen letzteren Grund zurück- zuführen sein, wenn auch sicherlich die höheren nordamerika- nischen Notierungen zurückgewirkt haben. Uebrigens fand eine Erhöhung der argentinischen Frachten nach Europa statt, und zwar um 6d, so daß nordamerikanischer Weizen seine Verkaufschancen gegenüber La-Plata-Ware am europäischen Markt besserer konnte.

Richtsbestimmender wurden

am deutschen Markt verschiedentlich in der letzten Woche größere La-Plata- Abschlüsse getätigt, weil das inländische Angebot selbst bei höheren Preisen im großen und ganzen knapp blieb. Die Berliner Weizenpreise wurden sodann durch die Veratun- gen über das Getreidemonopol zeitweilig höher ge- trieben. Der ablehnende Beschluß des Ausschusses trug später zur Beruhigung bei.

Berliner Weizenpreise (per 1000 Kilogramm in Mark): Tabelle mit 3 Spalten (Weizen, Ioko, Juli-Vieferung, etc.)

Roggen gewann durch die Zurückhaltung der Landwirte noch erheblicher als Weizen. Da die Mühlen- geizungen waren, Deckungskaufe vorzunehmen, blieb ihnen nichts anderes übrig, als die erhöhten Forderungen zu be- willigen. Inzwischen hat die letzte Woche eine weitere An- nahme der September-Weizen- und September-Roggen- noten gebracht, so daß Roggen neuer Ernte auf dem besten Wege ist, Weizen einzuholen.

Berliner Roggenpreise (per 1000 Kilogramm in Mark): Tabelle mit 3 Spalten (Roggen, Ioko, Juli-Vieferung, etc.)

Shade 484 (417), Continental-Gaoutchouc 171 (156), Daimler-Benz 50 (52), Deutsche Cont.-Gas 210 (201), Deutsche Erdöl 117 (111), Deutsche Violeum-Werke 318 (322), Dynamit-Rohel 116 (112), Elektrische Vierung 158 (154), Elektr. Licht 219 (212), Öffener Stein- kohl 131 (112), Farbenindustrie 239 (248), Feldmühle 204 (189), Felten & Guilleaume 134 (135), Gelsenkirchen 140 (129), Gesellschaft für elektr. Unternehmen 224 (212), Goldschmidt 75 (70), Gamburg-er Elektricität 140 (137), Garpener 147 (135), Doehs 181 (114), Holzmann 113 (109), Jife 220 (210), Rail-Rohel 242 (232), Rarhad 194 (202), Rüdner 108 (97), Röhren-Neufeln 138 (112), Locom 207 (195), Mannesmann 122 (115), Mansfeld 141 (122), Maschinen-Unter. 50 (48), Metallgesellschaft 129 (126), Mitteldeutsche Stahl 123 (122), Nationale Auto 27 (28), Norddeutsche Woll 148 (148), Ober- schlesische Eisenbahnbedarf 88 (80), Oberdeutsche Koks 111 (102), Orenstein 90 (87), Orenwerke 251 (230), Pönnig 97 (88), Volpophon 426 (465), Rhein. Braunkohlen 293 (288), Rhein. Elektricität 160 (159), Rhein. Stahl 127 (112), Rhein.-Westf. Elektricität 254 (236), Riebed- Montan 146 (141), Rütgerswerke 87 (85), Salzbergwerke 400 (380), Schief. Elektricität B 195 (179), Schief. Cement 192 (180), Schubert & Salzer 309 (288), Schudert 240 (240), Schultheiß 311 (292), Siemens 398 (373), Sventka B 415 (408), Thuringer Gas 138 (134), Tiep 277 (270), Transradio 146 (159), Vereinigte Glasstoff 448 (418), Verei- nigte Stahlwerke 104 (92), Westeregein 250 (236), Zellstoff Waldhof 250 (248), Davai 70 (65).

Dividendenabzinsung seit der letzten Liquida- tion: Deutsche Reichsbahn 3,15% (am 1. Juni), Farbenindustrie 10,8% (am 25. Juni), Felten & Guilleaume 6,75% (am 7. Juni), Goldschmidt 4,5% (am 8. Juni), Kerstadt 10,8% (am 8. Juni), Mannesmann 6,3% (am 4. Juni), Norddeutsche Woll 12% ein- schließliche Aktienbezug (am 14. Juni), Volpophon 18% (am 19. Juni), Schudert 9,9 (am 3. Juni), Transradio 7,2% (am 3. Juni). Die Städtelieferung exklusive Dividendensteuern er- folgt bei: Deutsche Cont.-Gas 8,1%, Oberdeutsche Koks 6,3%, Rhein. Elektricität 8,1%. Bezugsrechtsabzinsung seit der letzten Liquidation: Deutsche Violeum-Werke 35,5% (am 20. Juni).

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 26. Juni

Im weiteren Verlauf bis zum Schluß fest und belebt

Privatidiot 7,5%

Im Verlaufe nahm das Geschäft an Lebhaftigkeit all- gemein zu. Der Monatsbericht der Deutschen Bank regte zu- sammen mit größeren Auslandskäufen am Montan- und Reichs- bankmarkt an. Auch Roh- und Spirituspapiere, ferner Feldmühle, Waldhof, Transradio und Mlg & Genet waren härter beachtet und steigend. Die Kursbesserungen erreichten durchschnittlich 2% und mehr. Auch Elektrowerte zeigten sich später erhöht. Der Privat- idiot blieb unverändert, das Angebot hier auf etwa 6 Millionen. Die Festigkeit des Montanmarktes hielt bis zum offiziellen Börsenschluß an. Auch am Schiffahrtsmarkt kam es erneut auf Londoner Rufe zu einer weiteren Aufwärtsbewegung. Von Neben- werten waren Schwarzkopff, Orenstein und Charlottenburger Wasser und am Bankmarkt Danabank härter gefragt. Schwächer lagen nur BMB. auf sächsischen Abgaben, ferner Adler und Tiep. Die Börse schloß durchwegs zu höheren Tageskursen. Nach- börslisch konnten sich die Schlußkurse ziemlich behaupten. Am Montanmarkt zeigte sich noch vereinzelt Nachfrage. Man hörte u. a. Reichsbank 398,5, Farben 241,5, AGW. 103,25, Siemens 399, Verei- nigte Stahlwerke 106,125, Pönnig 110 G., Rüdner 111,5, Tiep 277, BMB. 120, Orenstein 98,25, Rheinisch 130, Garpener 147,5, Gelsenkirchen 142 G., Züdr etwa 180, Mittelst 50,9, Reubel 10,25.

Der Kassamarkt verkehrte in überwiegend freundlicher Haltung, obwohl das Geschäft an Lebhaftigkeit noch nicht wesentlich zugenommen hat. Steinwurz Roggen waren 8% fester in Nach- wirkung der Dividendenabzinsung von 8 auf 7%. Hochdruckwerke zogen gleichfalls um 8% zu bei fehlender Materialknappheit. Union Uemische weiter um 2% steigend, bei anhaltendem Interesse. Auch Rhein-Gudener Aut und Pflanzwerke konnten bei einigen Um- läufen gleichfalls 2% gewinnen. Würtiger Roggen, bei denen wieder 10% Dividende erwartet werden, waren 1,875% gebessert. Fremd- Wäschlein verloren mehrere 2% bei 50% iger Briefreparierung. Textilwerke Niederrhein waren auf Verhängung des Konkurses

wieder gestiegen Brief. Sonst ließen sich noch Stralsunder Spiel- karten um 3, Bissopp um 3 und Schöllerhof um 3% niedriger. Der Ziandarsentemerkmarkt lag still und wenig verändert.

Frankfurter Abendbörsen vom 26. Juni

Ruhig und weiter freundlich Das Interesse an der Abendbörsen blieb weiterhin grundsätzlich auf den Montanmarkt aus den bekannten Gründen konzentriert. Hier überdies Pönnig die Fortzüge und erreichte 100,5. Gelsen- kirchen 0,75, Garpener 0,5, Rheinisch 0,5% freundlicher. Die Erdennatrie zog um 0,5% über den Mittagschluß an. Daneben verlor 0,875%, Rütgers 0,25% freundlicher. Vor Zellstoffwerten be- saupten Waldhof nicht ganz ihren Höchststand, dagegen Woffenburg 1,75% fester. Die übrigen Märkte ruhig. Börsengang gut gehalten. Ausländische Ausschreibung bis 2 Dollar schwächer. Enta 40,5, Bemberg 63, Glasstoff 45, Arien unangef., Die Roggsche war gut gehalten. Farben 242,5, Siemens 399,5, Pönnig 100,5, Rheinisch 100,25, Gelsenkirchen 142,5. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe: Abt. Mittelst 50,9, Bechl. Reubel 10,25, 4% Schatzgebiet 4,8. Bankaktien: Abca 128,5, Berl. Handelsges. 224,5, Commerzbank 188,5, Danabank 289, Deutsche Bank 173,75, Diskontogesellschaft 166,75, Dresdner Bank 163,75, Reichsbank 399, Bergwerksaktien: Buderus 76,5, Gelsenkirchen 141, Garpener 148, Jife 219,5, Rail-Rohel 242, Westeregein 254, Rüdner 111, Mannesmann 123,5, Mansfeld 140,25, Oberdeutsche 88, Pönnig 100,25, Rhein. Braunkohlen 294,5, Rheinisch 130, Vorkauf 71,25, Ver. Stahlwerke 106, Transradioverke: Otag 124,275, Nordd. Lloyd 115. Industriekaffen: Adler-Rohel 50,25, A. G. O. 192,625, Bergmann 222, Daimler 56, Erdöl 119,5, Deutsche Gold und Silber 10,12, Elektr. Licht und Kraft 220,75, Elektr. Vierung 158, J. G. Farben 240, Felten & Guilleaume 135,625, Gelsärel 225, G. G. Goldschmidt 75, Holzmann 112, Locomer 171, Metallgesellschaft 190,5, Rütgerswerke 88,75, Salgt & Garpener 220, Zellstoff Waldhof 225.

Auswärtige Devisenmärkte

London, 26 Juni, 3,50 Uhr englische Zeit. Devisenkurse. New York 484,81, Montreal 489,06, Amsterdam 12,07,25, Paris 123,04, Brüssel 84,90,25, Italien 92,68, Berlin 20,34,25, Schweiz 25,19,76, Spanien 34,25,50, Kopenhagen 18,20,875, Stockholm 18,08,875, Oslo 18,19,75, Vifchau 168,20, Delhiugafors 192,875, Prag 163,625, Budapest 27,80,20, Belgrad 276, Sofia 670, Moskau 948, Rumänien 817, Konstantinopel 10,11, Athen 875, Wien 34,51, Vettland 25,21, Warschau 43,25, Buenos Aires 47,21, Rio de Janeiro 567, Alexandria 97,50, Hongkong 1,11,1/2, Hk., Schanghai 2,4,875 Br., Yokohama 1,972, Mexico 10,12, Montevideo 47,57, Valparaiso 39,63, Buenos auf London 47,78, Rio auf London per 90 Tage 5,85 bis 5,88. New York, 26. Juni, 10 Uhr amerikan. Zeit. Devisenkurse. Berlin 23,80, London, Rabel 484,78, 60-Tage-Wechsel 479,825, Schweiz 19,24,50, Italien 82,125, Holland 40,16, Oslo 26,64,50, Kopenhagen 26,60,50, Stockholm 26,80,50, Brüssel 13,89, Madrid 14,15, Delingfors 251,50, Bukarest 50, Argentinien Goldpreis 104,05, Papierpreis 42,92, Rio de Janeiro 11,89, Sofia 73, Athen 129,25, Japan 48,80, Bankaktie 100 Tage Weid 5,82, Brief 5,50, ägl. Weid 10, Prima-Devisenwechsel niedriger 6, höher 6, Dollar in Buenos 35,50.

Chemischer Produktenmarkt vom 26. Juni

Tendenz: fest. Weizen 228 bis 234, Roggen 200 bis 212. Sand- rogen 215 bis 220. Oker 205 bis 215. Mais, amerik. 210 bis 215, Einquartine 245 bis 250. Weizenmehl 88. Roggenmehl 84. Weizen- fleie 12,50. Roggenfleie 12,50. Weizen, Ioko 13,50, drabigepreht 11. Getreidekorn, drabigepreht 5,50.

Geld- und Börsenwesen

* Deutsche Werte und Pariser Börsen. In französischen Finanz- kreisen beschäftigt man sich tege mit den Verbindungen, die auf die Einfuhr deutscher Werte an der Pariser Börse abzielen. Es wird dabei festgestellt, daß kritische deutsche Werte, sowohl Aktien wie auch Obligationen, unbedingt einen Anreiz für das französische Publikum befehen und in diesem Zusammenhang darauf hingewie-

ten, daß Obligationen allerer Qualität durchschnittlich 8% Zinsen bringen und effektive Aktien zur Zeit durchschnittlich etwa 5%...

Erhöhung der Goldzinsfußende der Bank von Frankreich. Der Generalrat der Bank von Frankreich legte die Dividende für das erste Halbjahr 1929 auf 200,00 Franken brutto und 200 Franken netto fest...

Medienburgische Opostellen- und Wechselbank in Chemnitz. Die zur Gemeindefestsetzung deutscher Opostellenbanken gehörende Institut hat jetzt die Genehmigung seiner Aufsichtsbekörderung zur Veröffentlichung einer Schlussabfindung der Pfandbriefgläubiger erhalten...

Hauptversammlungen

U. Porens A.-G., Berlin. In der Hauptversammlung waren 6.500.000 Reichsmark Stammapfien, darunter 1.012.000 Reichsmark durch die Philippus Glaslampenfabrik A.-G. in Einbuden (Dolland) vertreten...

Chemische Fabrik Grünau Landdahl & Meyer A.-G., Berlin-Grünau. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928 und legte die Dividende für die Stammapfien auf wieder 5% und für die Vorzugsaktien auf gleichfalls wieder 5% fest...

Geschäftsabchlüsse

Dresdner Strickmaschinenfabrik Jensch & Witte AG., Dresden. Nach dem Bericht des Vorstandes war der Geschäftsgang im abgelaufenen Geschäftsjahr dauernd befriedigend, jedoch war die Gesellschaft durch die Vorkämpfe in der sächsischen Metallindustrie im Frühjahr 1928 gezwungen, den Betrieb etwa fünf Wochen stillzulegen...

Edward Vogel Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. Die Gesellschaft, deren Aktienmajorität im laufenden Jahr bekanntlich von der Gruppe Lenzmeier auf das Bauhaus Adolf Stürcke in Erfurt übergegangen ist, wird in dem am 30. Juni zu Ende gehenden Geschäftsjahr voraussichtlich den vorjährigen Verlust von 378.915 Reichsmark (Stichtagskapital 3.840.000 Reichsmark) um etwa 100.000 Reichsmark vermindern können...

Sachungeeinstellungen

Insolvenz einer Prager Juwelierhandlung. Eine der größten Prager Juwelierfirmen, Jakobowicz Uhr- und Juwelierhandlung in Prag, mit Filiale in Karlsbad, befindet sich in Zahlungsunvermögen...

Berichtedene

Das Problem der deutschen Sozialpolitik lautet das Thema, über das Unterstaatssekretär Dr. G. Dornseifer (Wien) in der am 26. Juni in Dresden stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Industrieverbandes sprechen wird...

Registerfachen, Konkurse usw.

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden

Nachdem der Antrag des Kaufmanns Clemens Erik Jungnickel in Dresden, Heiderstraße 23, 2., der unter der Firma Erik Jungnickel in Dresden, Stephanstraße 1, eine Großhandlung für Getreide, Anter- und Düngemittel betreibt, über sein Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, abgelehnt worden ist...

Sächsische und außer-sächsische Konkurse

Außer-sächsische

Misfeld (Hessen): Vordmitt und Kolonialwarenhandler Andreas Samuel, Misfeld, Num. 17, Juli. Berlin: Warenimport-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Num. 3, August. Bielefeld: Karl Ficker, Kauffen m. B., Num. 9, Juli. Bielefeld: Kaufmann Gustav Wagner, Chemische Fabrik Hehen und Nordwestdeutsche Farben- und Lackindustrie Bielefeld, Num. 20, Juli. Bielefeld: Bernard Krufe, Dingden,

Num. 10, Juli. Bremen: Marie Bertha Antonie Herz, l. H. Dental-Depot Antonie Bruchmeyer, Bremen, Num. 13, August. Braunschweig: Form- und Schiffschifferei G. m. b. H., Lillendorf, Num. 30, Juli. Darmstadt: Weygermeister Fibor Grünbaum, Darmstadt, Num. 11, Juli. Dortmund: Kaufmann Wilhelm Schmitt, Dortmund, Num. 2, Juli. Düsseldorf: Kleiberger & Düpmann, Düsseldorf, Num. 20, August. Gelsenkirchen: Gelsenkirchner Schuhfabrik G. m. b. H., Gelsenkirchen, Num. 2, August. Gießen: Frau Helene Wenz und Frau Ciga Jonas, Inhabertinnen des Spiel- und Sportwaren-geschäftes Helene Wenz und Ciga Jonas, Gießen, Num. 15, Juli. Hamburg: Kolonial- und Getreidehändler Hermann Bernhard Rodendorf, Llesd, Num. 19, August. Kassel: Baugenossenschaft Handwerkerklub e. G. m. b. H., Kassel, Num. 10, Juli. Kassel: Vertriebs-Gesellschaft für Eisenwaren J. Stern & Co., Kassel, Num. 15, Juli. Koblenz: Kaufmann Karl Bernard, Koblenz, Num. 20, August. Leoben: Raitz & Frey, G. m. b. H., Strickwarenfabrik, Autodheim, Num. 11, Juli. Lübeck: Kaufmann Franz August Wilhelm Witten, Lübeck, Num. 31, Juli. Marienburg (Schpr.): Max Steintraub, Textilwarenvertrieb, Marienburg, Num. 18, Juli. München: Koch-lah Schuhmachermeister Wilhelm Scharf, München, Num. 9, Juli. Osnabrück (Schpr.): Kaufmann Gustav Otto, Brüdendorf, Num. 14, Juli. Ostfriesland: Kaufmann Karl Bräuer, Ostfriesland, Num. 30, Juli. Ostfriesland (Schpr.): Kaufmann Albert Piepke, Stolp, Num. 17, Juli. Posen: Fuhrerhändler Paul Glos, Striepenau, Num. 18, Juli. Regensburg: Schuhwarenhandlerin Julie Haefel, Regensburg, Num. 8, Juli. Trierberg: Kaisermeister Josef Bud, Trierberg, Num. 17, Juli. Uelzen (Hannov.): Kaufmann Otto Schäfer sen., Uelzen, Num. 13, Juli. Ulfungen: Kaufmann Carl Schimpf, Ulfungen, Num. 13, Juli.

Gerichtliche Vergleichsverfahren

Beim Amtsgericht Dresden

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Textilwarenhandlerin Maria Selma ledige Knack in Dresden, Peltzplatz Straße 72, ist das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet und Termin zur Verhandlung über den von der Schuldnerin gemachten Vergleichsvorschlag auf Dienstag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, Voßtringer Straße 1, 1., Saal 118, bestimmt worden...

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Kaufmann Hugo Schubert, Holzgroßhandlung und Holzbearbeitungswerk, l. H. Hermann Schubert, Nieders-Jwidan. Aufgehoben: Händler Arthur Schöne, Baugen. — Heinrich Beyer, Inh. Kaufmann Richard Müller, Penig.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 25. Juni

Kaffee. Das Geschäft am Terminmarkt lag ruhig und unverändert. Brachlieferanten zeigten auch heute keine Abneigung, bei unveränderten Preisen war das Juliandere wie auch das Exportgeschäft unbefriedigend. Santos-Spezial 111 bis 115, Extraroma 104 bis 108, Prima 102 bis 106, Superior 99 bis 102, Rio 74 bis 78, gewaschene Salvador 90 bis 110, Guatemala 95 bis 141, Rohkaffee 101 bis 170 Reichsmark per 50 Kilogramm unverzollt. Kaffee. Bei ruhigem Geschäft zeigte auch heute die Marktlage eine stetige Tendenz. Accra Zwischenernte 42,6, schwimmend 46, neue Ernte 47,6, cif. Oktober-Dezember 47,6, cif. Superior-Wüste loto 49, Kost und Fracht, Trinidad-Plantation loto 47 bis 50, schwimmend 54, Superior-Epoca-Arriba Mai-Juli 45, Schilling Kost und Fracht. Alles per 50 Kilogramm unverzollt. — Deutsche Inlandkaffeebutter leicht befestigt und notierte prompt 2,75 bis 2,80, September-Oktober 2,85 bis 2,95 Reichsmark per Kilogramm. Mehl. Die feineren Mehlungen aus dem Osten, die ihren Grund in erheblichen Ernteschäden durch Ueberflutungen in Burma hatten, blieben am diesigen Markt ohne Einfluss. Burma E.M.O. 13,9, Baffin 20,0, glaciert 15,8, Waukeim 19,6, Siam 200 extra glaciert 20,8, dergl. 2000 22,8, Palma 000 glaciert 27,6, Schilling, Bruchteil 1. Sorte 12,9, dergl. 2. Sorte 12,6, Italiener 19, dergl. neue Ernte 17,8, Schilling per 50 Kilogramm cif. unverzollt. Extraranch blue rose loto 10,80, schwimmend 10,00 Dollar per 100 Kilogramm cif. Auslandszucker. Beste Auslandsmeldungen bewirkten auch hier eine leichte Besserung. Es notierten Tschechische Rohzucker prompt 10,0% bis 10,7%, per Juli-August 10,8 bis 10,9%, per November-Dezember 10,5% bis 10,8% Schilling. Deutsche Exportzuckererträge 10,3% Schilling. Schmalz. Tendenz: ruhig. Amerikanisches 29,075, raffiniertes 30% bis 30%, Hamburger 34% Dollar per 100 Kilogramm netto. Gälische Schmalz. Tendenz: ruhig. Schmalzbohnen 88, Pangbohnen 80, Mittelbohnen 70, grüne Erbsen mit Schale 84 bis 82, Viktoriagrößen 34 bis 42, grüne Erbsen geschält 54 bis 58, grüne Spaltererbsen 54, gelbe Erbsen geschält 52 bis 56, gelbe Spaltererbsen 44 bis 50, kleine Wafen 42 bis 54, Mittelrind 62, große Erbsen 84 Reichsmark per 100 Kilogramm verzollt ab Hamburg. Trockenfrucht. Tendenz ruhig. Preise unverändert. Gewürze. Tendenz: ruhig. Getreide. Der Markt war fest. Angebote aus dem Inlande fanden zu erhöhten Preisen Aufnahme. Auslandsgerste und Weizen ebenfalls höher gehalten. Hafer bei kleinem Angebot fest. Weizen. Tendenz: flamm.

Berliner Metallwarenhandel vom 26. Juni

Rupfer: abgeschwächt. Juni 142,50 G., 145,50 Fr., Juli 142,50 G., 145 Fr., August 143 G., 145,50 Fr., September 143,50 G., 144,50 Fr., Oktober 144 G., 144,50 Fr., November 144 G., 144,50 Fr., Dezember 144,75 G., 144,50 Fr., Januar 144,50 G., 144,75 Fr., Februar 144,50 G., 144,75 Fr., März 144,50 G., 144,75 Fr., April 144,50 G., 144,75 Fr., Mai 144,50 G., 144,75 Fr. Zinn: ruhig. Juni 46,50 G., 47,50 Fr., Juli 47 G., 48,75 Fr., August 46,50 G., 47 Fr., September 46,75 G., 47 Fr., Oktober 46,75 G., 47 Fr., November 46,75 G., 47 Fr., Dezember 46,75 G., 47 Fr., Januar 46,75 G., 47 Fr., Februar 46,75 G., 47 Fr., März 46,75 G., 47 Fr., April 46,75 G., 47 Fr., Mai 46,75 G., 47 Fr. Silber: ruhig. Juni 50 G., 51 Fr., August 50 G., 52 Fr., September 50 G., 52 Fr., Oktober 50 G., 51,50 Fr., Januar 50 G., 51,50 Fr., Februar 50 G., 51,50 Fr., März 50 G., 51,50 Fr., April 50 G., 51,50 Fr., Mai 50 G., 51,50 Fr. Kupfer: 20. Juni. Vapormoll. (Schluß) Voto 10,25, Juni 9,98, Juli 9,93, August 9,94, September 9,93, Oktober 9,91, November 9,90, Dezember 9,92, Januar 9,92, Februar 9,92, März 9,92, April 9,92, Mai 9,92, Juni 9,92, Tagelimport 8000, Tagelimport 7000, Exporterlöse 100 Wollen. Wagnert. Upper B. G. fair loto 11,28. Tendenz: flamm fest. — Ägyptische (Schluß) Saffelkörner: Juli 15,45, Oktober 15,78, November 15,80, Januar 16,20, März 16,25, Mai 16,78. Upper: Juli 11,17, Oktober 11,58, November 11,57, Januar 11,77, März 11,93, Mai 12,07. Tendenz: gut behauptet. Buenos Aires, 26. Juni. (Anfang) Weizen: Juli 9,75, September 9,05, Weizen: Juli 7,75, September 7,90, Hafer: Juli 7, Getreide: Juli 15,95, August 15,95, September 16.

Amerikanische Warenmärkte

Ruder — Newyork (Schluß) 26. Juni 25. Juni a) Rohzucker: per Juli 171—172 177 per September 182 186—187 per Oktober 189 193 per Dezember 191—192 196—197 per Januar 193 198 per März 193 204 per Mai 193 211 b) Weizener: 96% Cuba prompt 358 358 Tendenz: flamm fest. Kaffee — Newyork (Schluß) 26. Juni 25. Juni Rio Kaffee Nr. 7 loto 16,75 16,25 Rio Kaffee Juli 15,12 15,09 Rio Kaffee September 14,63 14,60 Rio Kaffee Oktober 14,47 14,44 Rio Kaffee Dezember 14,13 14,13 Rio Kaffee Januar 1930 14,90 14,02 Rio Kaffee März 1930 13,75 13,75 Rio Kaffee Mai 1930 13,45 13,45 Santos Nr. 4 loto 22,125 15,09 Tendenz: flamm fest.

Table with columns: Baumwolle — Newyork (Schluß), 26. Juni, 25. Juni. Rows include: Solo Newyork, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember, Januar 1930, Februar 1930, März 1930, April 1930, Mai 1930, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export nach dem Kontinent.

Der Baumwollmarkt verlief ruhig. Unter dem Eindruck von Regenfällen im südlichen Baumwollgebiet und auf die Ankündigung der Wettermarie, daß noch mehr Niederschläge zu erwarten sind, bekundete der Baumwollmarkt zunächst ein leichtes Aufleben. Nach Bekanntwerden des Wetterberichtes des United States Crop & Weather Bureau ergab sich eine Abschwächung. Befals und südtliche Firmen nahmen Abgaben in Ware neuer Ernte vor.

Table with columns: Baumwolle — Newyork (Schluß), 26. Juni, 25. Juni. Rows include: Solo Newyork, Juli, Oktober, Dezember, Januar 1930, März 1930.

Table with columns: Metalle — Newyork (Schluß), 26. Juni, 25. Juni. Rows include: Kupfer loto, Kupfer Elektrolyt loto, Kupfer Casting refinery loto, Kupfer cif Hamburg, Zinn Newyork, Straits loto, Zinn Newyork, Straits per Juli, Blei Newyork loto, Blei East St. Louis loto, Zink East St. Louis loto, Silber Ausland, Platin, Aluminium 98—99%, Nickel in Barren, Weizblech, Hoheisen per Bahn.

Table with columns: Getreide und Mehl (Schluß), 26. Juni, 25. Juni. Rows include: Weizen, Terminpreise, Weizen per Juli, Weizen per September, Weizen per Dezember.

Der Weizenmarkt eröffnete auf Meldungen über wachsende Regenfälle in Kanada, namentlich in Saskatchewan und Alberta, erregt mit Preisrückgängen. Auf ungünstige Erntebefürchtungen aus Kanada, Nebraska und Süddakota trat plötzlich ein Tendenzschwächung ein, so daß die Preisrückgänge völlig wieder eingebost wurden. Es verlautete von einer Besserung des Exportgeschäftes. Wegen Schluß zeigten sich einige Realisationen, so daß die Vortagspreise nicht voll behauptet waren.

Table with columns: Hafer per Juli, Hafer per September, Hafer per Dezember, Roggen per Juli, Roggen per September, Roggen per Dezember.

Die Roggenpreise lagen heute zumeist unter Vortagspreisen, was für geringe Exportnachfrage, das gute Wetter und günstige Erntebefürchtungen aus Europa maßgebend waren. Auf Ankündigung ungünstigen Wetters trat eine teilweise Erholung ein.

Table with columns: Chicago, Votopreise, Roter Winter/Sommer Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 2, Gemischter Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 3, Weizen gelber Nr. 2, Weizen weißer Nr. 2, Weizen gemischter Nr. 2, Hafer weißer Nr. 2, Roggen Nr. 2, Weizen malting, Wert malting.

Table with columns: Newyork, Votopreise, Weizen Amber Durum Nr. 2, Weizen Mixed Durum Nr. 2, Manitoba Nr. 1, Roter Sommer/Winter Nr. 2, Harder Sommer/Winter Nr. 2, Weizen neu, ankomf. Ernte, Roggen Nr. 2 Job R. P., Gerste malting, Weizen Spring wheat clear.

Table with columns: Winnipeg (Schluß), 26. Juni, 25. Juni. Rows include: Weizen per Juli, Weizen per Oktober, Weizen per Dezember, Hafer per Juli, Hafer per Oktober, Hafer per Dezember, Roggen per Juli, Roggen per Oktober, Gerste per Juli, Gerste per Oktober, Weizen per Juli, Weizen per Oktober, Weizen per Juli, Weizen per Oktober.

Table with columns: Fette u. Schweine — Chicago (Schluß), 6. Juni, 25. Juni. Rows include: Schmalz per Juli, Schmalz per September, Schmalz per Oktober, Schmalz per Dezember, Rippen per Juli, Rippen per September, Speck loto, Schmalz loto.

Table with columns: Chicago, 26. Juni. Baumwolle (Anfang) (Schluß): Oktober 18,06 bis 18,70, Dezember 16,91 bis 16,90, Januar 18,95 bis 18,90, März 19,10 bis 19,11, Mai 19,22 bis 19,23. — Rottkaffee: Juli 15,10 bis 15,17, Oktober 15,74. Tendenz: flamm fest. Newyork, 26. Juni. Baumwolle (Anfang) (Schluß): Oktober 18,58, Dezember 18,77 bis 18,88, Januar 18,81, März 18,94, Mai 19,02. Tendenz: flamm fest.

